

Oesterreichs Sozialdemokratie in Kampfstellung

Schweres Mißtrauen gegen das Kabinett Schober / Allerlei Andeutungen in der Regierungserklärung

Der Oesterreichische Nationalrat trat am Freitag zur Entgegennahme einer Erklärung der neuen Regierung zusammen. Bundeskanzler Schober führte aus: Die Heimwehr sei Trägerin einer starken Volksbewegung und es wäre verfehlt, sie als auf Putsch und Bürgerkrieg hindeutend darzustellen. Er halte es für seine Aufgabe, einen entsprechenden Kontakt mit der Heimwehrbewegung zu erhalten, um sie auf jene Bahn zu leiten, die zur Erfüllung der Forderungen auf legalen Wege führen. Die Machtmittel des Staates zur eventuellen Abwehr seien ausreichend. Eine Verfassungsreform mit dem Ziel der Stärkung der Staatsgewalt, der Wahl des Präsidenten durch das Volk, der Ernennung der Regierung durch den Präsidenten, der Möglichkeit eines Notverordnungs-Rechtes und der Zulassung eines Ausnahmezustandes wäre erforderlich.

Eine legale Verfassungsänderung ist jedoch, da sie eine qualifizierte Mehrheit erfordert, gegen die starke sozialdemokratische Opposition nicht möglich. Wer also die Gewalt ablehnt und die Gesetzlichkeit unter allen Umständen will, ist genötigt, die Verfassung mit der Sozialdemokratie zu suchen. Das muß Schober wohl aber in Betracht ziehen. Das ist zugleich ja auch das ganze Problem, vor dem Oesterreich zur Zeit steht. Die Sozialdemokratie kann aber nicht ausgeschaltet werden. Wagt man es, so ist die faschistische Diktatur und damit auch der Bürgerkrieg da.

In der Debatte erklärte Abg. Dannerberg (Soz.), die bürgerlichen Parteien hätten den Staat desorganisiert und wählten jedoch die Ordnung nur noch dadurch wiederherzustellen, daß die Regierung sein offenes Bekenntnis zur Republik und zur demokratischen Verfassung ablegt.

Die Ereignisse der letzten Jahre hätten eine tiefe Kluft zwischen Schober und den breiten Massen aufgerissen, die durch das Lob, das ihm jetzt vielfach gesendet würde, nicht überbrückt werde. Er werde sich wohl nicht darüber täuschen, daß ihm die Sozialdemokratie kein Vertrauen entgegenbringe.

Was die Verfassung anbelange, so sei sie nicht in den Stürmen der Revolution, sondern 28 Monate später ent-

standen. Seipel sei damals Berichterstatter gewesen. Die Zusammensetzung der Regierung solle im übrigen als Paradeschiff auf Amerika und England wirken. Aber ob das die richtige Regierung in einem Augenblick wird, in dem Republik und Demokratie von bewaffneten Banden bedroht würden, sei mehr als fraglich. Die Sozialdemokratie werde dieser Regierung gegenüber in geschlossener Opposition verharren. Gemäß habe sich Schober vor einigen Wochen unzulänglich gegen jeden Putschversuch ausgesprochen, aber ein Paktieren mit Putschisten, wie er es in seiner Rede dargestellt habe, liege ihm Bekenntnis als ein hohes Wort erscheinen.

Die Sozialdemokratie werde ihre Pflicht im Dienste der Republik und der Arbeiterklasse erfüllen. Sie fürchte sich nicht: weder vor der Heimwehr, noch vor einer Regierung, möge sie auch eine Regierung der eisernen Hand genannt werden. Die Sozialdemokratie lasse sich nicht einschüchtern und nicht provozieren. In hundert Jahren von Versammlungen habe die Arbeiterklasse ihre Entschlossenheit bekundet, ihre Rechte der demokratischen Republik zu verteidigen. Rechnen Sie damit! so erklärte Dannerberg zum Schluß, und stehen Sie darauf die Konsequenzen.

Der christlich-soziale Abg. Rinschak erklärte, daß seine Partei nicht wegen des Regierungsprogramms Vertrauen zu Schober hätte. Sie habe schon früher zu ihm Vertrauen gehabt und werde ihn unterstützen. Ähnliche Erklärungen gaben auch die Vertreter der Großdeutschen und des Landbundes ab.

Eiselsberg lehnt ab

Der berühmte Chirurg hat keine Lust, österreichische Schulen zu lehren

Der nach Wien zurückgekehrte Chirurg Prof. Dr. Eiselsberg hat den an ihn ergangenen Ruf, das Unterrichtsministerium zu übernehmen, mit Rücksicht auf seine ausgebreitete ärztliche Tätigkeit abgelehnt.

An Stelle Eiselsberg hat der Bundeskanzler das Unterrichtsministerium dem früheren Rektor der Wiener Universität, Prof. Dr. Hans Eperl, Ordinarius für österreichisches Zivilprozess an der Wiener Universität, angetragen.

Das völlige Fiasko der polnischen Regierung

Auch die Links- und Mittelparteien lehnten die Verfassungsbesprechung ab

Im Laufe des gestrigen Tages haben auch die Links- und Mittelparteien des polnischen Parlaments ihre endgültigen Antworten auf den bekannten Vorschlag des Vorsitzenden des Regierungsbüros, Oberst Stawel, erteilt. Die gefordert überreicheren Antworten der sechs Mittel- und Linksgruppen sind, wie vorausgesehen war, insgesamt negativ ausgefallen und bezeichnen als einzigen zünftigen Verhandlungspunkt für Verfassungsfragen die betreffende Parlamentskommission. Die Parteien weisen deshalb vor allem darauf hin, daß es gegenwärtig die größte Notwendigkeit sei, sofort die Parlamentsversammlung zu eröffnen.

Das Schreiben der Sozialistischen Partei erklärt ferner, daß das bisherige Verhalten der Führer des Regierungsbüros, insbesondere die bekannten Erklärungen des Oberst Stawel, keineswegs zu irgendwelchen privaten Besprechungen ermutigen. Die Bauernpartei weist außerdem in ihrer Antwort darauf hin, daß Beratungen der Sejmabgeordneten bei geschlossenem Parlament an und für sich keinen realen Wert besitzen.

Die wiederum so kategorische Form der Ablehnung von Seiten der Mehrzahl der polnischen Sejmfraktionen hat auch dem neuerlichen Antragsversuch der Regierung ein endgültiges Fiasko bereitet. Die einmütige Forderung fast aller Parteien nach einer sofortigen Einberufung des Parlaments dürfte der Regierung zeigen, wie die Stimmung im Lande ist.

Verlängerung des deutsch-polnischen Holzabkommens

Der Zusammenhang mit den Handelsvertragsverhandlungen

Nach Informationen der am Holzexportgeschäft interessierten Warschauer Kreise wird mit Bestimmtheit damit gerechnet, daß auch von deutscher Seite eine Kündigung des deutsch-polnischen Holzabkommens nicht beabsichtigt wird. Gemäß den Bestimmungen des Artikels 9 des Abkommens bleibt das Abkommen somit für ein weiteres Jahr, d. h. bis zum 31. Dezember 1930, in Kraft. Eine Kündigung des Abkommens durch die polnische Regierung kam überhaupt nicht in Frage. Polens wirtschaftliches Interesse an dem Weiterbestehen der deutsch-seitigen bewilligten Einfuhrkontingente für Schnittholz in Höhe von 1.250.000 Festmeter im Jahr kam vielmehr in den Erörterungen der polnischen Fachpresse in diesen Tagen eindringlich zum Ausdruck. In dem darauf hingewiesen wurde, daß Deutschland nicht nur mengenmäßig der Hauptabnehmer für polnisches Material ist, sondern daß auch finanziell die Belieferung des deutschen Marktes sich günstiger stelle, als der Absatz auf sonstigen Auslandsmärkten.

Deutscherseits mag für die automatische Verlängerung des Holzabkommens als wesentliches Moment in Betracht kommen, daß hierdurch eine Verschärfung der Situation vermieden wird, die einer Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen abträglich wäre, zumal da man in Polen die agrarpolitischen Zollmaßnahmen aus der letzten Zeit vielfach zu Agitationszwecken auszunutzen suchte.

Deutsch-polnische Verhandlungen über Staatszugehörigkeit

Am 1. Oktober beginnen in Warschau deutsch-polnische Verhandlungen über Staatszugehörigkeitsfragen, die im Zusammenhang mit der seinerzeit dem Völkerverbund überreichten Eingabe der Abgeordneten Graebe und Raumann stehen. Zur Verhandlung werden circa 200 Fälle stehen, die in den im Laufe des Sommers in Paris stattgefundenen unmittelbaren deutsch-polnischen Verhandlungen nicht zur Entscheidung gelangt sind. Wie bekannt wird, sollen in den Warschauer Verhandlungen nur Staatszugehörigkeitsfragen unter völliger Ausschließung von Liquidierungsfragen und Sachen juristischer Personen behandelt werden.

Noch eine Ablehnung des Jugenberg-Begehrens. Auch die „Vereinigung der Deutschen Bauernvereine“, die zweite große Bauernorganisation, hat die Beteiligung an dem Volksbegehren abgelehnt.

Der Cavell-Film in Schweden verboten. Die schwedische Regierung hat ein Verbot gegen die Aufführung des Edith-Cavell-Films, gegen das eine Filmvertriebsgesellschaft Einspruch erhoben hatte, bestätigt.

Ein Notruf der bulgarischen Sozialisten

Sie verlangen Herabsetzung der Reparationslasten

Die von der Haager Konferenz eingesetzte Kommission zur Regelung der Reparationen und der Bewertung der Staatsgüter, die seit voriger Woche in den Räumen der Reparationskommission in Paris tagt, hat am Freitag die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Bulgariens zu ihren Verhandlungen hinzugezogen. Die Vertreter der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Rumaniens und Polens sollen in den nächsten Tagen über die ziffermäßige Festsetzung der ihren Ländern jeweils abgetretenen Staatsgüter gehört werden.

Die bulgarische Sozialdemokratie hat an die Sozialistische Arbeiterinternationale und an alle ausländischen sozialistischen Minister ein Memorandum über die Notwendigkeit einer starken Herabsetzung der bulgarischen Reparationslasten

gerichtet. In dem Memorandum werden eingehende Ausführungen über die katastrophale Finanz- und Wirtschaftslage Bulgariens gemacht, die zu einer unbeschreiblichen wirtschaftlichen und sozialen Verelendung besonders der arbeitenden Bevölkerung geführt habe. Die vorjährige Erdbebenkatastrophe, Überschwemmungen, Wirbelstürme und andere gewalttätige Naturereignisse hätten die Situation noch weiter verschlimmert. Bulgarien sei leistungswillig, aber außerstande, die Reparationsverpflichtungen im bisherigen Ausmaße fortzusetzen, da sie hauptsächlich auf Kosten der Kleinbauern (die 80 Prozent der gesamten Bevölkerung

ausmachen), Arbeiter, unteren Beamten und unbefriedigten Bedürfnisse des Landes gingen. Das Memorandum wird von zahlreichen Ziffern unterstutzt, die ein trauriges Bild von der Verarmung und Not Bulgariens entwerfen.

Der tägliche politische Zwischenfall in Berlin

Am Freitagabend gegen 11 Uhr kam es im Zentrum der Reichshauptstadt nach einer Versammlung der Nationalsozialisten im Sportpalast wiederum zu blutigen Schlägereien zwischen nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmern und Kommunisten. Ein Trupp Nationalsozialisten zog singend über die Potsdamer Straße nach Schönberg. Als der Zug die Großgörlitzerstraße passierte, kam es zu Auseinandersetzungen mit linksradikalen Elementen, die schließlich in eine wilde Schlägerei ausarteten. U. a. wurden zahlreiche Scherenschnitte abgeben. Als veritabile Polizei und das Heberfallkommando eintrafen, tobten die Roubns aneinander. 8 Nationalsozialisten und mehrere Kommunisten wurden festgenommen.

Die jüdische Kommunistenpartei aufgelöst

Klassenkampf im Volksstaat.

Auf Anordnung der Distriktskommission von Jaffa wurde die linke Arbeiterpartei „Poale Zion“ aufgelöst. Die linke Arbeiterpartei bildet den kommunistischen Flügel der „Poale Zion“-Bewegung und ist der Moskauer Internationale angeschlossen.

Das Spiel hat begonnen

„Wallensteins Lager“ — „Die Piccolomini“

Am Anfang der Spielzeit steht immer eine Verbeugung. Diesmal eine tiefe: Friedrich Schiller.

Ungeteilt gehört dem Abgott unserer Jugend, ihm, der hellsten und heißten Flamme im Chor der Klassiker, unsere große Liebe. Zweihundert Jahre vor uns trau er unsere Jahre, sang er unser Lied: Empörung. Später ist er dann trotz des Ausbruchs der „Näuber“, des „Fiasko“, der „Luise Millerin“ ein Hofrat geworden. (Was immerhin sonst zu weitigen Charakteristika.)

Eine Liebe aber, die nicht bekennt, ist Affenliebe oder sie heuchelt. Somit trenne man zwischen dem Menschen Schiller, der uns immer überwinden wird und dem Dichter, den die Zeit überwinden hat.

Auch mit dem „Wallenstein“ ist es nicht anders. Wir hören beglückt das berühmte Gold der Worte. Aber wiegt es noch mit einseitiger Schwere? Es dringt die Faubermust der Verse in das Ohr; aber gelangt sie, vom Filter des Gehirns aufgehalten, in den Grund der Seele? Wir sehen diese Gestalten, erkennen, wie ihnen vom Dichter ihr Maß von Gut und Böse zugemessen ward und können doch ihr Glück und Leid. Das festzustellen, macht traurig. Und doch kommen Augenblicke, in denen man mit jenem jungen Berliner beim Schließen des Vorhangs „Schiller vor!“ rufen möchte. Zwei Seelen kämpfen den ganzen Abend über in unserer Brust.

Stehe ich mit solchen blasphemischen Betrachtungen so ganz allein auf weiter Flur? Fast wünschte ich es. Aber ich habe sehr berechtigten Grund, zu befürchten, daß viele gleich mir denken und empfinden oder gar treulos zu anderen Göttern übergegangen sind; auch das schlimmste Monstrum allein war nicht schuld, daß das Haus so schlecht besetzt war. Es ist das Dörm, das den Provinzialklassikern anhängt, die weißt so mit der linken Hand im Dunkeln abgetan zu werden pflegen. Und da eruchten vielleicht gar manchem dieser dreiteilige „Wallenstein“ als jenes Monstrum aus zweimal drei Stunden Krieg und Famben, Famben und Krieg, und ihm fiel die Schule ein und die Gedichtsstunde und all die Dinge, die uns heute noch oft genaug den Schlaf beschweren.

Alles dieses ist den meisten Theatermännern längst wohl bekannt und sie sind seit Jahren dabei, das gejunekte Schiff klassischer Dichtung zu heben. Es heißt da: Alle Mann an Bord! Und siehe: Shakespeare und Schiller zuvörderst erweisen sich in einigen Großstädten bereits als kaputtgänger erster Ordnung. Man fackelt freilich auch nicht, Schiller der Zeit nachzuführen, heißt nur für Idioten, ihn umbringen.

Auch die gestrige Aufführung, von Hanns Donadt betreut, war eine Leistung, die sich sehen lassen durfte. Daß er der Schablone nicht von heute auf morgen das Gesicht umdrehen kann, wie er gewiß gern möchte, ist klar; wir sind in Danzig! und ich beneide ihn nicht um die Arbeit, die er zu leisten hatte, bis ihm das gelang, was er gestern zeigen konnte. Er gab eine kluge Synthese; das Beste ist aus-



generiert. Die Gruppen haben Farbe, Feuer, Bewegung. Dieses Lager, mehr als Räuberromanz genommen, erklärt zwar nicht ganz Wallensteins Verbrechen, aber es deutet es wenigstens in großen Zügen an. Immer noch wird zu viel geklärt. Das Freiheitslied freilich verpufft durch diese Art von Rezitation völlig. Will man also schon nicht im Sinne Schillers dem drohenden Chorus das Recht geben.

so müge man ruhig Max Reinhardt folgen: er läßt den Troß und die Hauptleute stunden abziehen. Draußen erkönt das Lied, immer leiser werdend. Hier Soldaten bleiben beim Wärfelbecher zurück. Sie summen die erste Strophe mit, und während der Gesang hinter der Szene verhallt, stimmen die vier Kräftiger in die Schlusstropfen mit ein. Die Wirkung ist ungeheuer.

Klug steigert Donadt vor allem die „Piccolomini“, die mit energischen, aber doch stets pietätvollen Strichen geschieht zu vier Bildern geballt erscheinen. Die beiden Höhepunkte: die Sitzung bei Wallenstein mit Duesenberg und die Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn sind scharf herausgehoben. Die Bankettzene vollends darf in Komposition, Abwicklung und Entfaltung der Farben: Schwarz-rot-gold im Lichte der Kerzen als Höchstleistung einer Provinzialtheater bezeichnet werden.

Alfred Kruchen, der schon im „Lager“ neben Hans Söhnker Schwung und heißen Atem in die Sache brachte, war später auch ein ganz ausgezeichnetes Octavio; zwar nicht der übliche Düstertling, mehr ein vornehmlich tastender, eleganter Fechter, dessen Strohkrone unberechenbar bleibt. Ein neuer Mann, Eugen Budbi, löst als Max sehr wohlklingend den traditionellen Wallenstein in dem Mann ab, dem Wallenstein voll vertraut. Karl Kliever wird sich in dieser gefährlichen Partie erst heute voll zu erweisen haben, gestern war er wieder einmal ein böser Wortfresser. Ein Beispiel: Er sagt: Wenausgich, das sollte heißen: Wenn für den Ausgang ich Adolf Walter, der sich zuerst stimmlich nicht durchzusetzen vermochte und als Kapaziner die schönsten Wissen völlig unterließ, gewissermaßen eine scharf umrissene Gestalt als Holani. Wie aus Erz gegossen der Buttler: Ferd. Neuert. Ein Kabinettstück der trankene Flo Heinz Prebes. Nimmlich farblos blieb Karl Fürstenberg (Duestenberg).



Kruchen als Octavio Piccolomini

Ist eine Mieterhöhung notwendig?

Was von dem Geschrei nach einer Mietssteigerung zu halten ist Hausbesitzer und rentierliche Mieten

Im Kampf um die Neugestaltung des Wohnungswirtschaftsgesetzes wird immer wieder die Forderung nach einer mehr oder weniger beträchtlichen Mietssteigerung erhoben. Es ist an der Zeit, dem vereinten Ansturm der Interessenten gegenüber einmal darzulegen, wie es um die angebliche Notwendigkeit einer allgemeinen Mietssteigerung bestellt ist. Daß

die zur Finanzierung der Wohnungsneubauten erforderlichen Mittel auch ohne Mietssteigerung aufgebracht werden können

und sogar noch in einem höheren Maße als bisher, ist in der „Volksstimme“ erst kürzlich überzeugend dargebracht worden.

Die Hausbesitzer fordern ja eine Mieterhöhung auch nicht, um mehr Mittel für den Wohnungsbau zu erzielen, sondern lediglich zugunsten ihrer Tasche. Sie erklären immer wieder, daß sie mit der jetzigen 70prozentigen Miete (80 Prozent Miete wird bekanntlich als Wohnungsbaubgabe abgeführt) nicht auskommen, daß ihre Häuser verfallen und daß sie höheren Anteil an der Miete haben müssen, um nicht persönlich und mit ihren Häusern auf den Hund zu kommen.

Sind die Mieten tatsächlich zu niedrig?

Die Frage kann mit einem klaren Nein beantwortet werden. Die Hausbesitzer sind durch den Anfall der Hypotheken schon jetzt besser gestellt als im Frieden. Etwa 75 Prozent der Gesamthypotheken sind ausgefallen und nur noch 25 Prozent vorhanden. Von der 17 Millionen Gulden betragenden Gesamtfriedensmiete in Danzig mußten vor dem Kriege rund 10 Millionen Gulden für Hypothekenzinsen

bestehen, vielleicht reden. Aber beachtet ist ja, die gesamte werftätige Bevölkerung, die Erwerbslosen, Kleinrentner, Witwen usw. mit erhöhter Miete zu belasten.

Die Frage nach der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Mietssteigerung muß deshalb mit einem entschiedenen Nein beantwortet werden. Die Mietssteigerung bringt lediglich dem Hausbesitzer unverbiente Vorteile, liegt aber nicht im Interesse der Gesamtheit. Auch der Hinweis, daß eine Mietssteigerung zur

Förderung des privaten Wohnungsbaues

erforderlich ist, entspringt der Berechtigung. Denn der private Wohnungsbau ist weder an der Mietssteigerung gebunden, noch wird er durch die Zwangswirtschaft gehemmt.

Es ist völlig unnötig diese darum als Gemeinnisse für den privaten Wohnungsbau zu bezeichnen. Die Sozialdemokratie kann daher für ihre absehbende Faltung gegenüber den Forderungen nach Mietssteigerungen durchaus überzeugende Gründe ins Feld führen, wozu die Bestürmer, zu deren erstklassigen neuerdings auch das Zentrumsglied getreten ist, nicht in der Lage sind.

Eine Brieftaube des „Dan“?

Auf Hagen gefangen

Bei einem Oberförster in Gels auf Hagen fand sich nach dem Untergang des baltischen Dampfers „Dan“ eine seltene ermaillerte Brieftaube ein. Die Taube ließ sich leicht fangen. Am linken Fuß trug sie einen Ring, der die Bezeichnung „Dan 1920“ führte. Die Taube hielt sich einige Tage auf dem Gehöft des Försters auf, floh dann aber wieder weiter. Es wäre recht interessant, zu erfahren, ob das Tier seine Heimat erreicht hat und ob die Vermutung zutrifft, daß es sich um eine Taube des untergegangenen Dampfers „Dan“ handelt.

Es kann zu Wasser und zu Lande fahren

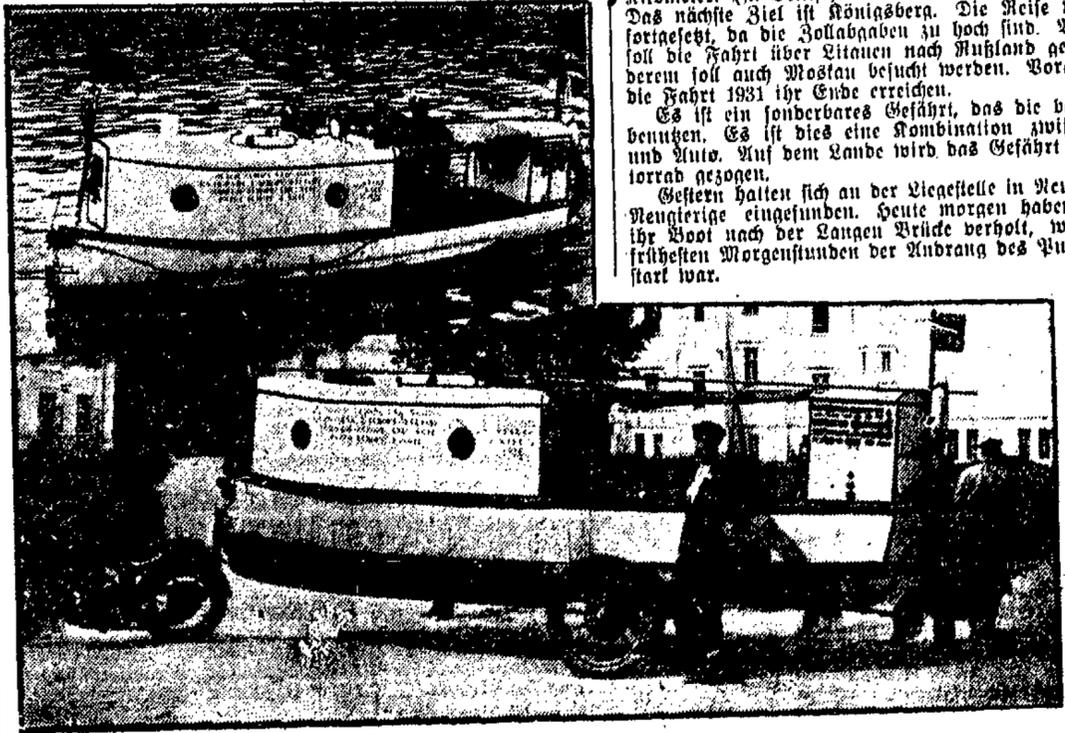
Seltener Besuch im Danziger Hafen — Bisher 12 Länder besucht

Wir berichteten gestern, daß im Danziger Hafen zwei Weltreisende mit ihrem Motorboot eingelaufen sind. Die Reisenden stammen aus Kiel. Seit 1926 sind sie unterwegs. Bis jetzt haben die Reisenden zwölf Länder besucht. Der Ausgangspunkt der Reise war Kiel. Von dort ging es

zu Lande nach Dänemark, dann nach Hamburg, Berlin, München und die Schweiz. Von da den Rhein abwärts nach Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Jugoslawien, Kroatien, Österreich und die Tschechoslowakei. Zu Lande wurden 34000 Kilometer zurückgelegt, zu Wasser 4500 Kilometer. In Deutschland wurden verschiedene Städte besucht. Das nächste Ziel ist Königsberg. Die Reise wird zu Wasser fortgesetzt, da die Zollabgaben zu hoch sind. Von Königsberg soll die Fahrt über Litauen nach Rußland gehen. Unter anderem soll auch Moskau besucht werden. Voraussichtlich wird die Fahrt 1931 ihr Ende erreichen.

Es ist ein sonderbares Geschäft, das die beiden Reisenden betreiben. Es ist dies eine Kombination zwischen Motorboot und Auto. Auf dem Lande wird das Geschäft von einem Motorrad gezogen.

Gestern hatten sich an der Viegestelle in Neufahrwasser viele Neugierige eingefunden. Heute morgen haben die Reisenden ihr Boot nach der Langen Brücke verholzt, wo schon in den frühesten Morgenstunden der Andrang des Publikums ziemlich stark war.



Schwere Sturmkatastrophe auf den Bahamas

20 Personen getötet

Miami (Florida), 28. 9. Funkmeldungen aus Nassau zufolge hat der Tornad, der vor einigen Tagen über die Bahama-Inseln hinweggezogen ist, dort größeren Schaden angerichtet, als je ein Sturm zuvor. 20 Personen haben ihr Leben verloren. In Nassau selbst ist kein Gebäude unbeschädigt geblieben. Die Straßen wurden überschwemmt, die Beleuchtungsanlagen, Telefonlinien und die Wasserleitungen zerstört.

Miami wurde gestern von einem Sturm betroffen, der eine Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern erreichte. Die Befestigung am Strande wurde unterbrochen, doch wird sonst kein schwerer Schaden gemeldet.

abgeführt werden, 7 Millionen Gulden verblieben dem Hausbesitzer. Wenn jetzt der Hausbesitzer bei 70prozentiger Miete noch insgesamt 11 Millionen Gulden Miete erhält und davon ein Viertel der Friedenshypothekenzinsen 2,5 Millionen Gulden an die Hypothekengläubiger abführt, dann hat er immer noch 8,4 Millionen Gulden jährlich Gesamteinnahme, 2,4 Millionen Gulden mehr als im letzten Friedensjahr, wo dem Hausbesitzer nach Abzug der Hypothekenzinsen nur etwa 7 Millionen Gulden verblieben. Doch um das Mehr soll nicht gerechnet werden, denn es sei anerkannt, daß die Reparaturkosten gegenüber der Vorkriegszeit nicht unbedeutend gestiegen sind, aber dafür auch verhältnismäßig nur wenig Reparaturen auf Kosten der Hausbesitzer zur Ausführung kommen. Damit ist der Beweis erbracht, daß es dem Hausbesitzer zahlenmäßig in seiner Gesamtheit nicht schlechter geht als im Frieden, und daß er — von wenigen, besonders ungünstig gelagerten Einzelfällen abgesehen — durchaus in der Lage ist,

die Häuser auch ohne erhöhte Mieteinnahme in Ordnung zu halten.

Es fehlt vielfach nur an dem guten Willen.

Daß wirtschaftliche Not nicht die Hausbesitzer zur Forderung nach höheren Mieten zwingt, beweist am besten das Rundschreiben einer Hausbesitzergemeinschaft („Neue Zeit“) an die Wäberverwaltungen, worin gesagt wird, daß „die Hausbesitzer noch immer eine besonders kaufkräftige Bevölkerungsschicht darstellen und in Wäbern, wo sie unbekannt sind, gut konsumierende Gäste sein dürften“. Das sagt eine Hausbesitzergemeinschaft, von der man annehmen muß, daß sie ihre Pappentelmer kennt. Gewiß haben etliche Hausbesitzer ihre durch die Inflation Schuldenfrei gewordenen Häuser erneut mit Hypotheken belastet, aber nicht etwa, weil die Mieten nicht zur Deckung der Ausgaben für die Häuser ausreichten, sondern um sich Betriebskapital für geschäftliche Zwecke zu beschaffen. Mieter sind aber nicht verpflichtet, Betriebskapital zu geschäftlichen Zwecken zu beschaffen und es zu verzinsen. Sie sind auch nicht gehalten, deshalb höhere Mieten zu zahlen, weil z. B. ein Danziger Hausbesitzer Hypotheken auf seinem Grundbesitz aufnahm, um seinem Schwiegersohn ein Rittergut kaufen zu können.

Wie wenig das allgemeine Geschrei nach einer Mietssteigerung ernsthaften Quellen entspringt, zeigt am besten die Tatsache, daß es nicht wenige Hausbesitzer gibt, die mit den heutigen Mieten zufrieden sind, ihre Häuser in Ordnung halten und trotzdem noch angemessene Ueberzinsnisse erzielen, da ja die Hypothekenzinsen größtenteils in Fortfall gekommen sind. Rund zwei Millionen Gulden mehr würden jährlich ohne Notwendigkeit in die Taschen der Hausbesitzer fließen, wenn die Miete nur um 10 Prozent erhöht würde.

Wer soll diese Erhöhung aufbringen?

Der Wochenlohn der Arbeiter hat etwa die Friedenshöhe erreicht, während die Lebenshaltungskosten auf etwa 150 Prozent gestiegen sind. Für die schaffende Bevölkerung bedeutet jede Mietssteigerung ein weiteres Anwachsen der Lebenshaltungskosten und damit Einschränkung der Lebenshaltung. Wohnkämpfe und Wohnersparungen sind die natürliche Folge einer Mietssteigerung, was zweifellos nicht zum Vorteil der Danziger Wirtschaft sein dürfte.

Die Wohnungsmieten sollen in normalen Wirtschaftsjahren den

zwölften bis achten Teil des Einkommens

betragen. Nach diesem Grundsatz würde von 200 Gulden Monatseinkommen 16,67 bzw. 25 Gulden Miete zu zahlen sein. Wieviel Arbeiter, Handwerker und andere kleine Leute haben sich ein regelmäßiges Einkommen, bei solch niedrigen Mieten in Danzig? Bei kleineren Einkommen wird jetzt bisweilen der vierte Teil des fälligen Einkommens zur Miete verwandt, die bei höheren Einkommen noch nicht den zwanzigsten Teil beträgt. Wenn von der Erhöhung der Mieten nur Wohnungsinhaber von 4—10 Zimmer betroffen werden sollten, und alle übrigen daher davon verschont blieben, dann ließe sich über eine Mietssteigerung zugunsten eines verfallenden Wohnungsbaues, aber nicht zu dem Zweck

Zuersten — zum zweiten — zum dritten...

Sammlung Basners unter dem Hammer / Beobachtungen bei einer Auktion

Vor ein paar Jahren stand im Hörsaal des Polytechnischen Instituts an unserer Technischen Hochschule ein großer, breit-schultriger Herr und erzählte einem gebannt lauschenden Auditorium seltsame Schurken, Episoden und Eindrücke aus seinem Leben. Die Zuhörer waren nicht Studenten, es waren reife, ernste Menschen. Gelehrtenköpfe sah man neben Durchschnittsgelehrten, scharf gezeichnete Profile neben der Stupsnase eines dorthin Verkauften. Der Saal war verbunkelt und ein Epiblastop warf bunte Bilder auf eine weiße Wand. Man sah blaues Licht und Oh! entfuhr den Lippen, wenn ein besonders herrliches Bild den Vortrag illustrierte. Der Vortragende erzählte Erlebnisse aus seiner dreißigjährigen Tätigkeit als Kunstsammler.

Der Mann, der alle Fähigkeiten besitzt, ein Kunstsammler von Ruf genannt zu werden, und der dort ein paar kleine Geheimnisse seines Erfolges ausplauderte, war Herr Basner. Seine Sammlung gehörte zu den bedeutendsten Deutschlands. Sie wurde in jener Zeit gerade katalogisiert. Der Katalog der Basnerschen Sammlung stellt ein umfangreiches Werk dar, das in seiner Art wieder als ein kleines Kunstwerk erscheint. Von der Bedeutung dieser Kunstsammlung kann man sich ungefähr ein Bild machen, wenn man erfährt, daß der Katalog im Buchhandel rund 100 Gulden kostet.

In seiner schloßartigen Villa in Zoppot, unmittelbar am Strand erbaut, sind die Früchte einer dreißigjährigen Sammlertätigkeit zusammengetragen. Da hat jedes Ding, jedes Möbel, jede Vase, jeder Teppich, jedes Bild seine Erinnerung. In Witrinen liegen Sammelstücke, feine Teller, Porzellan, Fayancen, da hängen Bilder, ticken Uhren, die mannigfach ihren Besitzer gewechselt haben, um hier vereint unter würdigen Jahreszeiten auszurufen. Mit keinem Verständnis sind die Dinge gruppiert und zusammengestellt, hier sollen sie bleiben und sprechen von Kulturen vergangener Geschlechter.

Es kam, wie es immer kommt und kommen wird. Eines Tages hieß es: Die Kunstsammlung Basners wird aufgelöst! Grund? Man raunt in Fachkreisen.

Und dann hängen eines Tages Papptafeln am Eingang der stillen Villa: Auktion! In dem schönen Empfangssaal mit dem geräumigen Erker drängen sich an die 100 Menschen. Die Wände sind bedeckt mit alten Oelgemälden, Schränken, massig, breit, groß, sind zusammengepackt, herrliche Möbelstücke übereinander getürmt. Dazwischen stehen Duzende Delfter Vasen, Siegel aller Stilarten hängen herum, Edelsteine, feine Auktionen und Vorprägungen, bunt durcheinander, auf dem Kamin Skulpturen. Alles mit Nummertafeln versehen. Die Menschen gehen auf Reihen und flüstern. Und was für Menschen! Viel Damen, sehr viel Damen. Männer, denen man anfieht, daß sie alle diese herrlichen Dinge nur als Kunstwerke

trachten neben anderen, die schmerzlich und verloren ihre Augen nicht von einem bestimmten Ding trennen mögen. Man hört viele im östlichen Jargon debattieren. Alle tragen ein schnell zusammengestelltes Verzeichnis in der Hand, das 649 Nummern aufzählt. Und das ist nur ein Teil der Sammlung Basners, der andere kommt in Berlin bei Lepke zum Verkauf. Es wird nicht der schlechtere sein, denn dort sind Interessenten mit dickeren Briefstaschen, auch kommt man nach Berlin leichter als nach Danzig.

Und dann beginnt der denkwürdige Augenblick: Meine Damen und Herren, ich eröffne die Versteigerung, und gebe zuerst die Verkaufsbedingungen bekannt, spricht der Auktionator, Herr Weinberg, den viele, ach so viele Danziger persönlich kennen. Man erfährt, daß bar bezahlt werden muß, man erfährt, daß die Angaben über Herkunft und Alter der Dinge unverbindlich sind und daß Dinge über 100 Gulden nur um mindestens 10 Gulden gesteigert werden dürfen usw.

Und dann geht es los: „Zehnfache Nummer 232, eine englische Tagener-Schule um 1820! Ich bitte um ein Angebot!“ „Zwanzig Gulden!“ „Fünfundzwanzig!“ „Dreißig!“ „vierzig, fünzig, fünfundfünfzig!“ „Fünfundfünfzig! Kein Mehrgebot?“ „Fünfundfünfzig zum ersten, zweiten... und... dritten!“ Die „englische Tagener-Schule um 1820“ hat den Besitzer gewechselt. Die Auflösung der Sammlung Basners beginnt. Es geht weiter. Ein „Damenstisch um 1800“, eine vergoldete Konsole, antiker Becher, Vasen folgen. „Nr. 97, ein Gemälde, niederländisch, Geflügelhändler, um 1700. Ich bitte um Angebote!“ „Zwanzig Gulden!“ „Dahaba! Fünfhundert!“ „Schweig! Der Herr, der „Fünfhundert“ rief, ist Herr Basner selbst, das Gemälde wird fortgetragen. Kein Käufer! „Ein Schrank, der dort drüben in der Ecke. Ich bitte um Angebote.“ „Hundert Gulden!“ Der Auktionator: „Um Zeitverlust zu vermeiden: Ich versteigere heute nicht Fichtenholz. Ich bitte, sich danach zu richten.“ „Zweitausendfünfhundertfünfundfünfzig... Kein Mehrgebot?... Zum ersten, zweitausendfünfhundertfünfundfünfzig zum zweiten... und... zum... dritten!“

Es wird Mittag, Nachmittag, es geht gegen Abend. Lampen brennen, aber dort, in der Villa Basners klingt die monotonie Stimme: Ich bitte um Angebote, Nr. 649, ein Goldschmiedewerk mit Amethyst und Goldopal. Und Angebot folgt auf Angebot... Stück um Stück wechselt der Besitzer. Wo kommt bloß all das Geld her, fragte man leise, und schließlich zum Bahnhof und löst eine Fahrkarte (Solakoffe) nach Danzig... —

Großer Sonder-Verkauf

aus unseren großangelegten Spezial-Abteilungen - Eine besonders günstige Kaufgelegenheit für den Herbstbedarf

Neue Herbst-Kleidung

zu besonders günstigen Preisen!

Moderne Damen-Kleider

Wer jetzt kauft, kauft billig!

Kleider, Mäntel, Jumper, Morgenröcke usw.

Wiener, Berliner und eigene Modelle

Backfisch-Mäntel

Flausch-Mantel für junge Mädchen, in feinen mittelhellten Herbstfarben, schlichte kleidsame Ausführung **29.50**
Herbst-Mantel für junge Mädchen, aus reinwollenem, solidem Flauchstoff, in flotten, modernen Formen **36.50**
Rips-Mantel für junge Mädchen schwarz u. marine, mit gezo. Krag., Mansch. u. Kragen m. Pelzimit., ganz gefüt., halb Wattelin **58.00**

Extra weite Mäntel

Flausch-Mantel für besonders starke Damen, reinwoll. Qualität, für den Uebergang, dunkle Farben **29.50**
Extra weiter Mantel für starke Damen, aus vorzügl. Zibeline-Velour moderne Formen, mit Biesen od. Stepp. verziert **59.50**
Winter-Mantel auch für kl. starke Figuren, in solid. Flauch mit Abseite, kleidsame Form, mit Gürtel **65.50**

Wollkleid für den Herbst, aus feinfarbig, reinwollenem Popeline, in feischen Farben u. jugendl. Größen **21.50**

Moderne Herbstkleid aus gediegenem, reinwollenem Popeline, feische kleidsame Formen **29.50**

Extra weites Kleid f. starke Dam. aus Popeline od. mod. Ripspopel, vorn ruhige Töne, geschmackvolle Ausführung **38.00**

M's. Veloutine-Kleid f. ig. Mdch. in mod. Tön., geschmackv. gearb. **42.50**

Eleg. Straßenkleid aus vorzügl. Veloutine (reine Seide mit Wolle), auch als vorn. Gesellschaftskl. geizig. **85.00**

Reinseid. Tanzkleid aus ged. Crêpe de Chine od. Taffet m. reich. Rüschgarn., i. ans. Abendl. **32.50**

Morgenröcke gr. Ausw., entzück. Formen u. Farben **32.00, 13.75, 19.75, 23.50, 35.00**

Damen-Mäntel

Damen-Mantel für den Uebergang, flott, modern, original englische Stoffe, mit 1/4 Futter **73.00**
Fescher Mantel für Herbst und Winter, aus gediegenem Wollstoff engl. Art, mod. gezo. Krag., flott garniert **78.00**
Rips-Mantel für d. Winter, schwarz, marine od. mitt. dunkle Farb., Krag., reich m. Pelz garn., ganz auf Futt. **98.00**

Plüsch-Mäntel

Krimmer-Mantel der praktische Mantel, tiefschwarz, in guter Qualität, ganz auf Futter **78.50**
Krimmer-Jaoko in solider Mohairqualität, kleids. Ausführung, solid gefüttert **110.00**
Sealplüsch-Mantel der eleg. Wintermantel, aus gutem tiefschwarz. Sealplüsch, kleidsame Form, ganz gefüttert **148.00**

Teppiche

Imit. Perser Jute-Teppiche in versch. Farbst. ca. 130x200 cm **25.50** ca. 200x300 cm **52.00**
 ca. 170x250 cm **38.50** ca. 250x350 cm **84.00**
Jute-Reform-Teppiche dauerh. Strapazierw. ca. 130x200 cm **23.00** ca. 200x300 cm **54.00**
 ca. 165x235 cm **31.00** ca. 250x350 cm **75.00**
Axminster-Teppiche aus best. Kammgarnw. ca. 130x200 cm **69.00** ca. 200x300 cm **167.00**
 ca. 170x240 cm **116.00** ca. 250x350 cm **239.00**
Velour-Teppiche aus bestem Wollmaterial, in großer Musterauswahl ca. 200x300 cm **197.00**
 ca. 170x240 cm **143.00** ca. 250x350 cm **305.00**
Tournay-Velour-Teppiche anerkannt bester Strapazier-Teppich, ca. 200x300 cm **398.00**
Jute-, Imit. Perser- und Tapestry-Vorleger Stück **13.75, 8.90, 6.50, 4.20, 2.00, 1.50**
Plüsch-, Wollperser- und Axminster-Vorleger Stck. **37.00, 28.50, 20.50, 18.75, 15.00**

Bettwäsche

Kissenbezug aus prima Linon, 66x80 cm Stück **3.50, 2.75, 2.30, 1.95**
Kissenbezug aus gutem Linon, reichlich garn. 80x100 cm **9.00, 8.25, 7.50**
Bettbezug aus starkfäd. Hemdentuch, 120x200 cm **8.25, 7.75**
Bettbezug aus gutem Linon, 130x200 cm **12.50, 11.75, 10.50**
Bettbezug bewährte Qualität, 160x200 cm **14.50, 13.50, 10.50**
Laken aus starkfädigem Dowlas 130x200 cm **7.00, 4.90**
Laken elsässer Qualität 150x210 cm **8.25, 7.50, 6.75**
Laken solide Ware 160x220 cm **12.00, 10.50, 7.50**
Laken, rein Leinen, extra schwer 160x220 cm **19.50, 16.50**
Ueberlaken, reichlich garniert, 150x250 cm **19.50, 18.00, 13.50**

Kleider- und Seiden-Stoffe

Aparto Herbst-Schotten 80 cm breit, praktische Strapazierware Meter **2.25, 1.65, 1.35**
Wollene Schotten ca. 95 cm breit, für Röcke und Kleider, Meter **4.50, 3.75, 2.95**
Woll Crêpe-de-Chine erprobte Qualität, in enormer Farbauswahl Meter **11.50, 8.00**
Reinwollener Rips 130 cm breit, bewährte Qualitäten Meter **10.50, 9.50**
Englisch gemusterte Mantelstoffe mod. Jacquard-Bindung, Meter **18.00, 12.50**
Neuhait Flauch-Noppé 140 cm breit, hervorragend schöne Mantelware Meter **18.50**
Mantelstoffe kamelhaarfarbig, englisch gemustert, 140 cm breit Meter **18.50**
Mantel-Tweed ca. 140 cm breit, die große Mode, für feische Herbstmäntel Meter **22.50**

Velour-Schotten reine Wolle, für Kleider Meter **13.50, 9.50, 7.50**
Neue Jumperstoffe entzückende Herbstneuheiten Meter **12.50, 9.50, 6.50**
Tweed-Brocché modern gemustert Meter **10.50, 9.50**
Tweed-Composé aparte Neuheit für Jumperkleider **8.50, 6.50**
Satin-Liberty bedruckt, die modische, r. Seide, in entzückend. Druckm., für aparte Herbstkleid., ca. 100 cm br. Mir. **23.00**
Veloutine Seide u. Wolle, d. bel. Gewebe für vorn. Kleider, Meter **16.50, 13.50, 12.50**
Crêpe-Satin reine Seide, zirka 100 cm br., alte, moderne Farben Meter **18.50**
Krepp-Georgette bedruckt und glatt, die gr. Mode, f. eleg. Gesellschaftkl. in f. Modell., 100 cm br. Mir. **21.00, 15.00, 13.00, 9.00**

Damen-Wäsche

Taghemde Ballform, aus gut. Wäschestoff, mit Spitzen garniert **1.75, 1.25, 0.95**
Taghemde Ballform, aus fein. Wäschestoff, m. Klöppelspitz, garniert **3.25, 2.25**
Taghemde Ballform, a. kräftig. Wäschestoff, m. Spitz.-Ansatz u. Einsatz garn. **2.75**
Taghemde Ballform aus fest. Wäschestoff, m. Klöppel-Ansatz u. Eins. **4.50, 3.75**
Taghemde v. Achsel, a. g. Renf., Languette od. m. Br. Stickerei-Ein- u. Ansatz **2.50, 1.95**
Beinkleid geschlossen, aus gut. Wäschestoff, m. Spitz. u. Stickereimotiv **2.75, 1.75**
Beinkleid geschlossen, aus fest. Renf., m. reich. Stick. u. Klöppelgarnit. **4.50, 3.75**
Untertailen a. fest. Wäschestoff, mit reich. verschied. Garnitur. **3.50, 1.50, 0.95**

Nachthemde a. kräftig. Hemdentuch, m. Spitz. u. Stickerei garniert **4.90, 4.50, 3.50**
Nachthemde aus gut. Wäschestoff, m. reich. versch. Stickereigarn. **7.50, 6.75, 5.50**
Nachtjako a. fein. Wäschestoff, vier-eckig, oder Geishaform **4.75, 3.50, 2.90**
Hemd hose a. gut. Wäschestoff m. Spitz.-garnitur, Windelform **5.50, 4.50, 3.50, 2.75**
Hemd hose a. fein. Wäschestoff, m. Stick.-Einsatz u. Klöppelgarnitur **7.50, 6.50**
Prinzeßröcke a. Wäschestuch, m. breit. Stick. od. Spitzengarnitur **6.75, 5.90, 3.90**
Prinzeßröcke a. gut. Wäschest. Haliform m. Stick.-An- u. Eins. o. Klöppelgarn. **8.50, 7.00**
Herrn-Nachthemde a. fest. H.-Tuch m. Umlegekro. Geisha-Ausschn. **6.00, 4.50, 3.50**

Ein Posten **Modell- u. Schauensterwäsche** wenig angestaubt, gelangt zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

Gardinen

Borten engl. Tüll u. Etamine, m. u. o. Volant, ca. 35-50 cm br., **1.45, 1.20, 0.95**
Vitrage in den neuesten Mustern, ca. 60-70 cm br., **3.50, 2.25, 1.50, 1.25, 0.95**
Gardinen-Meterware zur Selbstanfert. md. Must. ca. 130-150 cm br. **3.25, 2.50, 1.95**
Gardinen-Meterware Baum- u. mod. Must., ca. 110-130 cm br., **3.75, 2.75, 2.40**
Halbstores abgepaßt, Etamine m. Einsätzen u. Spitzen **7.50, 5.00, 3.70**
Halbstores abgep., engl. Tüll u. Etam. m. Eins., Durchs. u. Spitz., **15.00, 10.50, 8.75**
Gardinen abgep., 2 Schals m. Lambr., neueste Muster **10.50, 8.75, 7.50, 5.25**
Madras-Gard. abgep. 2 Schals, mit Lambreg. n. Must. **18.50, 14.50, 11.50, 9.75**
Etamine Streifen und Karos ca. 150 cm breit **2.10, 1.95, 1.65, 1.45**
Spannstoffe Tupfen und gemustert, ca. 130-150 cm breit, **7.50, 6.00, 4.50, 3.50**

Weiß- u. Baumwollwaren

Hemdentuch kräftige Ware, ca. 80 cm br., Met. **0.95, 0.75**
Renforcé 80 cm breit, für bessere Leibwäsche geeignet **1.35, 1.20**
Renforcé 80 cm br., pa. Elsäss. Qual., kräftig u. solide im Tragen **1.80, 1.65, 1.50**
Linon 80 cm breit, f. Bettwäsche **2.00, 1.80, 1.35**
Linon 130 cm br., vollgriffige Ware **2.80, 2.25, 1.95**
Dowlas prima Qualität 150 cm breit, für Laken **4.20, 3.75, 3.25**
Gesichtshandtuch extra schwer **1.80, 1.45, 1.20**
Gerstenkorn-Handtücher 50x110 cm, extra schwer **3.40, 3.25, 2.30**
Küchenhandtuch Reinleinen, grau, 45x110 cm **2.25, 1.95, 1.75**
Gläser-Handtücher 60x60 cm, Reinleinen **2.10, 1.50, 1.25**

In unserer Spezial-Abteilung **Teppiche / Gardinen** finden Sie in größter Auswahl prächtige Musterungen allerbesten Qualitätswaren zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Potrykus & Fuchs

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G. m. b. H. - Sena 43. Fortsetzung.

Als mich mein Mann heiratete, war ich achtzehn Jahre alt. Unerfahren in den Dingen des praktischen Lebens und in der Liebe, vertraute ich auf ihn und blickte in den ersten Jahren unserer Ehe mit einer gewissen Hochachtung zu ihm auf. Ich war eine Frau, und soweit es ihm die Verhältnisse gestatteten, erfüllte er alle meine Wünsche.

In meinem Elternhause war ich streng erzogen. Meine Mutter und mein Vater, der Oberzolinspektor war, hielten mich und meine anderen vier Geschwister von allen Dingen fern, die uns hätten gefährlich werden können. Nachdem ich zwei Jahre verheiratet war, erlag mein Vater einem Schlaganfall, und ein Jahr später folgte ihm meine Mutter in den Tod. Es war ein kleines Vermögen da, in das wir fünf Geschwister uns teilten, so daß auf keinen viel kam.

Mein Mann hat vor mir schon andere Frauen geliebt. Das erfuhr ich, als wir verheiratet waren. Das wäre aber nicht so schlimm gewesen und ich habe mich damit abgefunden. Aber er verlangte von mir Dinge, gegen die ich das mir anerzogene moralische Empfinden sträubte. Je mehr ich aber mit den Damen der Gesellschaft zusammenkam, desto mehr wurde ich gewahr, daß diese erotische Auswüchse nur Pervertierten für etwas Selbstverständliches hielten, so etwas ist modern und ich lernte Frauen kennen, die direkt nach entsprechenden Partnern suchten.

Ich wurde durch allerlei Erzählungen immer neugieriger gemacht und wartete nun auf diese erotische Erlebnis. Mein Mann, der diese Seite an mir nicht kannte, lachte mich aus und ich blieb ihm gegenüber weiterhin das normal veranlagte Weib, das sich gewohnheitsgemäß und ohne besondere Selbsthaft seinem Manne an

Aber die Blut, die in mir angefaßt war, breitete sich immer mehr aus und so erlag ich eines Tages den Lockungen eines jungen Mannes. Von jener Stunde an gehörte ich ihm, er konnte mit mir machen, was er wollte, und ich habe ihm oft kleinere Gelübissen gegeben. Dazu kam, daß mein Mann immer älter wurde, immer mehr seinem Beruf lebte und sich immer weniger um mich kümmerte.

Und so kam es denn, daß ich vor fünf Wochen mit dem jungen Mann, der mir den Kopf verdreht hatte, München verließ. Ich, es waren ein paar schöne Wochen! Aber als mein Geld zu Ende ging, wurde er immer brutaler und gemeiner gegen mich, plöcklich war er in Baden-Baden, wo wir uns zuletzt aufhielten, spurlos verschwunden, und nun sitze ich hier, ohne jeden Pfennig Geld.

Toni hatte aufmerksam zugehört. „Und was gedenken Sie nun zu tun?“ fragte sie.

„Ich weiß es nicht! Ich bin ja so verzweifelt, daß ich gar keinen klaren Gedanken fassen kann.“

Toni dachte bei sich, daß es für diese Frau das Beste wäre, wenn sie irgendeinem Beruf nachgehen würde. Die Arbeit würde sie wieder ins richtige Geleise bringen, aber wer würde eine Frau nehmen, die nichts gelernt hat, und die nichts weiter kann, als sich geschmackvoll zu kleiden!

„Hat Ihr Mann denn keine Nachforschungen nach Ihnen angeestellt?“ fragte Toni.

„Nein, das hat er eben nicht. Wenn er es gewollt hätte, hätte er mich sehr leicht finden können.“

„Wollen Sie ihm denn nicht einmal schreiben?“

„Soweit kann ich mich nicht erniedrigen.“

Toni konnte ein Lächeln kaum unterdrücken. Konnte sich diese Frau noch mehr erniedrigen? Dann fragte sie weiter:

„Wenn ich einmal für Sie an Herrn Simon schreiben würde, er wird sich meiner noch erinnern!“

Frau Simon spielte verlegen mit ihrem Zahntuch.

„Ich will Ihnen keinen Auftrag dazu geben, aber wenn Sie schreiben wollen, dann kann ich Sie auch nicht davon abhalten.“

„Die Sache eilt sehr, glaube ich. Sie legen sich jetzt schlafen und ich werde Ihrem Mann schreiben; vielleicht haben wir Erfolg und wenn nicht, nun dann müssen wir eben weiter leben.“

Als Toni das Bett zurecht machte, sagte Frau Simon:

„Soll ich in diesem Bett schlafen?“

„Ja.“

„Und Sie?“

„Ich schlafe auf dem Sofa, da liege ich ebensogut wie im Bett.“

Während sich Frau Simon auszog, nahm sich Toni einen Briefbogen. Was sollte sie schreiben? Sie überlegte lange und als sie endlich anfang zu schreiben, hörte sie schon die ruhigen Atemzüge der schlafenden Frau Simon. Toni schrieb:

Sehr geehrter Herr Simon!

Vielleicht erinnern Sie sich noch einer Verkäuferin namens Toni Bergner, die vor etwas über acht Jahren in Ihrem Hause als Verkäuferin angestellt war. Vielleicht ist Ihnen auch noch im Gedächtnis, daß Sie einmal mit ihr eine Autofahrt nach Nürnberg unternommen haben, und daß sie allein mit der Bahn nach München zurückfuhr. Diese Verkäuferin bittet Sie heute dringend um Ihren Besuch. Es handelt sich um Ihre Frau Gemahlin, und ich erwarte Sie daher in den aller nächsten Tagen. Eventuell erbittet ich vorher Bescheid.

Ihre ergebene

Toni Bergner.

Toni schrieb abschließend nichts davon, daß Frau Simon bei ihr war. Das konnte er ja noch rechtzeitig erfahren, wenn er erst einmal hier war. Sie brachte den Brief noch in der Nacht in einen Briefkasten.

Herr Simon antwortete schneller, als Toni angenommen hatte. Schon am Dienstag nachmittag erhielt sie ein Telegramm mit folgendem Inhalt:

„Ankomme Mittwoch nachmittag. Simon.“

Das Telegramm war ihr ins Bureau gebracht worden. Nach Arbeitschluss eilte sie so schnell wie möglich nach Hause, um Frau Simon davon zu unterrichten, daß ihr Mann am nächsten Tag kommen wollte.

Aber diese war gar nicht so erfreut davon, wie Toni es erwartet hatte. Sie fürchtete ein Wiedersehen mit Simon, so stark auch der Wunsch in ihr war, wieder mit ihm zusammen zu sein.

(Fortsetzung folgt)

Was ein Hamburger Junge in der Südsee erlebte

Als Zuschauer beim Kannibalschmaus

Der Freund Jack Londons / Eine schauerliche Zeremonie / Die Rolle der Frauen

Der alte Kapitän Raabe, ein Freund Jack Londons, der heute einen beschaulichen Lebensabend in Fersen ein- genießt, war in seiner Sünden Mägenblüte einer der wildesten Raubhändler, die erst mit dem Aufkommen ge- sicherter Zustände in der Südsee verschwanden. Mit drei- zehn Jahren lief er in Hamburg aus der Schule, in Sidney wurde er „geschangelt“, ein halber Jahr später hatte es dieser intelligente Junge zum zweiten Offizier auf seiner Bark gebracht. Seine Taten setzten die Kannibalen und Strandräuber der Südsee in Schrecken. Als Respektsperson wählte er eines Tages einen Kannibalschlachtfest bei, das er in seinen bei Brockhaus erschienenen Erinnerungen „Kannibalschmaus“ anschaulich schildert, einem Buch, das er auf Drängen seines Freundes Jack London geschrieben hat: „Nun waren wir an der Stelle, wo das Martyrium be- gann. Ueber uns ragte der Nichtplatz. Wir bogten um den Tempel des Schreckens, den nicht einmal die Häuptlinge betreten durften, und kamen zu einem steilen Pfad, der in einer Höhe von ungefähr 80 Fuß über der Lichtung zum Plateau führte. Auf jeder Seite, am Fuß und am oberen Ende der Stufen, standen Totempfähle, auf denen Toten- schädel steckten. Dort, zur Rechten in kurzer Entfernung, lag noch ein anderer Pfad, der für die Teufel-Teufel- Diktoren und ihre Gehilfen bestimmt war, der Todespfad, von Dämonen bewacht, die ihn nur für ihre Todesopfer freigaben.

Er war auf beiden Seiten mit schädelgekrönten Pfosten eingegast.

den Schädeln derer, die diesen Weg gegangen waren. Der Pfad wand sich im dickeren Schatten alter Banianbäume über den steilen Hang empor und war für alle anderen verboten, nur Verurteilte wurden über ihn geführt oder getragen. Dieser Weg war glücklicherweise nicht der wirre. Als wir unter der Führung des Häuptlings das Plateau erreichten, erhob sich ein haarsträubender Lärm. Die riesigen Tom-toms — große ausgeschliffene Holzklöppe, un- gefähr vier Fuß im Durchmesser und auf zehn Fuß lang — ließen ihr eintöniges, trübliches Bum-bum erklingen, und sofort begannen die Tänzer mit ihren fröhlichen Pfosten. Sie schwenkten allerlei sonderbare Geräte, wie Keulen, Harken aus Bambusrohr und sogar Stahlmesser und um- freisten dabei eine Gruppe gähnender Gruben und feuer- geschwärzter Steinhäufen. Selbst jetzt, da die Sonne noch am Himmel stand, machte das donnerrollende Trommeln und der Anblick der die Gruben umbrandenden Gestalten einen so entsetzlichen Eindruck, daß uns fast das Herz still- stand. Wir befanden uns auf dem Nichtplatz, der seit Jahr- hunderten der Schauplatz grauamter Dragen war.

Der Tumult dauerte an, bis die Häuptlinge, nachdem sie uns um den Platz herumgeführt hatten, auf Steinen Platz nahmen, über die Matten gebreitet waren. Wir wurden aufgefordert, uns neben sie zu setzen.

Der Nichtplatz bot einen sehen einflößenden Anblick. Es war ein steingepflasterter freier Platz,

von hohen, weit ausladenden Bäumen und tropisch in Bäum- säulen an drei Seiten dicker beschattet. Die vierte, der See zugewandte Seite, war von den rohrbedeckten Bambus- gebäuden begrenzt, die mit dem Rücken gegen den Rand der Klippen lagen. Eins dieser Gebäude — ungefähr 50 Fuß lang und 20 Fuß breit — hatte keine Anstaltung. Der Boden war mit großen, von der Abnutzung mehrerer Ge- nerationen glattpolierten Steinen belegt. Dieses Gebäude war von den Hütten der Priester und der Häuptlinge flankiert, in denen sich Sitze aus aufgerichteten Steinen befanden, die mit Matten bedeckt waren. Auf der anderen Seite des Platzes, mit der Rückseite gegen den Wind, lag die Koch- hütte, ein langes, schmales und niedriges Gebäude, das eine steinerne Plattform überdeckte, den Tisch zum Herstellen und Transfieren des „Langschweins“. In der Mitte des Platzes befanden sich die Gruben, ungefähr fünf Fuß tief, acht Fuß lang und fünf Fuß breit, vier an der Zahl, mit denselben feuergeschwärzten Steinen ausgelegt, wie sie sich auf dem Hüften nebenan befanden.

Die Vorbereitungen für das Festmahl nahmen ihren Anfang. Die Teufel-Teufel-Diktoren begannen in den Gruben Holz anzuzusichten.

Sobald mehrere Feuer aufflammten, erdrieten Scharen von Frauen, unter denen sich auch die Frauen der Häupt- linge befanden, und hockten um die Kochhütte auf dem Boden nieder.

Ihr Aussehen war noch viel abstoßender als das der Männer. Die Flammen prasselten, die Sonne war unter- gegangen, und die Tom-toms richteten eine rasende Be- schwingung an die Dämonen, dem bevorstehenden Opfer der Feinde beizuwohnen. Mit Mark und Wein durchdringendem Geschrei hürzten sich die Teufel-Teufel-Tänzer auf die Steinhäufen und begannen die Steine in die Grub- en zu werfen, die sie wie wahnwitzige Verführerinnen der beschworenen Dämonen umtanzen und gleichzeitig mit Steinen und Holz ausfüllten. Dann bewegten sie sich gegen den schädelbesäumten Pfad, der zum Tempel hinunter- führte.

Sie tanzten diesen Pfad hinab, während die Trommeln ihr herzerreißendes Dröhnen verdoppelten, bis der letzte Teufel-Teufel-Tänzer den Blick entsetzt, dessen schreck- liche, von der Blut überstrahlte Gestalt dem zur Höhe fahrenden Satan glich. Jetzt dämmten die Tom-toms ihren Rhythmus zu einem feilen Rollen, so daß das Krachen und Sprühen der Flammen und das Geschrei der erschreckten Vögel des Waldes hörbar wurden. So vergingen zwei bis drei Minuten.

Plötzlich tauchten zwei Teufel-Teufel-Tänzer, einen Bambusstab auf den Schultern schleppe, im Feuer- schein auf.

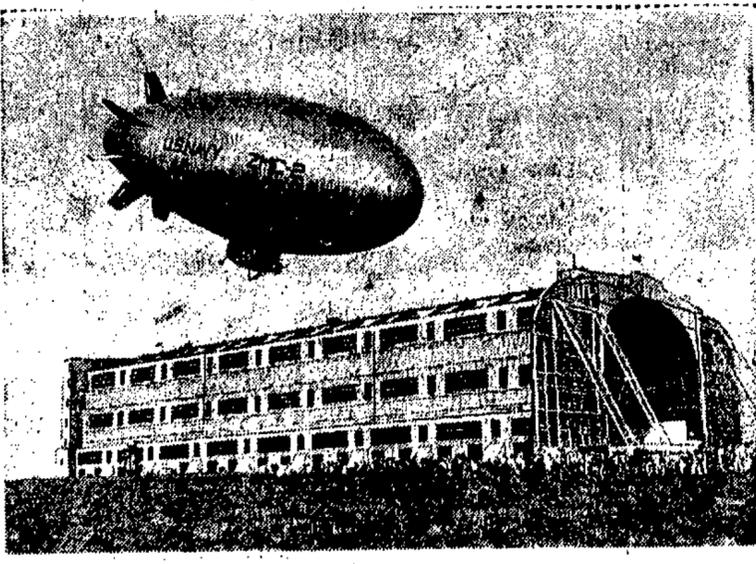
Von diesem Stab hing mit gefesselten Händen und Füßen, bei jedem Schritt der Träger hin und her schwingend, der schlaffe Körper eines Mannes. Er war nicht tot, denn als die Träger ihre Last ablegten, kauerte er auf dem Boden nieder und blickte ins Feuer, ohne zu zucken oder ein Zeichen der Angst von sich zu geben. Er wußte sicher genau, was ihm bevorstand. Er hatte sich gemäß zu seiner Zeit an seinen Feinden auf die gleiche Weise gütlich getan und betrachtete es offenbar als einen der unvermeidlichen Zufälle des Lebens, daß er nun selbst an die Reihe kam, aufgetrieben zu werden. Ohne weitere Warnung trat einer der Träger hinter ihn, schwang eine der schweren Kriegshäfen und ließ sie mit einem schauererregenden dumpfen Krach auf des Mannes Haupt niederfallen. Mehrere Gefangene wurden her- aufgebracht und auf die gleiche Art erledigt. Es geschah mit derselben Gleichgültigkeit, mit der Schlächter Humme Tiere abtun. Im Gegensatz zu den allgemein verbreiteten Ge-

rüchten martierten die Intellekte ihre Opfer nicht. Sie er- sparten ihnen sogar den fürchtbaren Anblick, den das Zu- sehen bei der Tötung der Kameraden hätte hervorrufen müssen.

Dann folgte wohl der schrecklichste Teil der Zeremonie.

Das war, als die Frauen über die Körper herfielen, um sie zum Nisten vorzubereiten.

Die gewöhnlich erwiesene sich die Frauen als der gefähr- lichere Teil der Masse. Sie schienen ihre Arbeit mit Genuß zu verrichten. Die ausgehohlenen und geköpften Leichen wurden sorgfältig gereinigt und mit Brotkrümeln, Hams, Larvenwürzeln und anderen Früchten oder Gemüsen des Landes gefüllt. Herz, Leber und andere schwache Teile wurden zwischen die Fülle gesteckt und das ganze „Lang- schwein“ in Bananenblätter gewickelt. Der stielartige Kopf wurde in frischen Seetang wohlverpackt und dann gleich- falls in Bananenblätter gewickelt. Es war ein greuliches Schauspiel.



Der Fall Sklarek

Sie haben es gut verstanden

Bernehmung der Brüder Sklarek durch die Polizei — Ihr Buchhalter gesteht

Der Untersuchungsrichter beim Polizeipräsidentium in Ber- lin hat die ihm vorgeführten drei Gebr. Sklarek sowie ihren Geheimsekretär und Buchhalter Friedrich Lehmann gehern nach eingehender Prüfung der Akten noch einmal vernom- men. Am späten Nachmittag wurde, wie eine Berliner Kor- respondenz meldet, der Haftbefehl gegen die vier ausge- sprochen mit der Begründung, daß die Verbundelungsgefahre noch nicht beseitigt sei. Alle vier werden in das Moabitier Untersuchungsgefängnis überführt werden.

Es schweben disziplinarische Ermittlungen

Neben der staatsanwaltlichen und polizeilichen Unter- suchung im Falle Sklarek laufen noch disziplinarische Er- mittlungen, die sich hauptsächlich gegen den geschäftsführen- den Direktor der Stadtbank, Schmidt, und den Direktor Hoffmann richten und die vom Stadtkämmerer Dr. Lange, der auch Vorsitzender des Aufsichtsrats der Stadtbank ist, geführt werden. Durch diese Untersuchungen soll vor allem festgestellt werden, ob die leitenden Direktoren der Stadt- bank die Sicherheitsvorschriften in genügender Weise be- achtet haben und ob etwa der Gebr. Sklarek ihre betrüge- rischen Manipulationen durch eine mangelnde Kontrolle der Stadt ermöglicht worden sind. Darüber hinaus wird die Untersuchung des Stadtkämmerers sich auch darauf er- strecken, in welchem Rahmen und Umfang ein persönlicher Verkehr zwischen den beiden Beamten und den Gebr. Sklarek bestanden hat.

Geständnis des Oberbuchhalters

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des Falles Sklarek sind so gut wie abgeschlossen. Der Buch- halter Friedrich Lehmann, der seit Jahren bei den Gebrü- dern Sklarek tätig war, hat ein Geständnis abgelegt, in- welchem Weise die Betrügereien verübt worden sind. Leh- mann hat mit Wissen der Gebr. Sklarek seit längerer Zeit die Fällungen betrieben. Er fertigte größere Aufträge an, die zunächst von Schreibmaschinenbremen mit der Ma- schine ausgeschrieben wurden. Dann ließ er die Aufträge noch einmal handschriftlich ausstellen, verschah sie mit den ge- fälschten durchgehenden Unterschriften der beiden Beamten, die zeichnen und genehmigen mußten und wartete ab, bis eine Anzahl kleinerer Aufträge einging. Mit diesen zusammen übergab er seine gefälschten Formulare, die auch die Unterschriften der Gebr. Sklarek trugen, der Stadtbank, die sie ohne nähere Prüfung in Bausch und Bogen bezahlte.

Nach dem Geständnis des Lehmann ist die Unter- suchung nicht nur einmal, sondern des öfteren vorgenommen worden. Die drei Gebr. Sklarek sowie der Buchhalter Leh- mann werden wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfä- lschung und Betruges dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Das Sprechverbot für die Gebrüder Sklarek

Wie zu der Betrugangelegenheit der Gebrüder Sklarek mitgeteilt wird, lagen Beschwerden über die Güte der Befeh- rungen seit längerer Zeit von den Bezirksämtern vor. Wenn der Monopolvertrag der Stadt mit der Firma im Mai oder Juni um fünf Jahre verlängert wurde, so hat demnach das Beschäftigungsamt, das diese Verlängerung ausgeführt hat, die vorliegenden Beschwerden nicht als berechtigt aner- kannt. Die Sprechverbote der Gebrüder Sklarek mit ihren Anwälten ist tatsächlich verhängt worden, und zwar ge- schah dieses auf geschäftlichem Wege. Das Verfahren der Polizei wird vom Innenministerium geführt.

Von der zweiten Reise heimgekehrt

Zeppelin fährt heute zum drittenmal nach der Schweiz Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern nachmittags auf dem Wertiglande in Friedrichshafen glatt gelandet. Wie bereits berichtet, wird das Luftschiff heute vormittags zu einer dritten Fahrt über die Schweiz aufsteigen. Auch bei seiner zweiten Schweizer Reise ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das diesmal von Kapitän Lehmann ge- führt wird, wieder von schönem klarem Herbstwetter begün- stigt. In großer Höhe erlitten das Luftschiff bereits kurz nach 12 Uhr überraschend über Genuf, von wo es nach einer großen Schleiße wieder die Rückfahrt antrat. Die ganze Schweizer Presse schildert in spaltenlangen Artikeln den begeisterten Empfang, der dem Luftschiff allenthalben ge- macht wurde.

Ein Institut für Luftschiffkunde

Dr. Jed, der Präsident der Kron-Universität (U. S. A.), kündigte die Einrichtung eines Forschungsinstituts zur För- derung der Luftschiffkunde an. Das Institut wird vom Guggenheim-Fonds zur Förderung des Flugwesens im Ge- bäude des städtischen Flughafens in Akron untergebracht. Der Guggenheim-Fonds bewilligte 75 000 Dollar, während der Stadtrat 95 000 Dollar beisteuern wird. Man beabsich- tigt, Sachverständige aus Deutschland kommen zu lassen, um sie mit der Leitung des neuen Instituts zu betrauen.

Erfolgreiche Flüge des amerikanischen Ganzmetall-Luftschiffes

Der erste Ueberlandflug des neuen amerika- nischen Luftschiffes, das ganz aus Alumi- nium erbaut ist, von Detroit nach Lakehurst ist erfolgreich verlaufen. — Unser Bild zeigt die Landung in Lakehurst.



Wie die Sache ans Tageslicht kam

Die Betrügereien der Gebrüder Sklarek wurden infolge eines Zufalls durch das Bezirksamt Spandau aufgedeckt. Als der Berliner Stadtbank kürzlich von den Gebrüdern Sklarek für das Bezirksamt Spandau eine Rechnung in Höhe von 85 000 Mark vorgelegt wurde, erkundigte sich der Kassierer nach der Auszahlung bei dem zuständigen Bezirks- amt, ob es mit der Rechnung seine Richtigkeit habe. Der Bürgermeister von Spandau erklärte, von einer Zahlungsv- erpflichtung gegenüber den Gebrüdern Sklarek nichts zu wissen. Schließlich stellte sich heraus, daß die vorgelegte Rechnung auf die Kopie eines Beschäftigungsscheins über einen Auftrag des Bezirksamtes Spandau zurückzuführen war.

Eine Nachfrage der zuständigen Abteilung der Spandauer Verwaltung ergab bald, daß von einem so großen Auftrag, wie ihn die Sklareks in Rechnung gestellt hatten, keine Rede sein konnte. Der zuständige Bürgermeister gab sofort seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß den Sklareks auf Grund der Kopie einer Auftragsbestätigung von der Stadt- bank überhaupt Gelder ausbezahlt wurden, worauf der Kassierer erwiderte, daß diese Auszahlung den üblichen Ge- wohnheiten entspreche. Die von dem Bürgermeister darauf- hin eingeleitete Untersuchung über die Beziehungen zwischen den Gebrüdern Sklarek und den Bezirksämtern der Stadt Berlin führte schließlich zu einer Anzeige und zu der Ver- haftung der Betrüger.

Frankreich will den Weltrekord verbessern

Frankösischer Langstreckenflug Western früh um 8.20 Uhr sind die beiden französischen Piloten Coltes und Bellonte mit einem 600 P. S.-motorigen Flugzeug, das den Namen „Fragezeichen“ trägt, zu einem Langstreckenflug zur Verbesserung des Weltrekordes in Richtung Jarkufst vom Flughafen Le Bourget gestartet. Es gelang ihnen, das 6000 Kilogramm schwere Flugzeug in 51 Sekunden vom Boden hoch zu bringen. Ein deutsches Verkehrsflugzeug hat nach dem Flugplatz Le Bourget bereits folgende Stellungnahme des Flugzeuges von Coltes und Bellonte gegeben: Das Flugzeug „Fragezeichen“ hat um 8.50 Uhr in 700 Höhe die Stadt Billes-les-Cotteteres überflogen. Es flog um 8.56 Uhr südlich von Raon und um 9.25 Uhr in 110 Meter Höhe über Charleville, dann um 9.50 Uhr südlich von Rüttich und überflog Köln um 10.22 Uhr.

Advertisement for dental services. Text includes: Zähne Kronen aus Spezialität Plomben Reparaturen Zahnstehen 2 G 800-900er Gold bis 30 G Stahlplatten von 2 G schnellstens mit Beißübung nur 2 G. Plattenloser Zahnersatz. Institut für Zahnleidende. Pflanzstadt 71. Tel. 22621. II. Praxis Proust, Danzigerstr. 5. Geöffnet durchgehend 8-7, Sonntags 9-12 Uhr. 4 neuzeitliche Behandlungszimmer. Großes eigenes Laboratorium für Gebisse und Kieferoperationen. Kostenlose Untersuchung! Auswärtige werden möglichst an einem Tage behandelt. — Langjährige Erfahrungen. Nor- erstklassige Arbeit. — Gegründet 1913.

Danziger Nachrichten

Warm und schön bis in den Oktober

Das Wetter der nächsten Woche

Die vor acht Tagen nicht nur über Deutschland, sondern über ganz West- und Mitteleuropa hereingebrochene Störung war zwar, wie erwartet, rasch überwunden, hat sich aber durch den vehementen Kaltluftsturm besonders stark fühlbar gemacht und noch mehrere Tage hindurch die Temperaturgestaltung erheblich beeinflusst. Nachdem noch in der zweiten Hälfte der Vorwoche weit verbreitet Sommertage mit Temperaturen bis zu 27 Grad Wärme und selbst Freitag vor acht Tagen im Alpenvorland sowie in der Nordschweiz, z. B. in Zürich, noch 24 Grad C. vorgetrieben waren, brachten mehrere, rasch aufeinanderfolgende Staffeln frischer Polarluft das Temperaturniveau sehr herab. So wurden um die Wochenmitte besonders in der nordwestlichen Hälfte des Landes nicht einmal mehr 15 Grad erreicht; die Nordwestwinde wuchsen im Küstengebiet der Nord- und Ostsee zu Stürmen an, die zeitweilige Windstärke 10 erreichten, und auch im norddeutschen Binnenland war Sonntag bei zahlreichen Schauern die Witterung ziemlich kühl.

Die schon Dienstag wieder hergestellte Hochdruckwetterlage hat der Aussicht auf weitere Niederschläge rasch vernünftig aufgeräumt. Zeit wieder ein Ende gemacht. Denn im Süden der südböhmischen nach der Ukraine und dem Schwarzen Meer abgewanderten Störung drang mit großer Schnelligkeit das Hochdruckgebiet erneut nach Mitteleuropa vor, und verband sich mit dem älteren, über Nordrußland verbliebene Maximum zu einem sehr mächtigen kontinentalen Hochdruckgebiet, das ostwärts Fortschritt nach Sibirien fand und über Mitteleuropa 778 Millimeter Höhe erreichte. Seine größte Ausdehnung hatte es am Mittwoch, an welchem Tage sich seine Längsachse über ein volles Drittel des Erdumfangs erstreckte. Bei dem ausgeprochenen Strahlungsweiter sanken, der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechend, die Temperaturen nachts vielfach bis in unmittelbare Nähe des Gefrierpunktes und führten verbreitet zu

leichten Bodenfrösten.

Auch morgens hatten beispielsweise Mittwoch Hannover und München nur 1 Grad, Breslau meldete 2 Grad Wärme. Die Gipfel oberhalb von 1500 Meter Höhe hatten bereits beträchtliche Mengen Reuschnee; auf der Zugspitze sank das Quecksilber bis auf 11 Grad unter Null.

Der langsame Abbau des mitteleuropäischen Hochdruckens durch Absinken und dynamische Erwärmung der Kaltluftmassen begann Donnerstag, nachdem in den westlichen Landesteilen schon tags zuvor das Thermometer wieder 20 Grad Wärme erreicht hatte. Diese natürliche Entwicklung, von den im hohen Norden vorüberziehenden atlantischen Depressionen wenig gestört, wird sich fortsetzen, und die Erwärmung wird sich bis zum Wochenbeginn auch in den mittleren und östlichen Gebietsteilen zur Geltung bringen, wo, wie im Westen, das Thermometer in den Mittagsstunden bei heiterem, vielfach wolkenlosem Himmel 20 Grad erreichen oder etwas überschreiten wird. Auch im Süden wird in einigen Tagen die

Erwärmung bemerkenswerte Fortschritte machen;

die Hochdruckwetterung, charakterisiert durch fast wolkenlosen Himmel und sehr geringer Luftbewegung, ist zur Zeit jedenfalls noch recht beständig und wird sich ohne nennenswerte Störungen wohl noch weit in den Oktober hinein fortsetzen. Wir dürfen, besonders im Westen und Süden, in ihrem weiteren Verlauf, sogar noch mit für die Jahreszeit sehr hohen Temperaturen von 25 Grad und darüber rechnen und werden uns demgemäß einer zweiten Auflage des sogenannten Mittelwetterformers erfreuen können.

Deutschländische Woche. Die 9. Deutschländische Woche wird am Dienstag, 1. Oktober, 11.45 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule durch Senator Dr. Dr.-Ing. e. h. Strunz eröffnet. Da Reichsstaatsrat Dr. Redtke leider am Erscheinen verhindert ist, wird der Eröffnungsvortrag von dem Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen, Professor Dr. Schönerich, gehalten. Dieser spricht über: „25 Jahre Naturdenkmalspflege“. Der Nachmittag bringt die Eröffnung der Ausstellung über „Danziger Heimatgeschichte und Danziger Denkmalspflege“ durch Professor Kloppele und einen Vortrag von Dr.-Ing. Lindner, Berlin, über: „Die Bauten der Technik im Lichte des Heimatlichen (mit Lichtbildern)“. Abends: Begrüßung der Gäste im Rathaus. (Siehe Anzeige.)

Der Siegeszug der Einheitskurzschrift. Der Verein für Einheitskurzschrift in Danzig hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung im „Kaffee Koniekt“ ab. Nach Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern erstattete Verbandsvorsitzender K. A. H. einen Bericht über die Tagung der Vertreter der Spitzenorganisation der deutschen Einheitskurzschrift in Gostlar. Der vom Bundesvorsitzenden, Regie-

rungsrat Dr. Blauer in Dresden, gegebene Bericht kennzeichnet den weiteren Siegeszug der Einheitskurzschrift. Der Deutsche Stenographenbund, die Spitzenorganisation der Einheitskurzschrift, hat im letzten Jahre sich von 1492 Vereinen mit 114.128 Mitgliedern auf 2064 Vereine mit 162.495 Mitgliedern entwickelt, also einen Zuwachs von 572 Vereinen und 48.307 Mitgliedern erfahren. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte der Einheitskurzschrift auch den unumstrittenen Sieg bei den Handelskammern („Handelskammerprüfungen“ für Stenographen). Bei den Behörden ist die Einheitskurzschrift wieder durch eine Reihe neuer Verordnungen gefördert worden.

Vom Trittbrett geschleudert

Gestern, gegen 5 Uhr nachmittags, fuhr der 53 Jahre alte Klempner Hermann Szekliński, Kettlergasse 8 wohnhaft, mit der Straßenbahn in Richtung Weibengasse. Er stand auf dem Trittbrett des Vorderperrons des Anhängerwagens und wurde durch einen Wind in einer Kurve vor der Haltestelle Kettlergasse, heruntergeschleudert. Hierbei schlug er mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und zog sich eine Wunde an der rechten Kopfschuppe und über dem rechten Auge zu. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den herbeigerufenen Arzt konnte er sich in Begleitung seiner Ehefrau in seine Wohnung begeben. Die Schuld trifft den Verlehten selbst, da er sich auf dem Trittbrett aufstellte, während auf dem Vorderperron noch Platz war.



Propagandafahrt der Sozialistischen Arbeiterjugend. Anlässlich der Heimreise der Sozialistischen Arbeiterjugend nach Ostpreußen unternimmt die Danziger Sozialistische Arbeiterjugend am Sonntag eine Propagandafahrt durch die Stadt nach Kottbus. Die Fahrt geht mit vier Lastautos am Nachmittag 1 Uhr durch folgende Straßen: Hanfplatz, Schiffsdamm, Altstadtischer Graben, Dämme, Breitgasse, Kohlen-gasse, Wollwebergasse, Gr. Werbergasse, Feuerwehrhof, dann weiter nach Kottbus.

Abkündigungsvorstellung im Wilhelm-Theater. Morgen, Sonntag, findet die letzte Vorstellung mit dem beliebtesten Humoristen Carl Bernhardt, den phänomenalen Jongleuren, vier Balladisten, Edith Harris und den übrigen erstklassigen Attraktionen statt. Am Montag ist keine Vorstellung, ab Dienstag, 1. Oktober, ein völlig neues großes Weltstadtprogramm. Die 3-Groschen-Bar in den unteren Räumen des Theaters bringt bei kleinen Preisen ein außerordentliches Kleinstprogramm.

40jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Oktober 1929 feiert der mit der Bearbeitung der Standesamtssachen in der Senatsabteilung des Innern beschäftigte Regierungs-Ratsrat Karl Kasch sein 40jähriges Dienstjubiläum. Ueber 25 Jahre ist Kasch in unserer Stadt zunächst im preussischen, nach der Abtretung Danzigs im Freistaatsdienst tätig gewesen.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Tochter des Bootmanns Kurt Klef, 10 Stunden. — Ehefrau Hein, geb. Bielefeld, 46 J. 7 W.

75 Jahre Ed. Voewens

Preisaus schreiben aus Anlaß des Jubiläums

Wieder begeht eine alte Danziger Firma ein Jubiläum. Ed. Voewens feiert sein 75jähriges Bestehen. Die Familie Voewens ist holländischen Ursprungs, wie alle untere mennonitischen Mitbürger. Für die Mennoniten galten früher gewisse Ausnahmegesetze, z. B. durften sie in der Stadt selbst nicht wohnen und waren auf die Ausübung gewisser Gewerbe, darunter das Branntweinbrennen, beschränkt. Früher in dem Vorort Stolzenberg ansässig, letzteres spielte ja vor seiner Zerstörung eine erhebliche bedeutendere Rolle, als heute, siedelte die Familie bei Fallern der Ausnahmegesetze nach Danzig über und betrieb auf Pfefferstraße eine Destillation. Da Herr Eduard Voewens sich aber in diesem Beruf sehr wenig wohl fühlte, beschloß er umzusiedeln und kaufte im Jahre 1854 das im Hause Langgasse 65 (jetzt Walter & Fied) befindliche Kurzwarengeschäft von J. v. Nissen.

Dreißig Jahre nach der Geschäftsbüroaufnahme, 1884, wurde das Haus Langgasse 65 von der Firma L. Guitner gekauft, einem gründlichen Umbau unterzogen und das Geschäft dorthin verlegt. Am 3. Oktober 1888 war der Sohn Max in das väterliche Geschäft eingetreten, nachdem er sich in Braunschweig und Dresden für seinen Beruf ausgebildet hatte. Am 1. Juli 1894 übernahm er das Geschäft als alleiniger Inhaber. Leider konnte der altzeitige Geschäftsführer und geachtete Mann der Firma nur 22 Jahre vorsehen, denn im Jahre 1916 starb er, erst 55 Jahre alt, an einem Herzleiden. Durch rastlose Arbeit brachte er das Haus zu seinem heutigen Umfang und Ansehen. Die Häuser Jopengasse 25/26 wurden dazugekauft, sowie Zweiggeschäfte in Langfuhr und Zoppot eingerichtet. Seit 1916 ist die Witwe des Herrn Max Voewens, Frau Margarete Voewens, Inhaberin.

Den Anforderungen der Zeit entsprechend, wurde die alte Firma im Verlauf der letzten zwei Jahre grundlegend umorganisiert, so daß sie heute zu den modernsten Detailgeschäften des Preislautes zählt. Die Inneinrichtung des Hauptgeschäftes, sowie auch der Filialen, wurde der Zeit entsprechend zum Teil neu eingerichtet, zum Teil durch Umbauten die Geschäftsräume vergrößert. Besonders angenehm wird es vom Publikum empfunden, daß jede Verkäuferin selbst kassiert; durch diese Einrichtung ist die denkbar schnellste Abfertigung des Publikums gewährleistet. Das Personal erhält regelmäßig in den Morgenstunden Gymnastikunterricht, um Frische und Arbeitsfreudigkeit zu heben. Aus Anlaß des Jubiläums wurde ein Personalunterstützungsfonds ins Leben gerufen.

Um die Dankschuldigkeit an diesem bedeutungsvollen Gedanktag der Firma Ed. Voewens besonders zu interessieren, wird ein Preisaus schreiben veranstaltet. Für die besten zwei bzw. vierzeilen, die eine Charakterisierung der Firma darstellen, werden wertvolle Preise verteilt.

An dem Preisaus schreiben kann jeder teilnehmen, der ein Best. eines Kassenzettels ist, auf dem der Stempel „Jubiläumverkauf“ ist. Dieser Zettel ist mit der Lösung einzuschicken. Schluß des Wettbewerbs ist der 14. Oktober 1929. Die Preisverteilung wird Ende Oktober stattfinden.

Modenvorführungen auf der Kaffeestunde. Am 3. Oktober wird im Rahmen der Hadebel-Kaffeestunde die neue Herbstmode vorgeführt werden. Die Firma Fleischer zeigt in zwei Abteilungen, was die Dame trägt, einfachere Straßen- und Nachmittagskleider, und was die elegante Mode bringt: Das Abendkleid, die Balltoilette. Heinz Brede hat es übernommen, die Besucherrinnen durch die verschlungenen Wege der Wintermode 1929/30 zu führen. — Ein wertvolles Konzertprogramm mit Dr. Paul Lorenz als Sänger, geht voran. Kurt Kosch hat ein Kammerorchester zusammengestellt, das zum erstenmal bei dieser Veranstaltung auftritt. Und schließlich ist es der Geltung gelangt, die Tänzerin Lisa Hoff (Königsberg) für den Abend zu gewinnen. Näheres siehe Anzeige.

Die bekannte Porzellanfirma Rosenthal konnte in diesen Tagen auf ein fünfzigjähriges Jubiläum zurückblicken. Die hiesige Filiale der Firma, die sich bekanntlich in der Zeughaus-Passage befindet, ladet aus diesem Anlaß zu einem unverbindlichen Besuch ihrer Ausstellung ein. Näheres siehe Inserat im vierten Beiblatt.

Ein neuer Mittagstisch wird im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung angekündigt. Das neue Lokal befindet sich im Hause Hundegasse 31, parterre. Gebede mit drei Gängen zu 1,- Gulden. Näheres siehe Inserat.

Die bekannte Gaststätte „Vorfrühdliche Hütte“, Vorfrühdlicher Graben 30, ist von Herrn Oskar Schwarz übernommen worden. Siehe auch heutige Anzeige.

Restaurant „Zur Hundehalle“ (Inh.: Willy Einhaus) veranstaltet jeden Sonntag, ab 5 Uhr nachmittags, Familienunterhaltungskonzerte, die der beliebtesten Gaststätte in der Hundegasse viele neue Freunde zuführen dürften. Siehe auch Inserat.

Neu Mittagstisch Neu
Hundegasse 31 pt.
von 12—4 Uhr
Gedecke 1.-G., mit 3 Gängen
Konditoreibetrieb mit pa.
Elektrolakonzert
ab 5 Uhr nachmittags
Abendstisch von 8 Uhr ab

Neu eröffnet!
Spezial-Pelzwerkstatt
J. Wassermann
Danzig, Töpfergasse 19, 1 Tr.
(Ecke Holzmarkt)
Anfertigung moderner
Pelzbekleidung und Pelzbesätze
aller Art.
Verarbeitung und Modernisierung
von gelieferten Pelzsachen fach-
gemäß und billig.

Ordentlicher Lehrling
für Fleischerei gesucht.
Walter Müller,
Karthäuser Straße 82.

Kompl. Küchen
Speisezimmer
Chaiselounge
Komplette Schlafzimmern
Reichste Zahlungsmittel
Wagner F. Haeckel, Weiden 44

Blüschloß
Kleiderkabinen
Niederbänke
Vertikals
Reichste Zahlungsmittel
Wagner F. Haeckel, Weiden 44

Stellengesuche
Gehilfe der selbst-
ständigen Reparatur-
arbeiten ausführen
kann, sucht 5. Pri-
vatmann Stellung.
Ang. n. 8814 a. Grv.

Junger Mann
Materialist
sucht Stelle a. l. Ort,
auch nach außerhalb.
Gebalt n. Vereinbarung.
Danz., Schmiedg. 6

Junger Mann
Materialist
sucht Stelle a. l. Ort,
auch nach außerhalb.
Gebalt n. Vereinbarung.
Danz., Schmiedg. 6

Sauswürden
das auch wach. Janin.
geholt. Gr. Wäpfer-
gasse 10. Wäpfer.

Stellengesuche
Gehilfe der selbst-
ständigen Reparatur-
arbeiten ausführen
kann, sucht 5. Pri-
vatmann Stellung.
Ang. n. 8814 a. Grv.

Stellengesuche
Gehilfe der selbst-
ständigen Reparatur-
arbeiten ausführen
kann, sucht 5. Pri-
vatmann Stellung.
Ang. n. 8814 a. Grv.

Warmbad Zoppot
Werktäglich geöffnet von 12 bis 19 Uhr
Kohlensäure.
elekt. Bäder sowie alle Bäderarten
Massagen und Inhalationen
Dampf- und Heißluftbäder
Damen: Mittwoch, Freitag
Herren: Dienstag, Sonnabend
Heißbäder und Packungen
Montag, Mittwoch, Sonnabend
Vollbäder Freitag
Trinkkuren

Offene Stellen
Bon Viehler Elektro-Großfirma wird
ein Montageinspektor
mit Starkstrom-Weißerprüfung, langjährig-
rigen Erfahrungen und durchaus zuverlässig,
ver sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 8781 an die Exped.
der „Danziger Volksstimme“.
Bon Viehler Elektro-Großfirma werden
erfahrene Schlosser
möglichst mit Kenntnissen der Elektro-
Hande, durchaus zuverlässig, ver sofort
gesucht.
Angebote unter Nr. 8782 an die Exped.
der „Danziger Volksstimme“.

Tätige Schneiderin
welche hauswirtschaftl.
Arbeitsleid., nähen
kann ver sofort ge-
sucht.
Paul Straß 2. G.
Neufahrwasser
Ottensstraße 57.

Schloßmeister
mit Schlüsselrecht
sucht für ein
Ang. n. 8822 a. Grv.

La Jazz-Rapelle
für Vereine u. Feil-
lichkeiten frei. Ang. n.
8821 a. d. Grv.

Wettere Frau
an drei Kindern
als die Witten.
geholt. Gr. Wäpfer-
gasse 13.
Sinterhaus, 1 Tr.

Verkaufe
Der berühmte
Materie
gegen Schlaflosig-
keit, für Herr und
Nerven, vorzüglich
bewährt.
Prospekt umsonst
Ferner sämtliche
Heilmittel
(frei verpackt)
nach Dr. F. Klab
und anderen Rat-
gebern erhalten Sie
stets frisch durch
den Fachgroßisten
Bruno Fasel,
-Drogerie
am Dominikaner-
platz,
Lankergasse,
an der Markthalle.

Verkaufe
Der berühmte
Materie
gegen Schlaflosig-
keit, für Herr und
Nerven, vorzüglich
bewährt.
Prospekt umsonst
Ferner sämtliche
Heilmittel
(frei verpackt)
nach Dr. F. Klab
und anderen Rat-
gebern erhalten Sie
stets frisch durch
den Fachgroßisten
Bruno Fasel,
-Drogerie
am Dominikaner-
platz,
Lankergasse,
an der Markthalle.

Wartlerin
für die Morgenab-
gehoht.
Erdoff-König-Wege 26,
parterre, rechts.

Wartlerin
für die Morgenab-
gehoht.
Erdoff-König-Wege 26,
parterre, rechts.

Wartlerin
für die Morgenab-
gehoht.
Erdoff-König-Wege 26,
parterre, rechts.

8
tunli
Bei kleinsten
wöchentlichen
Raten erhalten
Sie
Herrn-, Dam-
Kinder-Bekleid-
Bett-, Tisch-
Leib-Wäsche,
Strickwaren,
Gardinen,
Damen- und
Herren-Schuhe
Kreditgeschäft
Altstädter
Graben 4, l.
Ecke Holz-
markt.
Eröffnung:
Montag!

Anzüge
gut erhalten, alle
Größen, pa. Stoffe,
billig
Kleiderbörse
-Vorst. Graben-52.

Zu vermieten
Gut. mbl. Zimmer
ab 1. 10. zu vermiet.
Melzerstraße 16. 2. l.

Möbl. Zimmer
10. 10. zu vermiet.
1929 zu vermieten.
Nähe Hauptbahnhof.
Jahresmiete 16. 2.

Zu vermieten
Gut. mbl. Zimmer
ab 1. 10. zu vermiet.
Melzerstraße 16. 2. l.

Möbl. Zimmer
10. 10. zu vermiet.
1929 zu vermieten.
Nähe Hauptbahnhof.
Jahresmiete 16. 2.

Zu vermieten
Gut. mbl. Zimmer
ab 1. 10. zu vermiet.
Melzerstraße 16. 2. l.

Möbl. Zimmer
10. 10. zu vermiet.
1929 zu vermieten.
Nähe Hauptbahnhof.
Jahresmiete 16. 2.

Raum
82 qm, am 1. Okt.
zu vermieten. Ang.
n. 8815 a. Grv.

Verschiedenes
Bierreisch d. Ober-
Lufe erhalt.
Nachmittagsstunden.
In erziehen bei
E. Högsk.
Paradiesgasse 22. 3.

Mitbewohnerin
mit Best. gesucht
Schiffsdamm 12. 2.

Mitbewohnerin
mit Best. gesucht
Schiffsdamm 12. 2.

Schlafstelle
für junges Mädchen
faub. Schlafstelle
frei. Frau Gros.
Gaußtor 4 a. 3.

Schlafstelle
für junges Mädchen
faub. Schlafstelle
frei. Frau Gros.
Gaußtor 4 a. 3.

Schlafstelle
für junges Mädchen
faub. Schlafstelle
frei. Frau Gros.
Gaußtor 4 a. 3.

1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie
Damen-, Herren- u. Kinder-
Konfektion
Einschüßigen, Gardinen,
Stoppdecken, Tischdecken,
Gobelindecken u. s. m. l.
Damen-, Herren- u. Kinder-
Wäsche
Strickkleider, Pullover,
Sweater und sämtliche
Strickwaren
Herren-Schuhe
Bettfedern
Altstäd. Graben 65 b
Flureingang, Parterre

Aus aller Welt

Wildwest in Berlin

Ueberfall auf ein Auto vor den Toren Berlins. — In der Dunkelheit

Auf der Chaussee Berlin-Nichtenrade wurde vorgestern abend ein verwegener Raubüberfall auf ein Automobil verübt. Um 1/2 11 Uhr sahen zwei Gärtner aus Nichtenrade ein zertrümmertes Auto im Chausseegraben liegen. Auf dem Führersitz, zwischen Steuer und Rückwand hilflos eingeklemmt, lag ein Mann, der halb bewusstlos war und leise Schmerzensrufe von sich gab. Die Gärtner alarmierten sofort das Rettungswesen. Der Mann wurde als der Fuhrunternehmer Willi Wegener aus Berlin festgestellt. Als der Verletzte nach längerer Behandlung schließlich das Bewußtsein zurückerlangte, gab er folgende Schilderung:

„Ich fuhr die Nichtenrader Chaussee entlang, als plötzlich vor mir die Scheinwerfer eines anderen Autos aufleuchteten. In dem Augenblick, als der fremde Wagen an mir vorbeifuhr, spürte ich plötzlich einen brennenden Schmerz in den Augen. Es kam mir noch zum Bewußtsein, daß mir irgendein ähnelndes Pulver, vielleicht auch Pfeffer, ins Gesicht geschleudert worden war. Dann verlor ich die Gewalt über das Steuer, mein Wagen prallte gegen einen Baum und rutschte in den Chausseegraben ab. In diesem Augenblick sahen zwei Männer über mich her, würzten mich, schlugen auf mich ein und raubten mir meine Brieftasche in der sich 400 Mark befanden.“

Wegeners Zustand ist so ernst, daß man ihn ins Krankenhaus transportieren mußte. Die Kriminalpolizei hat noch in der Nacht die Ermittlungen aufgenommen.

Explosion in einer chemischen Fabrik bei Elbe

Ein Toter, ein Schwerverletzter

In einer bei Elbe gelegenen chemischen Fabrik ereignete sich gestern nachmittag eine Explosion. Bisher wurden ein Toter und ein Schwerverletzter aus dem Betrieb geborgen.

Die Hatry-Direktoren vor Gericht

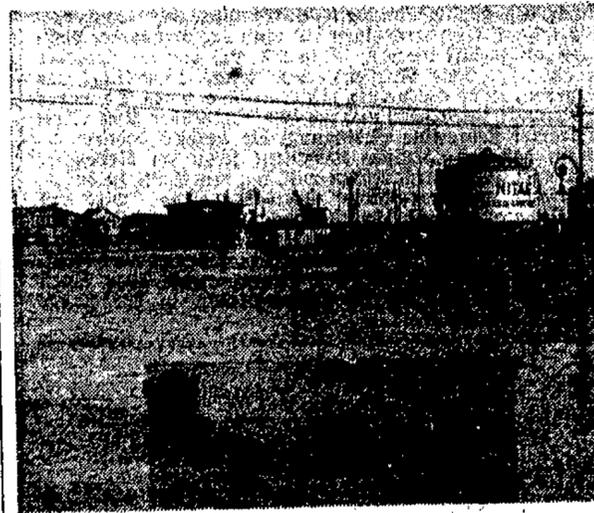
Die Freilassung abgelehnt

Gestern begann in London die Gerichtsverhandlung gegen drei leitende Direktoren der Hatry-Gruppe. Die Staatsanwaltschaft erläuterte zunächst die Art und Weise, wie Zwischenscheine und Anteilscheine der Gemeinden Wakefield, Swindon und Gloucester im Betrage von wenigstens 900 000 Pfund Sterling im Auftrage der Angeklagten gefälscht und durch die ihnen unterstehenden Organisationen der Hatry-Gruppe in Verkehr gebracht worden seien. Die Strafe für ein derartiges Verbrechen beträgt nach Angabe der Staatsanwaltschaft 14 Jahre Zuchthaus.

Die Gerichtsverhandlung wurde auf Freitag verlagert. Das Gericht lehnte eine Freilassung gegen Sicherheitsleistung ab.

Fünf Streckenarbeiter getötet

Vorgestern abend war ein Güterzug bei St. Michel-Maurienne entgleist, wodurch die Strecke gesperrt war und die Züge auf dem Nebengleis weitergeleitet werden mußten. Als um 5 Uhr der erste Morgenzug von St. Michel-Maurienne die Strecke passierte, wurden fünf serbische Eisenbahnarbeiter, die mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren, vom Zuge erfasst und sofort getötet, zwei weitere wurden schwer verletzt.



Schwere Sturmflut in Wilhelmshaven

Im Zusammenhang mit den Herbststürmen hätte das Wilhelmshavener Land unter einer schweren Sturmflut zu leiden. Unser Bild zeigt die von der Sturmflut überschwemmten Anlagen von Wilhelmshaven.

Feuertod von sechs Geschwistern

Die Eltern waren auf Arbeit

Bei einem Brande, der ein Wohnhaus zerstörte, kamen in Danforth (Maine) sechs Geschwister im Alter von einem bis zu acht Jahren ums Leben. Die Eltern waren auswärts auf Arbeit.

Drei Todesopfer eines Autobrandes

Der Motor explodierte

In Northhite geriet gestern abend ein Automobil infolge einer Motorexpllosion in Brand. Von den Insassen kamen drei Frauen in den Flammen ums Leben, zwei Frauen erlitten schwere Brandwunden.

Bei Appelbuctel, in der Nähe von Garburg-Wilhelmshaven, ereignete sich gestern vormittag ein folgenschwerer Autounfall. Ein aus Berlin kommender Kraftwagen stieß, nachdem er offenbar infolge der schnellen Fahrt ins Schlingensiefel geraten war, mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Fahrer des Autos, Dr. Bernhard Kulenkamp aus Hamburg, der Leiter der technischen Betriebsstelle der Nordischen Rundfunk-N.G., wurde auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Wieder ein Eisenbahnattentat in Jugoslawien versucht

Die Agentur Noata meldet: In der Nacht zum Donnerstag haben drei unbekannte Personen in der Nähe des Bahnhofs Simetovica die Eisenbahnlinie an einer Bulgarien am nächsten liegenden Stelle zu zerstören versucht. Sie wurden jedoch vorzeitig gefürht und flüchteten, wie die Fußspuren erkennen lassen, in Richtung der bulgarischen Grenze.

Der Kindesmord in Jekinz aufgeklärt

Festnahme des Täters

Der der Ermordung der 7jährigen Magdalena Klafche aus Jekinz bei Baugen dringend verdächtige Gelegenheitsarbeiter Alfred Werlach wurde gestern nachmittag in Teberschau bei Baugen festgenommen. Er wurde dem Kriminalamt Baugen zugeführt.

Flugzeug faßt in eine Menschenmenge

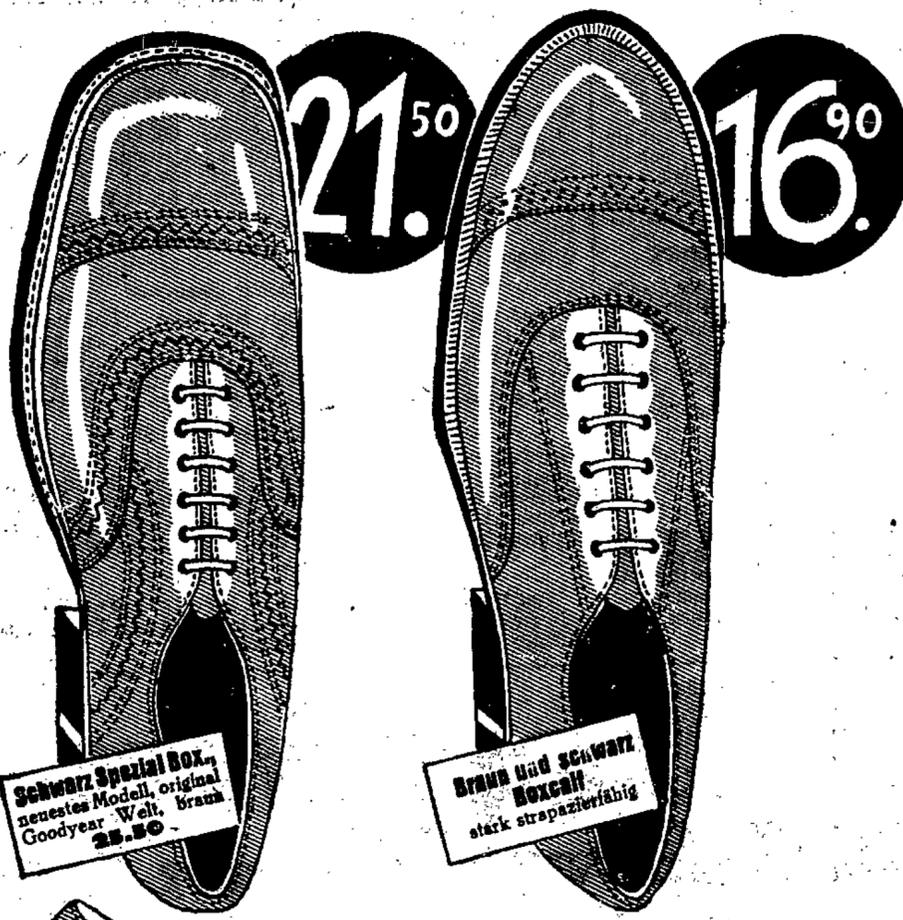
Zwei Personen verletzt

Ein Flugzeug, dessen Führer die Gewalt über den Apparat verloren hatte, stieß bei Glenheim (Ontario) in eine ein Baseballspiel beobachtende Menschenmenge. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

Trockenheit in Südeuropa

Wassermangel zu befürchten

Die Trockenheit hält auch im größten Teil Südeuropas seit 30 Tagen ununterbrochen an. Gestern war das Wetter wiederum warm und sonnig und der Himmel wolkenlos. Man fürchtet an, Wassermangel zu befürchten. In einigen entfernten Landbezirken ist das Wasser schon rationiert. In London hat die Behörde die Bevölkerung um die größte Sparsamkeit an Wasser gebeten und das Begleichen der Gärten sowie das Besprengen der Tennisplätze unter Androhung von Geldstrafen verboten.



Millionen können sich nicht irren!

Millionen tragen bereits **Leiser**-Schuhe und wissen warum.

Neue Millionen werden jetzt **Leiser**-Schuhe tragen, weil jetzt noch billigere Preise und noch höhere Qualität durch rationelle Arbeitsmethoden, durch weitgehendste Spezialisierung, durch Riesenumsätze.

Strümpfe, zu jedem Schuh passend, sehr preiswert



Alleinverkauf: „Jka“, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 - Tel. 23931-32



Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Die Herbstserie wird fortgesetzt

Am kommenden Sonntag herrscht innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig bis 1 Uhr mittags Spielverbot. Es wird am Vormittag das Abspornen der Leichtathleten durchgeführt. Trotz der beschränkten Spielzeit werden doch eine ganze Anzahl Fußballspiele durchgeführt. In der I.-A.-Klasse kommen allein drei Spiele zum Austrag. Recht interessant dürfte das Spiel zwischen den beiden Spitzenreitern, Vorkwärts Neufahrwasser und Langfuhr, verlaufen. Der „Papierform“ nach sollte Langfuhr siegreich bleiben. Jungstadt und Stern sind die nächsten Gegner. Jungstadt hat am meisten Siegeraussichten, ebenso Fichte über Oliva.

In der B.-Klasse sollte Freiheit über Bürgerwiesen und Troyl über Zoppot siegreich bleiben.

Die Spiele sind wie folgt angelegt:

I.-A.-Klasse:

- 3.00 Uhr: Fichte I gegen Oliva I (Oliva).
- 3.00 Uhr: Vorkwärts I gegen Langfuhr I (Eitelplatz).
- 3.00 Uhr: Stern I gegen Jungstadt I (Kampfbahn II).

I.-B.-Klasse:

- 3.30 Uhr: Bürgerwiesen I gegen Freiheit I (Bürgerwiesen).
- 3.00 Uhr: Troyl I gegen Zoppot I (Troyl).

II. Klasse:

- 1.30 Uhr: Stern II gegen Freiheit II (Kampfbahn II).

III. Klasse:

- 1.30 Uhr: Langfuhr III gegen Vorkwärts I (S. G. III).
- 1.30 Uhr: Troyl II gegen Trutenau I (Troyl).
- 2.00 Uhr: Plehnendorf II gegen Bürgerwiesen II (Plehnendorf).

IV. Klasse:

- 3.30 Uhr: Danzig IV gegen Trutenau II (Jahntampfbahn).
- 2.00 Uhr: Walddorf II gegen Schidlitz III (Walddorf).

Jugend I:

- 2.30 Uhr: Langfuhr I gegen Zoppot I (S. G. III).
- 3.00 Uhr: Bürgerwiesen I gegen Stern I (Bürgerwiesen).

Jugend II:

- 2.00 Uhr: Bürgerwiesen II gegen Fichte II (Bürgerwiesen).
- 2.00 Uhr: Fichte III gegen Danzig I (Oliva).

Fußball im Baltverband

Der morgige Sonntag bringt eine Begegnung der beiden Danziger Städtemannschaften. Beide Mannschaften haben sich gut bewährt, so daß es ganz guten Sport geben dürfte. Das Spiel findet um 15.30 Uhr auf dem Schuppplatz statt.

Außer dem Spiel der Städtemannschaften wird am Nachmittag weiter kein Spiel ausgetragen. Am Vormittag treffen sich die Ligamannschaften der Vereine Schupo und 1919 Neufahrwasser.

Marienwerder Hockeyspieler in Danzig

Am kommenden Sonntag, dem 29. September, empfängt der Danziger Hockeyklub die 1. Mannschaft des Sportvereins Marienwerder zum Rückspiel. Der DHC-Mannschaft ist somit Gelegenheit gegeben, ihre im ersten Spiel empfangene 2:1-Niederlage wettzumachen. Das Spiel steigt um 10 1/2 Uhr auf dem Hockeypfad der Jahntampfbahn bei freiem Eintritt. Vorher spielen die DHC-Junioren gegen die 2. Herren-Mannschaft des gleichen Klubs um 9 1/2 Uhr.

Als Abschluß der Tennis-Saison tritt der DHC in einem Klubkampf gegen den Sportverein Marienwerder am Nachmittag an. Die Spiele finden auf dem Platz an der Sporthalle statt.

Abspornen der Leichtathleten

Die Arbeitersportler führen am Sonntagvormittag ihr Abspornen durch. Es sind in der Hauptache Mehrkämpfe angesetzt. Im vorigen Jahre brachte die Veranstaltung interessante Kämpfe. Das Abspornen wird morgen innerhalb des Übungsbezuges auf der Kampfbahn Niederstadt durchgeführt. Beginn 9 Uhr vormittags.

Danziger Arbeitersportler in Elbing

Anlässlich des 8. Stiftungsfestes des Arbeiter-Sportvereins „Vorkwärts“ Elbing fahren am morgigen Sonntag drei Danziger Fußballmannschaften nach Elbing. Das Hauptspiel tragen die FT. Schidlitz I und „Vorkwärts“ Elbing aus. Außerdem fährt noch die FT. Schidlitz II und die Jugendmannschaft der FT. Zoppot mit.

Jugendfahrt nach Marienburg

Der Sportklub Preußen unternimmt mit 25 Jugendlichen am Sonntag, dem 29. September, eine Reise nach Marienburg zur Besichtigung der Marienburg, außerdem

tragen zwei Mannschaften gegen den Sportverein Marienburg 05 Gesellschaftsspiele aus.

Danziger Boxkampfabend

Am heutigen Sonntagabend kommt im Schützenhaus ein Boxkampfabend zwischen den beiden Danziger Vereinen, Danziger Boxklub und Sportklub „Gedania“ zum Austrag. Es ist das der erste Kampf, den die beiden Vereine gegeneinander austragen. Was die Boxer leisten, werden ja erst die Kämpfe ergeben. Einige Kämpfer haben sich bereits der Öffentlichkeit vorgestellt und konnten gefallen. — Insgesamt sollen acht Kämpfe durchgeführt werden. Beginn der Veranstaltung 8 Uhr abends.

Schmeling wieder mit dabei

Die bisher reichlich verworrene Frage der künftigen Gestaltung des Weltmeisterschafts-Boxkampfes der Schwergewichtsklasse ist jetzt durch einen Beschluß der New Yorker Boxkommission geklärt worden. Zunächst gilt die vor längerer Zeit ausgesprochene Suspendierung Max Schmeling's als aufgehoben, wenn Schmeling bis spätestens Ende Dezember nach New York zurückkehrt und sich dem Engländer Phil Scott zum Kampf stellt, eine Bedingung, die bereits dadurch erfüllt ist, daß der „deutsche Dempsey“ schon im November wieder nach U.S.A. zurückkehren will, um mit Scott zu boxen. Der Sieger aus dem Kampf Scott-Schmeling wird mit Jack Sharkey wahrscheinlich im nächsten Frühjahr in Miami (Florida), um die Krone kämpfen.

Die Entscheidung der Boxkommission bedeutet eine Fristverlängerung für den deutschen Boxer, nicht aber einen Wechsel in der Haltung der Kommission in der Frage Wilton-Schmeling.



Phil Scott

Ein neuer Anwärter auf die Weltmeisterschaft?

In Brooklyn wurde vor einer riesigen Zuschauermenge ein Zehnrundenkampf zwischen dem englischen Schwergewichtsmechter, Phil Scott (Wiltb), und dem Italienisch-Amerikaner Campolo ausgetragen, der Scott als überlegenen Punktsieger sah. Damit scheint Scott sich die Antworthschaft auf die Weltmeisterschaft erkämpft zu haben und man hofft, daß er demnächst Sharkey gegenübergestellt wird. Scott soll auch gegen Schmeling kämpfen. Schmeling hat bereits zugefagt.

Fuchsjagd der Reitschule Kitzner

Gestern führte die Reit- und Fahrtschule Kitzner eine Fuchsjagd durch. Etwa 20 Herren und Damen fanden sich zur Hege hinter dem Fuchschwanz ein, der auf der linken Schulter eines schnellen Reiters, des sogenannten „Fuchses“ festgesteckt ist. Vom Henriental aus ging die Jagd gleich über einige Hindernisse quer durch den Wald in Richtung Freudental, wo sich der Fuchs endlich stellen mußte. Der Glücksgriff nach dem Schwanz gelang Herrn Sidman, der den Fuchs ausstob. Die Jagd machte den Eindruck einer Veranstaltung, die mehr Wert auf reitersportliche Leistung, als auf äußeren Glanz legte.

Der Schwimmkandlertampf Ungarn-Spanien, der an zwei Tagen in Barcelona ausgetragen wurde, endete mit dem überlegenen Siege der Ungarn, die in sämtlichen Wettbewerben die ersten Plätze belegten. Im Wasserballspiel gewannen die Ungarn am ersten Tage mit 8:0 und am zweiten Tage mit 9:1.

Filmschau

U.-S.-Lichtspiele: „Die Schmugglerbraut von Mallorca“

Auf der Insel Mallorca lebt, angehen mit einem hübschen Mädchen, Jenny Ingo. Sie hat zwei Freunde, Enrico Benfer und Clifford Mac Laglen. Der eine ist ein hübscher Bengel, der andere ein müßiger Kerl. Zunächst hält sie es anscheinend mit beiden, später weist sie glaubhaft nach, daß ihr Herz doch schneller für Enrico, den Hübschen, schlägt. Es hätte nun ein happy end geben können, aber es lagen noch einige Carmen-Motive in der Luft, außerdem hat Jenny eine gewisse Neugier mit Dolores del Rio und so kommt erst noch eine große Schmuggleraffäre, mit Schieberen, Polizei usw. dazwischen. Clifford Mac Laglen muß leider dabei sein junges Leben lassen, er bekommt einen Schuß ins Herz, dann aber darf Enrico die Jenny, die hier Rosita heißt, umfassen und mit ihr Hand in Hand den Weg aller deutschen Filme gehen.



Die drei Hauptdarsteller

So der Inhalt, an dem „die Liebe vom Zigeuner stammt“ nicht ganz schuldlos ist. Jenny Ingo hat hier die Rolle der Dolores del Rio, mit der sie aber keineswegs in einem Atemzug genannt werden kann. Sie ist nichts mehr, wenigstens in diesem Film, als eine schöne Frau, während Dolores del Rio außerdem noch eine Schauspielerin von einigen Graden ist. Enrico Benfer ist ein neuer Mann, sehr sympathisch und sicherlich einer der künftigen Träume aller Mädchenherzen. Besonders hervorzuheben ist neben der schauspielerischen Leistung von Mac Laglen die ausgezeichnete Photographie. — Als zweiter Film läuft: „Ihr wißt ja, wie Matrosen sind“, ein recht akzeptabler amerikanischer Unterhaltungsfilm. F. S.

Odeon- und Eden-Theater: „Quartier Latin“

Der Untertitel verrät schon mehr: „Paris, die Stadt der Liebe“. Nach dem Film zu urteilen, tun die meisten Pariser nur das, was die alten Sachsen bei Hans Neimann glauben, sie leben teils im Paradiese, teils dicht dabei. Die Pariser Studenten verdienen sich ihr tägliches Brötchen durch gelegentliche Nebenarbeit, und im übrigen ist der Montmatre ein großes Tanzlokal, in dem die fideles Studenten beiderlei Geschlechts ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Im Mittelpunkt dieser reichlich unwahrscheinlichen Handlung steht das Liebespaar; Petrovich, ein kernreicher Junge, gut aussehend, sympathisch, der ihr antwortet auf alles verzichtet, und neben ihr im Dachtübchen als Mädel zu hantieren. „Sie“ ist Carmen Boni, lustig, pikant, doch mit akutem Hausmütterchenkomplex. Das Dazwischentreten Gina Manes kann trotz Rumpstun in Großformat, die empfindliche Vereinnahmung nicht aufhalten. Eine liebliche Atmosphäre. Der Märchenfilm „Die Prinzessin und der Frosch“ ist ein Wildwestfilm mit Big Boy Williams.

Flamingo: „Das Spiel mit der Liebe“

Harry Liedtke ist hier einmal zur Abwechslung Detektiv. Und gar nicht so übel. Aber auch bei diesem Beruf muß er eine große Liebe über sich ergehen lassen, und zwar ist es die Tochter des amerikanischen Gummikönigs höchst persönlich. Nach vielen Verwechslungsaktionen, die teilweise sehr hübsch und lustig gemacht sind, kommt der kühne Schluss. Außer Harry Liedtke betätigen sich in einer Doppelrolle Gilda Roth, ferner Kurt Supermann, Iwa Wania und Viktor Janzon. Dazu gibt es: „Reiter der Nacht“, ein Wildwestfilm.

Metropol-Lichtspiele: „Kamper.“

Das neue Programm bringt den Film „Kamper“, der Tiermensch“. Paul Wegener spielt hier die Tragödie eines Forschers, der bei einer Expedition in das Polargebiet einzam auf weiter Flur bleibt und schließlich zum Tiere wird. Dazu gibt es einen Sensationsfilm „Das Fassadengespenst“.

Gedania-Theater: „Gefangene des Meeres.“

Es ist ein Film, der mit allen Mitteln russischer Filmkunst gebricht worden ist. Der Stoff behandelt das Schicksal einer U-Boot-Mannschaft, die eingeschlossen ist und erst nach vielen Mühen wieder ans Tageslicht kommt. Dazu ein Film aus dem Artistenleben „Die große Nummer“ mit Norma Shearer.

Im Urania, Stadtgebiet: „Die Königin der Revue“ mit Josefina Baker und „Der schwarze Blitz“ mit Richard Taalabge in der Hauptrolle.



Herbstbeginn für festes Schuhwerk sorgen!

Bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen, lassen Sie sich unsere neuen Herbst- und Wintermodelle vorlegen. Hochwertige Qualitäten, niedrige Preise durch schärfste Kalkulation.

Stiefel mit Doppelsohlen, Wasserd. Jagdstiefel, Neuheiten in Spangenschuhen, Reit- u. Schaftstiefel, Strapazierstiefel für Kinder, Kamelhaar- u. Ueberschuhe

Besuchen Sie unsere 8 Schaufenster

Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24

Schuhwarenhaus

Gr. Wollwebergasse 14

Was das Radio bringt

Die Abendprogramme der Woche vom 29. September bis 5. Oktober

Am Sonntagabend gibt es in Königsberg einen Festabend vom „Kastelbinder bis zur Friederike“. Einleitende und verbindende Worte spricht Dr. Erich Fortner. Als Solisten wirken mit: Gertrud Joachim, Hedi Kettner, Kurt Bering und Emil Schroers.

Am Montag spricht Dr. Erich Fortner über moderne Balladen von Walter; Stefan Zweig, Brecht u. a. Daran schließt sich ein musikalisch-chronologisches Programm aus Danzig: 400 Jahre Tanzmusik. Vom Menuett bis zum Slowfox.

Eine Reihe musikalischer Veranstaltungen unter dem Titel „Typen des Violinkonzerts“ nimmt am Dienstagabend mit dem 1. Konzert ihren Anfang. Dieses Konzert behandelt den strengen Stil. Die Leitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Das 2. Programm des Abends behandelt „Frauendichtung der Neuzeit“.

Am Mittwoch gibt es zunächst „Kammermusik“, und zwar das Klarinetten-Quintett von Max Reger. Es folgt die Aufführung eines neuen Hörspiels „Orpheus“ von Rudolf Leonhard unter der Regie von Dr. Fritz Jehner, dem Intendanten

des Neuen Schauspielhauses. Die Musik zu diesem Hörspiel schrieb der Kölner Komponist Gustav Kneip.

Der Donnerstagabend bringt ein „Unterhaltungskonzert“ des Juniorschiffers. Als Solist wurde der finnische Sänger Olli Suolasti gewonnen, der finnische Volkslieder zur Klaviersache singt.

Am Freitag wird das Sinfoniekonzert aus der Stadthalle Königsberg übertragen, dessen Leitung in Händen von Generalmusikdirektor Hermann Scherchen liegt. Auf dem Programm stehen Beethoven, Dvorak und Brahms. Als Solist spielt Emanuel Feuermann (Cello) mit.

Am Sonnabend wird ein „Kabarett-Programm“ aus Berlin übertragen. Die Conference liegt in Händen von Willy Schäffer.

Bemerkenswerte Vorträge

Dienstag, 18.45 Uhr: „Probleme der Sozialversicherung“, Direktor Polens. — Mittwoch, 17.30 Uhr: „Die Freiheit unserer Kinder“, Martha Legatis (Elternstunde). 18.45 Uhr: „Namenlose Bergarbeiterdichtung“, ein Vortrag mit Gesproben von Georg Schwarz. Sprecher: Walter Otendorf und Alfred Schulz-Escher. — Donnerstag, 18.45 Uhr: „Das Frauenhandwerk“, Damen-schneidermeisterin Johanna Riemann (Stunde des Handwerks).

Programm am Sonnabend

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.15-14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Märchenfest. E. K. Kurlig. — 16-17.30: Orchesterkonzert des Juniorschiffers. Leitung: Leo Borchard. — 17.30: Kennst ihr eure Heimat? Die Heimat der Erde. Pascal du Bois-Memoud. — 18.15: Weltmarktbericht: Kaufmann H. Erlau. — 18.30: Unsere Wälder, woher sie kommen und wofür sie geben: Winterkonzert. — 19: Balladen und Vorklänge. Kammerorchester Alfred Secarius. — Am Montag: Erich Seidler. — 19.30: Wovon man spricht. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Übertragung aus Frankfurt a. M.: Abend-Metereologie. — 22.10: Wetterbericht, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30-24: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Programm am Sonntag

8: Morgenandacht: Pfarrer W. Wilmann. Musikalische Leitung: Ernst Wlasche. — 10.50: Wetterbericht. — 11.15: Vormittagskonzert. Musikalische Leitung: Männer-Gesang-Verein „Sängerbund“. Dirigent: Walter Danst. — 12.55: Neuerer Zeitzeichen. Wetterbericht. — 13.05-14.15: Schallplattenkonzert. — 14.15: Schachzeitung: P. S. Leonhardt. — 15: Jugendstunde. Der Sport der Jugend vom ärztlichen Standpunkt aus: Sportarzt Dr. Seeger. — 15.30: Jugend und Frauenbewegung. Dr. Edith Jacoby-Dale. — 16-18: Orchesterkonzert. Musikalische Leitung: Dirigent: Erich Seidler. Solist: Bronislaw Gimpel. — 18.10: Ueber die Erhaltung und Pflege von Kunstwerken: Dr. Paul Abramowitz. — 18.40: Orchestermusik auf Schallplatten. — 19.10: Literatur: Mensch und Dichter Frauen. Einführung: Wilhelm Wasth. Rezitation: Alfred Schulz-Escher. — 20: Festabend. Vom Kastelbinder bis zur Friederike. Musikalische Leitung: Karl Grubbe. — 22.10: Pressenachrichten. — 22.30-24: Tanzmusik.



Sport-Mantel aus modernem Flauchstoff **39.75**

Rips-Mantel auf Kunstseide gefüttert ganz auf Wattelin **89.-**

Preiswerte
**Herbst-
angebote**
aus den
Abteilungen
**Damen-
Konfektion
und Putz.**



Flausch-Mantel mod. Dessins halb auf Seide **69.-**

Sport-Mantel aus Flauchstoff halb auf Seide **58.-**



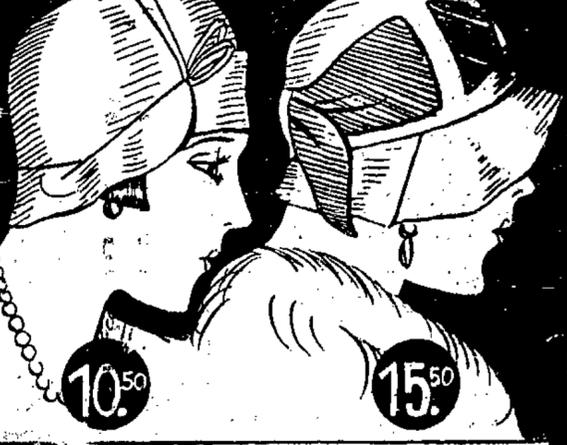
13.50

8.50

- Schicke Glocke aus bunter Samtborde, mit Bandgarnitur (wie Abbildung) **13.50**
- Fesche Kappe mit langer Nackenlinie, Bandgarnitur (wie Abbildung) **8.50**
- Filz-Glocken neueste große u. kleine Form, auch Frauenform, m. groß. Köpffweite, 5.50, Ansteck-Blumen, größte Sortimente, Pariser und Wiener Neuheiten **4.50**
- Feder-Blumen letzte Neuheit **1.50, 95 P**

Mehr denn je legen wir Wert auf uns. Spezialität **eleganteste Damenhüte** nach neuesten Modellen, aus besten Materialien in größter Auswahl zu Spezial-Preisen **19.50 22.50 25.50 29.00**

- Damen-Kleider aus Chevrot, in Marine und Schwarz, mit Kurbelstickerei **9.75**
- Damen-Kleider aus reinwollenem Popelln, mit Seidengarnitur **19.75**
- Damen-Kleider aus Woll-Natté, reich mit Tressen garniert und feschem Glockenrock **39.75**
- Damen-Mäntel aus marine und schwarzen Ripsstoffen, ganz auf Seidenserge und Wattelin **58.00**
- Damen-Mäntel marine und schwarz Rips, mit feschem Pelzkragen, ganz auf Seidenserge gefüttert, mit Wattelin-Einlagen **69.00**
- Damen-Mäntel aus marine und schwarz Rips, mit Pelzkragen und Manschetten, ganz auf Wattelin und Seidenserge gefüttert **98.00**



10.50

15.50

- Jean-d'arce-Kappe aus Langhaar-Filz, letzte Neuheit (wie Abbildung) **10.50**
- Große, weiche Cloche-Glocke zweifarbig, langhaariger Filz, neuester Typ (wie Abbildung) **15.50**

- ### Pelzwaren
- Pelzkrawatten **12.50, 9.75**
 - Moderne Mantelkragen verschiedene Pelzarten **19.50, 12.50**
 - Füchse die große Mode in verschiedenen Färbungen, besonders preiswert
 - Alle Sorten Besatzfelle und Streifen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Anfertigen und Ansetzen von Pelzgarnituren auf Mäntel und Kostüme in eigener Werkstatt schnellstens bei billiger Berechnung

KAUFHAUS
Ottensfeld
DANZIG UND LANGFUHR

Maschinentechnische Abendschule
 Möller, Danzig, Kaszub. Markt 23
 Am 7. Oktober, abends 6 Uhr, beginnt ein I., III. und V. Semester für Maschinen- und Elektrotechniker, Werkmeister, Monteure, Betriebstechniker, Maschinenmeister.
Seemaschinenschule
 (Staatlich anerkannt)
 Ein Tageskursus zur dritten Klasse von 12 Wochen Dauer beginnt am 7. Januar. Abendkurse zum Kleinschiffbau für Seemann, Maschinenführer auf Motorfahrzeugen der See- und Binnenwasserfahrts, Maschinisten, Bootführer, Maschinenführer und Heizer für stationäre Betriebe beginnt am 7. Oktober, abends 7 Uhr.
 Näheres Programm. Anmeldeung sofort. Reisezahlungen in beiden Schulen.

Die Zähne Ihrer Kinder
 müssen von frühester Jugend an gut gepflegt werden. Ich habe gute Zahnbürsten von 35 P an und alle bekannten Zahnpasten, auch orientalische Mundwässer (Fl. 1 35) stets frisch auf Lager.
Fachdrogist BRUNO FASEL
 Junkergasse, gegenüber der Markthalle

Korbmöbel und Kinderwagen
 kauft man am besten und billigsten beim Fachmann!
 Körbe: von 5,00 G bis 16,00 G
 Korbhocker: 3,50 G
 Kinderkorbe: 3,00 G
 Pedalgrabsessel: 16,00 G
 Sportwagen und Kinderwagen (Westmarken: Brennabor und Opel)
 Neueste Modelle - Größte Auswahl
 Holzstühle, Liegestühle, Nähständer, Puppenwagen, Trittsrollen, Selbstfahrer sowie sämtl. Korbwaren zu billigsten Preisen.
Emil Pöthig,
 Korkenmacherstraße 5-6, am Marienurm
 Gegründet 1880. Telefon 253 06.

Denkende kaufen nur

Lenny
 Kekse, Waffeln
 Pfefferkuchen
 Nährzwieback
 Kaffeegebäck
 und
 Teegebäck

Vollgestopft
 sind unsere Lager mit eleganten
Anzügen - Mänteln
 Joppen, Berufskleidung
 Riesenauswahl in
Damen - Mänteln
 Wiener, Berliner und Pariser Modelle vom einfachsten bis elegantesten Genre
 Unsere **Maßabteilung** bietet große Auswahl in edelsten Stoffen des In- und Auslandes
 Garantie für tadellosen Sitz
 Bekannt auffallend billige Preise infolge unserer großen Umsätze
 Teilzahlung ohne Preisauflschlag
 Besuchen Sie uns zur zwanglosen Besichtigung
 Auch Sie werden voll befriedigt unser Haus verlassen wie Tausend andere, die Marke: **„Wien-Berlin“** tragen und loben
Wien-Berlin
 Bekleidungs-G. m. b. H.
 Danzig, Breitgasse 108

Brautleute
 die ihr Eheglück nicht zerstören wollen, um vornehme Wohnungseinrichtung zu beschaffen, wenden sich an
Möbellager
v. d. Heyde, Langfuhr, Hauptstr. 85
 Leichte Zahlbed. Wunsch Liefer. ohne Anz.
Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente, Berufenen, Gnadengesuche, Schriftben aller Art, sowie Schreibmaschinen - Abschreiben, fertigt sachgemäß
 Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.

Sind Sie gerüstet?

Die kühle Jahreszeit ist da! Sicher fehlt Ihnen noch ein fester Mantel. Kommen Sie zu uns. Wir bringen bildhübsche Mäntel für die neue Saison zu Preisen, die Sie angenehm überraschen werden.

Beachten Sie bitte unsere sehenswerte Tiefdekoration am Sonntag

MANTEL a. Stoffen, engl. Art, fesche Sportform mit Biberette-Kragen . . . **59.-**

MANTEL aus sehr gutem Wollrips, ganz auf Serge und Flausch gefüttert . . . **80.-**

MANTEL aus reinwoll. Rips, extra große Frauenweiten, ganz gefüttert . . . **85.-**

MANTEL aus reinwoll. Rips, ganz auf Futter u. Flausch, mit groß. Pelzkragen **98.-**

MANTEL a. pa. Wollrips, ganz auf Eolienne, eleg. Pelzkragen u. Manschetten **119.-**

MANTEL aus pa. Wollrips, auf Eolienne, in großem Sealkant-Schalokragen **159.-**

MANTEL aus bestem Charmelaine, mit Seidenfutter u. eleg. Pelzgarnt. **189.-**

Größte Auswahl in Frauengrößen

MAX FLEISCHER
 J. A. WIEMER'S ERBEN
 NACHF.
 Gr. Wollwebergasse 9/10
 Größtes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Am 1. Oktober d. J. eröffnen die in Danzig bestens bekannten
Damenfriseur
Eugen Müller und Paul Präsckke
 Hundegasse Nr. 41 (gegenüber der Matzkauischen Gasse)
 einen
Spezial-Damen-Frisier-Salon
 Unsere Spezialität für die elegante Bubikopfpflege:
Erstklassige Haarschnitte
Prima Ondulation / Dauerwellen
 wetter- und wasserfest, in höchster Vollendung
Wasserwellen / Haarfärben
 vom feinsten blond bis zum tiefsten schwarz
Neu für Danzig! Wir haben unseren Salon eine besondere Abteilung für Kinder-Haarpflege und -Schnitte angegliedert
 Für alle Abteilungen stehen erstklassige Kräfte zur Verfügung!

Autobusverkehr
 ab Dienstag, den 1. Oktober 1929

1. auf der Linie Danzig - Zoppot:

ab Danzig Kohlenmarkt . . .	6.20	6.40	7.00	usw. alle 20 Minuten
ab Zoppot Kurhaus	7.15	7.35	7.55	Letzter Wagen ab: Danzig 12.30 Uhr nachts Zoppot 1.00

2. auf der Stadtlinie:

ab Strandgasse (Niederstadt) . . .	6.35	6.45	6.55	usw. alle 10 Minuten
ab Schichaugasse (Altstadt)	6.50	7.00	7.10	Letzter Wagen ab: Strandgasse 8.15 Uhr abends Schichaugasse 8.30 Uhr

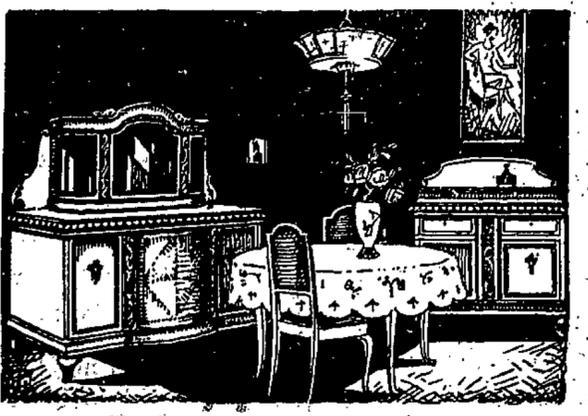
Die Wagen der Stadtlinie verkehren ab 1. Oktober d. Js. nur bis zur Schichaugasse und wenden über den Hansaplatz, Danzig, den 27. September 1929.
Danziger Verkehrsgesellschaft m. b. H.

Zur **Konfirmation**
 ermäßigte Preise!
Photo-Poreck
 Stettinwinkel Nr. 8
 Telefon 263 85

... und die Sehnsucht nach dem trauten Heim ging in Erfüllung.
 Folgen Sie dem Beispiel und besichtigen Sie meine große Auswahl in **TEPPICHEN, GARDINEN, LAUFERSTOFFEN, LINOLEUM** und **TAPETEN**
 Die Einrichtung Ihrer Wohnung erleichtere ich Ihnen durch günstige Zahlungsbedingungen.
S. Fels
 Kohlenmarkt 14/16, Passage

Besichtigen Sie
 bevor Sie endgültig den Kauf Ihrer **Möbel** abschließen, unsere außergewöhnlich große, reichhaltige Ausstellung im alten Zeughaus/Sie finden hier wirklich formschöne Möbel zu ganz geringen Preisen
Arthur Neustadt & Co.
 Wallplatz 1-2 / Tel. 23193-94
 (Verlängerte Fleischergasse)

Der Leipziger Pelz-Vertrieb
 Inhaber: N. Cybulka : Telefon Nr. 261 32
 Heilige Geist-Gasse 130 Eingang Kohlegasse 4
 bietet Ihnen: Größte Auswahl in Fellen und Besätzen, zu extra billigen Preisen
 Pelzmäntel für Damen und Herren in eigenen Werkstätten hergestellt noch zu Sommerpreisen.
 Auf Wunsch Zahlungsverleichterung.
 Anfertigung nach Maß sowie Umarbeitungen in kürzester Zeit.



Wir liefern
Speisezimmer
 während unseres Erweiterungsbaues zu niedrigen Barzahlungs-Preisen bei monatlicher Ratenzahlung von
50.- Gulden
 Unsere Auswahl ist enorm groß. Für Haltbarkeit leisten wir Garantie. Referenzen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Transportfreie Lieferung mit eigenem Auto.
Möbelhaus Fingerhut

Danziger Nachrichten

Schnaps und Tabak im Gefängnis

Schwungvoller Tauschhandel — Gegen Strumpfen, Hosen und Schuhe

Fünf Angeklagte stehen vor dem Richter. Vier Gefängnisinsassen und ein Fuhrwerklenker. Er hatte vom Hofe der Strafanstalt Schutz abzufahren und wurde dabei mit Gefangenen näher bekannt. Wer kann es ihnen verdenken, daß sie bestrebt sind, sich das Leben hinter den Gittern etwas angenehmer zu machen? Schnaps und Tabak erschienen ihnen als höchste erstrebenswerte Dinge. Der Richter mußte sie befürchten. Dafür wurden ihm dann bei der Schuttabfuhr Strümpfe, Hosen, Schuhe usw. in den Wagen geworfen. Das ging eine Zeitlang gut, bis eines Tages der Schmuggelverkehr entdeckt wurde und man vier Gefangene dabei erwischt. Jetzt stehen sie wegen Diebstahls vor Gericht.

Die vier, die bereits im Gefängnis sitzen, wissen, daß es ja ohne Strafe doch nicht abgeht, und so erzählen sie denn ungeschminkt. Hans hat gesehen, daß die anderen Gefangenen Schnaps tranken, und da hat er auch auf einen Tropfen Luft bekommen. . . und Strümpfe auf den Wagen geliefert. Herbert sagt, er ist überhaupt nicht schuldig, denn die Hosen und Schuhe, die er fortgegeben hat, das waren seine. . . und wenn er sich einer Sache schuldig fühlte, so sei es allerhöchstens der Unterschlagung. Bekommen habe er für Hosen und Schuhe drei Päckchen Tabak, zuerst solchen vom Tabakmonopol. . . aber den habe er sich dann heimlich von Paul, dem Fuhrmann, gegen Doppelmannschaften umtauschen lassen, denn er sei Seemann. . . und was dem Seemann außer Tabak bedeute, wisse ja jeder.

Der Angeklagte Ernst möchte nicht so gern erzählen, doch da sagt Paul für ihn schnell alles. . . und sehr bald steht fest, daß auch er ein Paar Strümpfe und ein Paar Schuhe auf den Schuttwagen geworfen hat. Bleibt Friedrich, der ist wirklich unschuldig. . . und obwohl alle Angeklagten scheinbar der Meinung sind, wenn hier nun schon einmal verurteilt würde, dann soll auch jeder nachkommen — Friedrichs Dede, die ihm verschwunden ist, muß von einem anderen Gefangenen auf den Wagen geworfen worden sein, denn Friedrich war zu jener Zeit außerhalb der Strafanstalt beschäftigt.

Viel zu sagen bleibt nicht mehr — alles ist klar, alles ist zugegeben. Bleibt die Urteilsverkündung: Paul, als Missetäter, wird zu einer Geldstrafe von 60 Gulden verurteilt, Hans erhält 1 Monat Gefängnis — Herbert, bei dem Rückfallverdacht vorliegt, 3 Monate, Ernst 6 Monate und Friedrich wird freigesprochen. Alle, bis auf den Angeklagten Ernst, nehmen die Strafe an.

Ja, wenn man sagt, der wird auch bestraft. . . Sie behaupten, daß etwa 60 Personen sich durch diese Tauschgeschäfte Schnaps und Tabak verschafften.

Danzigs Sorgen für die bildenden Künstler

Empfang der Reichsvertreter im Artushof

Gestern Abend fand im Artushof ein Empfang des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands durch den Senat statt. Etwa 70 Delegierte des Reichsverbandes, ferner zahlreiche Vertreter der Danziger Behörden und der Ortsgruppe Danzig des Reichsverbandes nahmen an diesem Empfang teil.

Namens des Senats begrüßte Senator Dr. Strunk die Gäste in einer längeren Rede. Er ging aus von der Tätigkeit der Danziger Behörden zwecks Erleichterung des wirtschaftlichen Fortkommens der Danziger bildenden Künstler. Gerade in den letzten Jahren habe der Danziger Senat, soweit es im Rahmen der Möglichkeiten lag, zahlreiche Versuche unternommen, um den Danziger Künstlern zu helfen. Dabei sei vor allem die Schaffung eines Ausstellungsräume in der städtischen Kunstgalerie und der Beitritt des Senats zur Deutschen Kunstgemeinschaft zu nennen. Im ganzen sind infolge der Abmachungen mit der Deutschen Kunstgemeinschaft etwas über 10000 Gulden innerhalb eines Jahres den Danziger Künstlern als Einnahme zugute gekommen. Ferner erwähnte der Redner, daß den

Von den Frauen kommt das Beste von Margot Schuberger, die den problematischen Charakter der Gräfin Terzky in wenigen Worten und Zügen haarscharf bis ins Letzte ausgestaltete. Als Wallensteinin ist Frieda Reginald ein Weib voll Hoheit und Güte, ihre Tochter Thekla, Luise Seifling, ein liebes blondes Kind. Der Beifall war sehr stark und rief viele Male neben den Hauptdarstellern mit Recht den Leiter der Aufführung, Hans Donadt.

Willibald Dmankowski.

Tollers Einreise nach den Vereinigten Staaten zugelassen. Dem Schriftsteller Ernst Toller, der, wie gemeldet, vorgehen von der Einwanderungsbehörde festgehalten wurde, ist heute nach kurzem Verhör die Einreise ins Gebiet der Vereinigten Staaten und ein Aufenthalt von 3 Monaten gestattet worden, ohne daß Bürgschaftstellung verlangt wurde. Toller, der zu einer Vortragsreise nach den Vereinigten Staaten gekommen ist, ist nach der Erklärung der Einwanderungsbehörde vorläufig festgehalten worden, weil er unter die Kategorie der Ausländer falle, die eine Freiheitsstrafe haben verbüßen müssen. Die Einwanderungsbehörde ist aber dann zu dem Befund gekommen, daß das Vergehen, für das Toller eine fünfjährige Freiheitsstrafe erhalten hat, politischer Natur war.

Reinhold Schünzel vernünftigt. Bei der Aufführung des „Kaufmann von Berlin“ in der Piscator-Bühne am Kollendorsplatz, geriet der Darsteller der Hauptrolle, Reinhold Schünzel, am Freitagabend während der Vorstellung mit dem Fuß in das laufende Band. Schünzel erlitt Verletzungen, die ein Weiterspielen des Künstlers unmöglich machten. Die Aufführung mußte unterbrochen werden. Sie konnte jedoch in gekürzter Fassung zu Ende geführt werden.

Das Orchester der Virtuosen nennt eine Wiener Zeitung das Großrussische National-Orchester W. S. V., welches am Dienstag, dem 1. Oktober, im Spättheater konzertieren wird. Nach jahrelangem erstem Schaffens ist das Orchester W. S. V. sowie sein Chor auf den Gipfel künstlerischer Höhe geführt worden. So schrieb der bekannte Berliner Musikkritiker Paul Schwers in der „Allgemeinen Musikzeitung“: „Man kann hier von wirklich hoher Höflichkeit sprechen.“ Der „Telegraph“ in Amsterdam sagt: „Der Chor besitzt außergewöhnliche Stimm-mittel und die tiefen Bässe gleichen Orgelpfeifen.“ In London schrieb „Daily Telegraph“: „Der Rhythmus des Orchesters elektrisiert.“ Das Londoner Publikum des Chors ist ganz enorm. . . . Überall erregen die Darbietungen dieser gefeierten Künstler helles Entzücken und jubelnde Begeisterung und werden von tosendem Beifall überschüttet. Näheres siehe Anzeige.

Danziger Künstlern auch in Form der produktiven Erwerbsloshilfe durch den Senat Bekand zuteil werde. Nachdem der Redner noch einen geschichtlichen Abriss über die Entwicklung der Danziger Kunst gegeben hatte, wünschte er dem Reichsverband eine erfolgreiche Tagung.

Namens der Gäste dankte Professor D. v. e. München, der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes. Er betonte die Zusammengehörigkeit zwischen den deutschen und Danziger Künstlern. Als letzter Redner sprach namens der Danziger Ortsgruppe, Kunstmaler Urban.

Die Kastanienblühen wieder!

Ein seltenes Naturereignis

Kann man vor dem Hause Kneipad 34 wahrnehmen. Dort befindet sich ein Kastanienbaum, der bereits völlig entlaubt ist, jetzt aber



wieder Knospen und Blüten in großer Zahl trägt. Dieses frühlingsmäßige Bild im Herbst wird viele Naturfreunde anlocken. Auch in der Heiligen-Geist-Gasse ist ein Kastanienbaum zu sehen, der beginnt, wieder Blüten zu tragen.

Die ersten Klagen

Über die Verlegung der Straßenbahn nach Neufahrwasser

Mit der Verlegung der Neufahrwasser Straßenbahn ist eine neue Frage aufgeworfen, die der baldigen Regelung dringend bedarf. Die Strecke von der Waggon-Fabrik bis zur Polnischen Post am Weichselbahnhof ist für die dort beschäftigten nur auf Umwegen zu erreichen. Wer den Wegplan keineswegs dort augenblicklich liegenden Schiffs kennt, kann sich noch unter Verwendung der Straßenbahn den kürzesten Weg, der immerhin 15-20 Minuten erfordert, aussuchen, um dorthin zu gelangen. Schlimmer ist derjenige dran, der nicht genau weiß, wo das Schiff liegt und es sucht. Er hat das Vergnügen den broschürischen Weg entlang zu pilgern, bis er es gefunden hat.

Es ist dringend zu wünschen, daß die städtischen Fährten in einer bestimmten Zeit diese Strecke befahren, um für die Arbeiter, Angestellten und Schiffsbesatzungen eine Verkehrsmöglichkeit zu schaffen.

Der Tarifvertrag gilt nicht für jeden

Eine wichtige Verhandlung vor dem Arbeitsgericht

Ein Zimmermann klagte beim Arbeitsgericht auf Grund eines Tarifvertrags. Der Kläger behauptete, ihm ständen die Rechte zur Seite, die in dem Tarifvertrag festgelegt sind. Der Arbeitgeber behauptete das Gegenteil. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Rechte des Tarifvertrags für Zimmerleute, nicht für jeden Zimmermann ohne weiteres gelten. Tarifverträge werden von den Gewerkschaften geschlossen, jede Gewerkschaft erkämpft die Verträge nur für ihre Mitglieder. Nur diese Mitglieder dürfen sich auf den Tarifvertrag beziehen und Rechte für sich herleiten. Nur wenn dieser Tarifvertrag nachher für allgemeinverbindlich erklärt wird, darf sich jeder Zimmermann auf ihn berufen.

In diesem Falle ist der Tarifvertrag nicht für allgemeinverbindlich erklärt worden. Der Kläger konnte aber nicht den Nachweis liefern, daß er der betreffenden Gewerkschaft damals oder jetzt angehört. Die Voraussetzung dieser Klage ist daher, daß der Kläger diesen Nachweis liefert. Die Verhandlung wurde vertagt.

Postanweisungsverkehr mit Polen. Zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen wird am 1. Oktober der Postanweisungsverkehr aufgenommen. Die Postanweisungen sind in der Währung des Bestimmungslandes auszustellen, nach Polen also in Zloty und Groschen (groß). Der Wechseltariff einer Postanweisung nach Polen ist auf 1000 Zloty festgesetzt, aus Polen nach Danzig darf er den Gulden-Gegenwert von 1000 Zloty nicht übersteigen. Die Gebühren sind gleich denen für Postanweisungen nach dem Ausland (ausschließlich Deutschland und Großbritannien). Nicht zugelassen sind bis auf weiteres noch der Nachnahmeverkehr, der Postauftragsverkehr, telegraphische Postanweisungen.

Teiltitel im Töpfergewerbe. Die Töpfer haben heute vormittag den Teiltitel beschlossen. Bei Firmen, die die Forderungen der Töpfer bewilligen, findet kein Streit statt.

Autosammenstoß im Langfuhr. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr kam es auf dem Forberweg an der Ecke Hauptstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Lieferkraftwagen. Der Zusammenstoß wurde dadurch verursacht, weil einer der Kraftwagen beim Einbiegen in die Straße zu weit nach links gefahren ist. Verletzt wurde niemand.

Glückwunschtelegramme zum jüdischen Neujahrstfest im Verkehr mit Deutschland. Glückwunschtelegramme zum jüdischen Neujahrstfest werden für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober im Verkehr mit Deutschland zu ermäßigter Gebühr zugelassen. Die Vortage beträgt 7 Pfennig, mindestens ist die Gebühr für 15 Wörter (gleich 105 Gulden) zu entrichten. Ueber sonstige Einzelheiten erteilen die Telegrammannahmestellen bei Anfrage Auskunft.

Weißer Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Ist schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden schmeckenden Chlorodont-Jahnpaste erhalten Sie einen wunderbaren Schmelzglanz der Zähne, auch an der Seitenfläche, bei gleichzeitiger Reinigung der dafür ebenso konzentrierten Chlorodont-Zahnpaste mit gesondertem Borstenbürstchen. Seltenerer in den Zahnärztlichen Kabinen als in jeder des besten Mundgeruchs werden selbst damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

Letzte Nachrichten

Grubenunfall in Botheingen

Deutsch-Odio, 28. 9. Bei Vornahme von Sprengungsarbeiten in der Grube Montlounge löste sich ein etwa 50 Zentner schwerer Block von der Decke und tötete drei Arbeiter. Zwei Verletzte, Familienväter, waren sofort tot, ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt.

Die dritte Schweizer Fahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 28. 9. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag 8.21 Uhr unter Führung des Kapitäns Lehmann zur dritten Fahrt nach der Schweiz aufgebrochen. In Nord besetzten sich insgesamt 31 Fahrgäste. Nach dem statt verlaufenen Start verschwand das Luftschiff, das wieder Kurs nach Westen nahm, bald im Morgennebel.

Mussolinis jüngster Streich

Wien, 27. 9. Der frühere Mitarbeiter des italienischen Diktators, Rossi, wurde am Freitag nach dreitägiger Verhandlung zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt. Rossi hatte seinerzeit vom Ausland aus die Misschuld Mussolinis am Matteotti-Mord behauptet. Einige Monate später wurde er von italienischen Spionen auf schweizerischem Boden erkannt und durch List zur italienischen Grenze gelockt, wo er in Haft genommen wurde.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Großes Angebot — Hohe Preise

Die schönsten Gaben der Natur sind in Fülle vorhanden. Gänse, Enten, Hühner, das schönste Gemüse und viel Obst. Die Preise sind bei dem großen Angebot noch sehr hoch. Gänse kosten pro Pfund 85-90 Pf., Enten 1-1,10 Gulden, Hühner das Stück 3-5 G., ein Kuckuck 1,10-1,50 G., ein Paar Tauben 1,50-1,70 G. Die Mandel Eier preis 1,40-2,10 G. Für ein Pfund Butter werden 2-2,30 G. gefordert. Blumenkohl kostet das Pfund 40 Pf., Weißkohl 8 Pf., Mohrrübe 15 Pf., Wirsingkohl 30 Pf., Schnittbohnen 30 Pf. und 60 Pf., Wachsbohnen 40 Pf., Perlwirsing 1 G., Mohrrüben 2 Pfund 25 Pf., das Bündchen Radieschen 15 Pf., das Suppenbündchen 20 Pf., Tomaten das Pfund 20-30 Pf., Salatgurken 20 Pf., Saisgurken 35 Pf., Kürbis 10 Pf.

Weiße Pfäumen sind teurer geworden. 3 Pfd. kosten 1 G., 1 Pfd. 40 Pf., Nessel 3 Pfd. 1 G., Tafeläpfel 40-50 Pf., Birnen 35-70 Pf., kleine Weintrauben 1,30 G., große Trauben 1,70-2,50 G.

Für Fleisch gelten die hohen Preise der Vorwoche. In der Halle kostet Schweinefleisch, Schuller 1,10 G., Schinken und Carbonade 1,30 G., Rindfleisch 1-1,30 G., und Hammelfleisch, Keule 1,20 G. das Pfund.

Der Blumenmarkt bringt schon herbstlich buntes Land und noch viel Levkojen, Nelken, Dahlien und Chrysanthemem.

Der Fischmarkt hat auch reichlich Ware. Flundern kosten 50-70 Pf., Pontscheln 80 Pf., Hechte 1,10 G., Aale 1,20, 1,80 und 2 G., frische Serringe 50 Pf., Breilunge 25 Pf. das Pfund. Traute.

Unter Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig
Seiter, teils wolkig, vielfach dießig und Frühnebel, Temperaturen unverändert

Allgemein zu erwarten: Das Hochdruckgebiet hat sich wieder verstärkt; es erstreckt sich von Spanien in nordöstlicher Richtung durch Zentraluropa bis nach Mittelrussland. Ueber den britischen Inseln und der Nordsee entwickelten sich Mandstürmungen einer neuen Art, deren Kern in der Umgebung der Faröer liegt. Eine Verringerung des Witterungscharakters ist noch nicht zu erwarten.

Vorhersage für morgen: Seiter, teils wolkig, vielfach dießig und Frühnebel, schwache, später auffrischende südliche Winde. Nach kalter Nacht tags mild.

Aussichten für Montag: Zunehmende Bewölkung, mild.

Maximum des gestrigen Tages 16,0 Grad, Minimum der letzten Nacht 9,3 Grad.

Polnischer Ministerbesuch. Gestern vormittag ist hier der polnische Arbeitsminister Prytor in Begleitung Minister Straßburgers und einiger polnischer höherer Beamten eingetroffen. Im Bahnhof hatten sich mehrere polnische Beamte zur Begrüßung eingefunden. Darauf befristete Prytor das polnische Auswandererlager in Neufahrwasser und den Hafen. Hiernach stattete er dem Senatspräsidenten Sahn und dem hohen Kommissar des Völkerbundes, Manfred Gravinga, einen Besuch ab, um bald darauf Danzig wieder zu verlassen.

Im Hafen verunglückt. Im Munitionsboden löst gegenwärtig der deutsche Dampfer „Sagen“ Eisenschrott. Der Arbeiter Willi Rynke aus Neufahrwasser, Fischmehlweg 4, wurde dabei verletzt. Er erlitt eine leichte Bedenkenerschütterung. Er wurde von seinen Kollegen nach Hause getragen.

Neuer Fahrplan für die Hafentour. Der Senat, Verkehrsamt, macht im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe den ab 1. Oktober 1929 gültigen Fahrplan für die Hafentour bekannt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 26 Seiten

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 28. September 1929

Ort	am 27. 9.	-	2.62	28. 9.	-	2.67
Krajan	am	am	27. 9.	+ 1.78	28. 9.	+ 1.78
Rawichost	am	am	27. 9.	+ 1.78	28. 9.	+ 1.78
Barichost	am	am	27. 9.	+ 0.87	28. 9.	+ 0.95
Block	am	am	27. 9.	+ 0.24	28. 9.	+ 0.25
	gestern	heute		gestern	heute	
Thorn	...	...	-0.00	-0.00	...	...
Fordon	...	...	+0.02	-0.01	...	...
Ulm	...	...	-0.09	-0.10	...	...
Graubenz	...	...	+0.07	+0.02	...	...
Kurzbrad	...	...	+0.31	+0.27	...	...
Montaunersitz	...	...	-0.34	-0.37	...	...
Wiedel	...	...	-0.47	-0.52	...	...
Dirschau	...	...	-0.77	-0.83	...	...
Einlage	...	...	+2.30	+2.18	...	...
Schiemenhorst	...	...	+2.58	+2.42	...	...
Schönau	...	...	+6.38	+6.36	...	...
Gaigenberg	...	...	+4.62	+4.46	...	...
Neuhorsberndich	...	...	+1.98	+2.10	...	...

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Spaten. Beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig. Am Spandauer 5.

Hervorragend billige

Herbst-Angebote

Für Sie die beste Gelegenheit,

den Bedarf für die kalte Jahreszeit zu decken!

Große Mengen Trikotagen besonders billig!

Veloutine, Wolle mit Seide, das beliebte Gewebe für eleg. Kleider, 100 cm br., Mtr. 14,50, **11 50**
 Crêpe Satin hocheleg., weichfallend, Geweb., i. allen neuen Farben, 100 cm breit, Mtr. 18,50, **13 75**
 Kleider-Samt vorzügliche Chiffon-Qual., in allen Farben, 68-70 cm br., Mtr. **6 75**
 Tienne f. Kleider und Futterzwecke, unsere best. Qualität, in groß. Farbauswahl, Mtr. 3,75, **2 95**
 K-Seiden-Trikot glatt u. gestr., für Unterkleider u. Wäsche, großes Farbsortiment, 140 br., Mtr. **6 75**
 Satin-Duble eleg., doppel-seitiges Gewebe, weich-schließend Mtr. 9,75, **7 90**
 Fay de chine für elegante Abendkleider, feingestripptes Gewebe, Mtr. 7,90, **5 50**
 Wasch-Samt bedruckt u. einfarbig, für Matinees u. Morgenröcke, Mtr. 3,50, **2 85**

Herren-Artikel

Sporthemden farbig, mit unterlegter Brust und 2 Kragen **5 50**
 Sporthemden farbig, guter Zephir-Batist, 12,50, **10 50**
 Oberhemden weiß, guter Rumpfstoff mit Pikee- oder Trikolone-Einsatz **7 90**
 Oberhemden weiß, f. d. Smoking, pa. Rumpfstoff, mit schön. Damasteins., 12,50, **10 50**
 Stehmuldekragen mit langer Spitze, 4fach, 1,10, **75 P**
 Stehmuldekragen halbst., festes Zwirngewebe, moderne Form **75 P**
 Selbstbinder farbig, volle Form, i. viel. Mustern 1,95 **95 P**
 Langbinder in den schönsten Streifen, pa. Qualität, auch reine Seide **2 50**
 Hosenträger halbbare Gummibänder, feste Ledergarnituren **1 65**
 Sockenhalter prima Gummi, mit Patte oder Knopf **75 P**

Herrenhüte unsere Spezialqualität, Raubarfilz **7 50**
 Herrenhüte Qualität Lion-Ulster, in modernen Farben **12 50**
 Herren-Sportmützen neue Herbst-Deisins **3 25**

Damen-Wäsche und Korsette

Taghemden mit Trägern, Klöppel- und Stickereigarnitur **95 P**
 Hemdhosen apart., m. Stick-Motiv u. Klöppelsp. garn. **2 75**
 Nachthemden Bubenform, mit Klöppelspitzen und Stickereimotiv verarbeitet. **2 90**
 Strampfhaltersüßel aus festem Drill, mit Schnallenverschluss u. 2. Hältern **75 P**
 Büstenhalter aus festem Wäschestoff, Vorder- und Rückenschluß, alle Weiten **1 10**
 Hüfthalter a. gut. Drill, alle Weiten, m. Schließ. o. Knopf. **4 50**

Herren-Trikotagen

Normalhemden solide, wollgemischte Qualität Gr. 4 **5 25**
 Normalhemden Ia wollgem. Qual. Gr. 4 **5 90**
 Futterhemden weiß, mit angerauhtem Futter . . . Gr. 4 **4 50**
 Futterhemden schwere Qualität, grau oder beige, mit weißem Futter . . . Gr. 4 **5 25**
 Futterhemden Ia Mako-Qualität, mit weißem Futter . . . Gr. 4 **7 50**
 Normalhosen vorzügliche wollgemischte Qualität, Gr. 4 **3 75**
 Normalhosen pa. Wollgemischte Qualität, Gr. 4 **4 90**
 Futterhosen weiß, mit angerauhtem Futter . . . Gr. 4 **3 75**
 Futterhosen schwere Qualität, grau, braun und beige, mit weißem Futter . . Gr. 4 **4 75**
 Normaljacken vorzügliche, wollgemischte Qualität, 3/4 Arm Gr. 4 **3 75**

Crepe-Cald der moderne einfarb. Wollstoff für das solide Kleid, in den neuesten Farben. . . Mtr. 9,50, **6 50**

Woll-Georgette elegantes weichfallendes Gewebe, von der Mode bevorzugt Mtr. 12,50, **10 50**

Veloutine reine Wolle, der vorn. Kleiderstoff i. vielen Modeln Mtr. **10 50**

Woll-Crepeline f. d. prakt. Nachmittagskl., i. hübsch. Herbstfarben, Mtr. 8,75, **7 90**

Travers-Composé die ap. Kleidermode f. d. Herbst, reine Wolle . . Mtr. 10,50, **6 25**

Mantel-Flansch in sehr apart. Musterstellungen, 140 cm breit, Metr. 12,50, **7 50**

Velour de Laine weiche, reinwoll. Ware f. Morgenröcke u. Kindermantel, in lebhaften Farben, 140 cm breit Mtr. **9 75**

Mantel-Rips m. gerauht. Abseite, vorz. weiche Qual., 140 cm br. m 11,50, **8 75**

Kunstseidene Damen-Wäsche

Büstenhalter K'Seide, gestreift, hübsches Farbsortiment, Gr. 42-48 **1 10**
 Büstenhalter K'Seide, halb Milanese, elegante Ausführung **1 45**
 K'Seiden-Schlüpfer gestreift, in vielen hübschen Farben Gr. 4 **3 25**
 K'Seiden-Schlüpfer halb Milanese, solide Verarbeitung Gr. 4 **4 50**
 K'Seiden-Schlüpfer gestreift, m. angerauhtem Futter Gr. 4 **4 90**

Damen-Trikotagen

Damen-Hemdchen feingestrickt, weiß **65 P**
 Damen-Hemdchen weiß und feinfarbig, feingestrickt, m. tief. Ausschnitt **1 45**
 Damen-Hemdchen feingestrickt, feinfarbig und weiß **2 10**
 Hemdhosen feingestrickt, Windelform, weiß **2 50**
 Hemdhosen feingestrickt, mercerisiert, feinfarbig **3 75**
 Normal-Damen-Hemden vorzüglich wollgemischte Qualität, 3/4 Arm Gr. 4 **5 90**
 Normal-Damen-Jacken vorzüglich wollgemischte Qualität, 3/4 Arm Gr. 4 **4 25**
 Normal-Taillen wollgemischt, ohne Arm Gr. 4 **3 90**
 mit Arm Gr. 4 **4 50**
 Futter-Taillen weiß, innen gerauht, ohne Arm Gr. 4 **2 90**
 mit Arm Gr. 4 **3 90**
 Normal-Reformhosen gute wollgemischte Qualität Gr. 4 **5 25**
 Futterhosen offen grau und beige, mit weißem Futter Gr. 5 **6 50**
 Futter-Reformhosen grau und beige, mit weißem Futter Gr. 4 **7 50**
 Reformhosen marine blau mit angerauhtem Futter Größe 4 **5 75**
 Schlupfhöschen Baumwolle, feingestrickt, feinfarbig Gr. 4 **1 45**
 Unterziehhöschen feingestrickt, feinfarbig Gr. 4 **1 90**

Sämtliche Damen- und Herren-Trikotagen sind in allen Normalgrößen und Extraweiten vorrätig!

Velour-Duveline für den eleg. Mantel, in den neuest. Modeln, pa. reine Wolle, Mtr. 21,50, **19 50**

Velours f. Morgenröcke u. Matinees, prachtv. u. u. Phantasiemust. Mtr. 2,95, **2 10**

Hemdenflanel gestreift, ein- u. zweis. ger., feste Qual., Mtr. 1,15, 0,98, **85 P**

Molton gebleicht und bare Ware Mtr. 1,40, 1,20, **95 P**

Körper und Piquebarchent vollgebleicht i. verschied. Musterstellung, Mtr. 1,65, **1 55**

Crepe-Flanell f. Dam.- u. Kinderkl. hübsch, Buntdruckmust., Mtr. 1,25, **95 P**

Kleider-Velours in soliden Mustern, gestr. u. kariert Mtr. 1,35, **1 10**

Pyjama-Flanell entzückende Streifen u. Phantasiemuster, prima deutsches Fabrikat, Mtr. 3,25, **2 85**

Damen-Schlüpfer

Trikot-Schlüpfer mit verstärktem Schritt, Gr. 4 **95 P**
 Trikot-Schlüpfer, feste haltbare Qualität Gr. 4 **1 90**
 Trikot-Schlüpfer, schwere Mako-Qualität Gr. 4 **2 65**
 Futter-Schlüpfer innen gerauht, farbig Gr. 4 **2 25**
 Futter-Schlüpfer schwere, weiche Qualität, hübsche Farben Gr. 4 **2 90**
 Futter-Schlüpfer K'Seide solide Qualität, mit angerauhtem Futter . . . Gr. 4 **4 90**
 Schlüpfer-Kammgarn gute, weiche Wolle Gr. 4 **6 50**

Normal-Kinder-Hemdhosen haltb., wollgem. Qual., m. Klappe Größe 60 70 80 90
 3,75 4,25 4,75 5,25

Futter-Kinder-Hemdhosen weiß, m. anger. Futter, m. Klappe Größe 50 60 70 80 90
 2,25 2,50 2,90 3,40 3,90

Damen-Handschuhe Trikot, innen gerauht . . . Paar **1 25**

Damen-Handschuhe prima Trikot, Halbfutter, moderne Farben . . . Paar **1 75**

Damen-Handschuhe beste Wildleder-imitat., mod. Kleiderfarben . . . Paar **2 25**

Damen-Handschuhe mit Manschetten, neuartige, geschmackvolle Ausführungen Paar **2 75**

Herren-Handschuhe Trikot, vorzügl. Strapazier-Qualit., mod. Farb., Paar **2 50**

Herren-Glacé-Handschuhe, haltbare Ware Paar **6 50**

Dam.-Glacé-Handschuhe schöne Farb., m. Raupen u. Manschett., Paar 7,50, **6 75**

Dam.-Glacé-Handschuhe haltbare Qualitäten, auch Stepper, Paar 6,75, **5 50**

Kunstseidene Damen-Wäsche

K'Seiden-Prinzebröcke gestreift, in modernen Kleiderfarben Gr. 4 **6 50**
 K'Seiden-Prinzebröcke halb Milanese, elegante Ausführung, mit Spitzenverzierung. **9 50**
 K'Seiden-Hemdhosen gestreift, mit Spitzengarnierung **6 90**
 K'Seiden-Hemdhosen halb Milanese, m. geschmackvoller Spitzengarnierung. **8 75**
 K'Seiden-Complet gestr., reizend ausgeführt und mit Spitzen verziert. **12 50**

Damen-Strickjacken Wolle plattiert, einfarb., mit Kragen **12 75**

Damen-Strickjacken Wolle m. Seide gemust. neue Kleider, Fassons **15 50**

Elegant. Damen-Strickjacken, fesche Fassons, reine Wolle, einfarbig mit Bordüre **16 50**

Elegante Damen-Strickjacken Wolle meliert, mit bunter Bordüre . . . **28 50**

Damen-Pullover Wolle mit Seide, gemustert, ohne Kragen **16 75**

Herren-Strickwesten bunt gemustert **15 50**

Damen-Strickkostüm einfarbig, mit Bordüre **29 50**

Damen-Jumper-Strickkleider einfarb. gemust. Jumper m. glatt. Rock **36 00**

Damen-Strümpfe

Baumwolle mercerisiert, schwarz und farbig Paar **95 P**
 Mako fein weich, schwarz und farbig Paar **1 45**
 Seidenflor feinmaschig, feste Qualität Paar **1 90**
 Mako fest, sehr haltbar, schwarz und farbig Paar **1 90**
 Pa. Aegypt. Mako mit echter Naht moderne Farben . . . Paar **2 75**
 Mako mit Seide verschiedene Farben . . Paar **2 85**
 Wolle feingewebt, schwarz und farbig Paar **3 50**
 Kaschmir-Strümpfe mit echter Naht, feine weiche Wolle, m. glatt. Fuß . . . Paar **5 25**
 Unterziehstrümpfe Baumwolle, fleischfarbig Paar **1 65**
 Unterziehstrümpfe reine Wolle fleischfarbig Paar **2 90**
 Wolle mit Seide eleganter Winterstrumpf **4 50**

Herren-Socken

Herren-Socken bunt gemustert . . . Paar **60 P**
 Baumwolle hübsche Buntmuster . . . Paar 1,10, **95 P**
 Baumwolle mit Kunstseidenmuster, Paar **1 25**
 Wolle plattiert einfarbig Paar **1 45**
 Wolle bunt gemustert Paar **2 85**
 Weiche Wolle 2x2 gestrickt Paar **2 85**
 Herren-Sportstrümpfe m. u. ohne Fuß, in gr. Ausw., von **3 25 an**

Filzsch-Kappe für Kinder, bestickt, sehr kleidsam **3 50**
 Filz-Glocke für Mädchen, flott garniert **5 75**
 Matrosen-Hüte für Kinder, aus halbbaren Filzen **6 75**



Taschentücher aus Batist, mit Atlaskante Stück **38 P**
 Taschentücher f. Dam., Batist m. waschecht. Kant. u. Hobls. St. **68 P**
 Taschentücher f. Herr. m. waschecht. Kante, gebrauchsfert. St. **48 P**

Aus dem Wunderhorn des okkulten Aberglaubens

100 Jahre Krieg durch Zauber

Das verbotene Experiment - Wie man einen Dieb entdeckt

Wenn die ganze Innwelt der Menschen offen läge, so würde man manchmal herausfinden, daß so mancher erleuchtete Zeitgenosse dieses sachlichen und wissenschaftlichen Zeitalters sehr abergläubisch ist.

In alten Zeiten fürchte das disziplinierte Denken keineswegs den Aberglauben und die Leichtgläubigkeit der Menschen und die Maxime des Tertullian, der etwas glaubte, weil es unsinnig war, stellte so ungefähr die allgemeine geistige Einstellung dar.

Ronarch habe sich einen Scherz mit ihnen erlaubt. In diesem Falle war die Probe in dem Augenblick gutgefallen worden, da sie vorgenommen worden war.

Anders im Mittelalter. Damals hätte der, der das Experiment vornahm, sich höchstwahrscheinlich die Anklage der Hexerei oder, was ebenso schlimm war, die der Neuerungsucht zugezogen.

Es wird berichtet, daß sich eines Abends die Mönche in einem Kloster über Pferde unterhielten und es entstand ein Disput über die Frage, wieviele Zähne ein Pferd besitze.

Man kritisierte ziemlich lange über die Zahl der Zähne des Pferdes, man zitterte alle möglichen Kirchengelahrten und schließlich gerieten die Gemüter sehr in Wallung.

Ein junger Mönch, der erst kürzlich das Gelübde abgelegt hatte, bemerkte nun höchst vernünftigerweise, im Stille seien

von Frankreich, Philipp den Schönen, zu bezeugen.

Ein gewisser Robert von Artois war verflucht worden, Dokumente gefälscht und Zeugen bestochen zu haben, um seinen Anspruch auf die Provinz Artois zu erhärten. Da er sich weigerte, vor dem König zu erscheinen, wurde er zur lebenslänglichen Verbannung und zur Einziehung aller seiner Güter verurteilt.

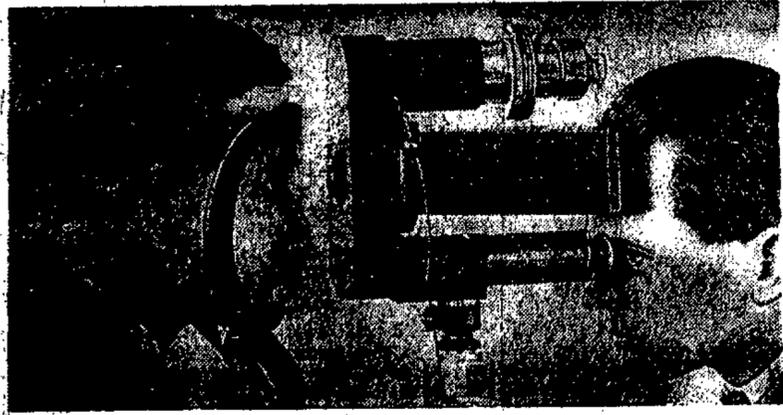
Einer seiner Komplizen oder vielleicht auch der Priester, dem er gezeichnet hatte, verriet sein schwarzes Geheimnis und Philipp rächte sich mit strengen Maßnahmen an der Gefolgschaft des Robert in Frankreich. Robert stiftete daraufhin den König Edward den Dritten von England dazu an, den Titel des Königs von Frankreich anzunehmen und daraus entstand der hundertjährige Krieg.

Neckromantie oder die Herausbeschwörung der Toten wird gewöhnlich mit der Hexe von Endor im Zusammenhang gebracht, aber sie ist auch heute noch in den zivilisiertesten Ländern im Schwange. Ein gewisser Baron de Gulbenkubbe, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Paris lebte, hatte die prachtvolle Idee, die hervorragenden Gestalten der Geschichte herausbeschwören, so daß sie sich in sein Album einzutragen vernächten.

Es war im Mittelalter sehr beliebt, mit Zauberformeln und Beschwörungen allerlei zu erreichen.

was man auf andere Weise nicht zu erreichen vermochte. Ein altes Zauberbuch gibt ein ausgezeichnetes Rezept zur Entdeckung von Dieben.

Man schreibe auf einen Zettel die Namen von allen Dingen auf, die man im Verdacht hat, dann werfe man die Zettel in eine Schüssel mit Wasser und sage: „Trogoni, tabilasse, parandamo, eptalicon!“ - Ich beschwöre dich, den Dieb zu enthüllen! Besinle dich der Name in der Schüssel, so wird er sobald oben auf schwimmen. Schwimmen mehrere Zettel oben auf, so handelt es sich um Komplizen.



Das Auge des Menschen ist die Foto-Kamera

Alles, was vor ihm geschieht, nimmt es genau auf, bis eines Tages der Mensch stirbt. Die Wissenschaftler und Kriminalisten haben nun schon immer behauptet, daß der letzte Eindruck des Sterbenden auf der Netzhaut seines Auges fixiert sein muß.

verschwindene Mädchen mit dem Funkdienst der Polizei und der Unterstützung der Presse gesucht werden und man fände vielleicht bald heraus, daß es sich mit dem Metzgerburischen des Dorfes in der Hauptstadt ein paar bergnützige Tage gemacht hat.

Aber auch heute noch leuchtet eine Erklärung eines unaußgeklärten Vorganges manchem besonders ein, wenn sie besonders unsinnig ist.

Früher aber ging mit dieser merkwürdigen Leichtgläubigkeit noch ein besonderer Wiberwille gegen die experimentelle Methode zusammen. War einmal etwas mit Autorität behauptet worden, so wurde es wieder und wieder mit Autorität behauptet, ohne, daß man je versucht hätte, die Behauptung mit einer Nachprüfung der Tatsachen zu erhärten.

Wie kommt es, fragte er sie, daß, wenn man eine Schüssel mit Wasser nimmt, sie wiegt und dann einen toten Fisch hineinwirft, das Gewicht der Schüssel um das des Fisches steigt, daß aber, wenn man einen lebenden Fisch hineinwirft, keine Gewichtserhöhung stattfindet?

Wir würden heute auf diese Frage hin einen Versuch angestellt und herausgefunden haben, ob die Behauptung stichhaltig sei. Aber König Karl kannte keine Wappensteinen. Sie dachten gar nicht daran, eine Probe vorzunehmen. Der König hatte ihnen eine ganze Woche Zeit gegeben, um das Problem zu ergründen. Während dieser Zeit wälzten sie die Werke von Aristoteles, Plinius und anderen Autoritäten der Antike und des Mittelalters, aber sie fanden durchaus keine Erklärung des höchst merkwürdigen Phänomens.

hoch genug Pferde, man könne doch einmal hingehen und die Zähne der Pferde nachzählen. Da vergaßen sämtliche Mönche ihren Streit und begaben sich geschlossen zu dem Abt, um die sofortige Verstoßung des jungen Mönchs zu verlangen, der es gewagt hatte, einen so revolutionären Vorschlag zu machen.

In der Literatur des Mittelalters wimmelt es von Wundern. So gab es zum Beispiel auf Sizilien einen wunderbaren Teich, der gerade groß genug war, daß ein Mann in ihm zu baden vermochte. Wenn inbessen noch ein zweiter Mann in das Wasser hineinstieg, so weitete sich der Teich, um ihn auch noch aufzunehmen und so lange weitete sich der Teich, bis fünfzig Männer in ihm badeten. Das aber war die Grenze. Versuchte auch nur ein einundfünfzigster Mann, in dem See zu baden, so schwoß das Wasser eilig an und schlenberte die Badenden hoch in die Luft und ließ sie irgendwo mehr oder weniger beschädigt niederfallen. Der See nahm inbessen wieder die Größe an, die ihm ziemte.

Ebenso wunderbar war die Art, in der im Mittelalter Reifer Austern zu verpeisen pflegten. Sie schluckten sie nämlich zunächst mit der Schale und behielten sie solange im Magen, bis die Wärme ihres Körpers die Austern veranlaßte, aus der Schale herauszuschlüpfen. Dann beförderten die Reifer die Austern wieder nach oben, spuckten die Schalen aus und verschluckten das Innere mit großer Wonne.

Ein Gegenstück zu dieser ergötlichen Geschichte ist die von dem Elefanten, der zwar dumm war, so daß er die Arbeit, die ihm sein Wändiger beibringen wollte, nicht zu leisten verstand, der aber auch ein seriöses und gewissenhaftes Tier war und deshalb die Arbeit, die er nicht zu leisten vermochte, in Mondscheinmägen ganz allein einübte.

Socherlei Leichtgläubigkeit war zwar harmlos, aber der allgemeine Glaube an Hexen und Zauberer verführte doch zur Verfolgung von zahllosen unschuldigen Personen und hatte oft die unglücklichsten und schwerwiegendsten Resultate. Es ist nicht allgemein bekannt, daß eine der Hauptursachen des hundertjährigen Krieges ein Versuch gewesen ist, den König

2,1 Millionen

Gulden zahlte

unsere gemeinnützige Lebensversicherungsanstalt Westpreußen im Freistaat Danzig seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, sowie als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Die Zahlen beweisen auf das beste die Notwendigkeit der Lebensversicherung, das Segenreiche ihrer Einrichtung und die große Leistungsfähigkeit unserer einheimischen

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Versicherungsteilnehmer läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Lebens- und Sterbegeldversicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/4, 1/2 oder 1/1-jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen

HERBST-ANGEBOTE

Enorme Mengen Schuhwaren in guten Qualitäten sind eingetroffen und kommen zu billigen Preisen zum Verkauf

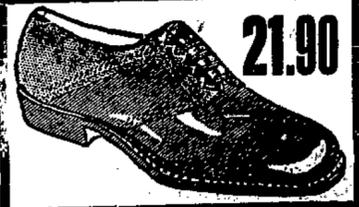


- LederBabystiefel rot und braun 1.95
Turnschuhe 42/46 3.75, 35/41 3.25, 28/34 2.50, 22/27 2.20
Kinder-Stepphausschuhe rot und blau, mit Cordelsohle, 22/24 2.65
Kinder-Pantoffeln mit Ledersohle 25/35 1.25

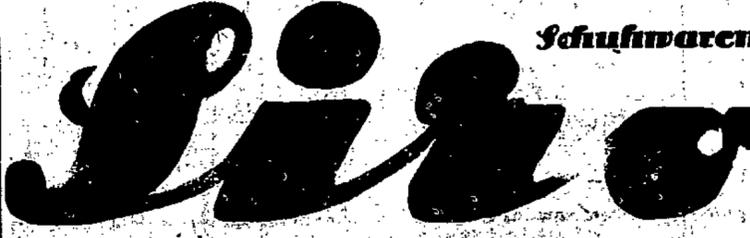
- Kinder-Lederspangenschuhe braun, mit Absatz 3.50
Kinder-Lederstiefel schwarz und braun, mit Fleck 3.75
Kinder-Lederspangenschuhe beige-braun 22/24 4.50
Leder-Spangensch. schwarz, enorm bill. 31/35 8.90, 27/30 7.90
Leder-Schulstiefel schwarz, gut Fabr., 31/35 10.90, 27/30 9.50
Rindleder-Stiefel braun u. schwarz, wasserdicht, 31/35 12.90, 27/30 10.90

- Damen-Lederspangenschuhe, schwarz, franz. Absatz, enorm billig 9.90
Damen-Lackspangenschuhe, m. u. oh. Eins., versch. Abs., 16.90, 14.90, 13.90
Beige u. grau Damen-Lederspangenschuhe L.-XV.-Abs., gut, Fabr. 13.90
Feinarb. Damenspangenschuhe, eleg. Ausführung 21.90, 18.90, 16.90
Damen-Ueberschuh in allen Farben 11.50
Kamelhaar-Stoffhausschuhe, mit Ledersohle, sol. Vorrat 7.90, 6.90, 5.90
Leder-Hausschuhe in allen Farben 4.95

- Schwarz Herrenstiefel Halbschuhe, kräftige Qualität, Extra-Angebot 13.90
Schwarz und braun R-box-Herrenstiefel gutes Fabrikat, weiß, gedoppelt, 21.90, 18.90, 16.90
Lack-Halbschuhe elegante Formen 25.90, 21.90, 19.90
Schwarz und braun Herrenhalbschuhe Rindbox, gute Paßformen 25.90, 23.90, 21.90
Herren-Halbschuhe und Stiefel schwarz und braun, Rahmenarbeit 24.90
Herren-Halbschuhe und Stiefel, Boxkalf und Chevr., bestes Fabrik., Rahmenarbeit 31.90, 29.90, 27.90



- Herren-Socken festes Gewebe 0.95
Herren-Socken schöne Muster 1.95
Damen-Strümpfe Seldentlor, Mako 2.25, 1.95, 1.45
Dam.-Strümpfe Ia Kunstseide, in hübsch. Farb. 1.75
Dam.-Strümpfe Waschs., künstl. Beimberg, mod. Frb., 6.50, 5.90, 4.90, 3.70, 2.95



Schuhwarenhaus G. m. b. H.

Langgasse 67 gegenüber der Post

u. Junkergasse 9

Zoppot, Seestraße 64-66



Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

14. Fortsetzung.

Der Inspektor fragte sich hinter dem Ohr: „Wenn man bloß die häßlichen Klätter mehr zählen wollten! Und den Margareten ist auch nicht zu trauen.“

„Dafür sind Sie ja da. Na, von nun an soll ordentlich auf alle Finger gesehen werden.“ Er sah ihn scharf an und bemerkte mit Befriedigung den Zug des Unbehagens. Mit einem kurzen Gruß wandte er sich ab. Er würde ihm schon zeigen, was drei Erbsen für eine Suppe gaben, wie man hier sagte.

Der Inspektor blinzelte ihm nachdenklich nach. „Was verstand der junge Bengel davon? Na, und eines Tages würde er schon wieder verdursten. Wer so lange in der Stadt gewesen war, der hielt es hier auf der Straße nicht lange aus. Auch vor den Landarbeitern, die einmal die städtische Luft gerochen hatten, kam keiner mehr zurück, ob ihm der Wind dort auch durch die hohen Wäden blies.“

Inbessenen ließ Frau Karola aus dem Wohnzimmer in die Waschkammer und wieder zurück. Sie brachte das Mädchen zur Bergehung.

„Mein Gott, wo war nur das weiße Tisch Tuch? Und die Servietten? Waren sie gestohlen? Ach so, in der Wäsche. Ja, aber man konnte doch nicht heute die gestopften decken!“

„Wie kommt es, daß alles aus, wie unansehnlich! Was würde Kurt sagen? Und die Stubendecke war ja schwarz wie die Erde. Hätte man sie nicht längst streichen können? Dachte denn kein Mensch an so was?“

Und von dem großen Service fehlten schon wieder drei Teller. Laten die Mädchen denn den lieben langen Tag nichts anderes als Geschirr zerbrechen? Man mußte sich ja schämen.

Blödsinnig ließ sie aus der Stube auf die Veranda, in den Garten, dann auf den Gutshof. Sie stolperte über ein Bündel Mist und wäre beinahe in den Düngerhaufen gefallen. „Kurt! Wo steckst du nur?“ Ihr war etwas Wichtiges eingefallen. „Specht, haben Sie meinen Sohn nicht gesehen?“

Der Inspektor wies auf den Pferdestall und wollte hin. Aber sie war schon an ihm vorüber, ehe er sich in Bewegung gesetzt.

In dem dümmlichen Stall ging Kurt Grotted von Abteil zu Abteil. Er streifte die glänzenden Pferdeberitten und betrachtete die Pflanzen sachgemäß. Pluto ging, etwas gekränkt über soviel verschwendete Lebenswürdigkeit, neben ihm.

„Kurt, denke nur, ich habe ganz vergessen...“

Er wies auf den Braunen. „Das ist doch ein kapitaler Gaul. Den möchte ich mal reiten.“

„Er ist zu wild. Er hat sogar Specht beinahe abgeworfen. Und gestern wäre er auf der Chaussee fast unter ein Auto gekommen.“

„Ich werde schon mit ihm fertig werden. Mein alter Reitanzug muß ja noch irgendwo da sein. Na, nun schief mal los.“

„Ich hatte ganz vergessen, zu erzählen, daß Pastors heute kommen. Ich konnte es nicht verhindern. Sie kommen doch jeden Samstag.“

„Kommen alle zehn?“

„Nicht sind es doch nur. Nein, es kommen nur Pastors selber und Amalie.“

Amalie war die älteste der sechs Pastorstöchter. Sie sagte jedem, daß sie alle Partien ausgeschlagen, weil sie ihre lieben Eltern einfach nicht verlassen könne.

„Hoffentlich hat sie keine Absichten auf mich, Mutter. Sag' ihr lieber gleich, daß mich der Arzt vor Sommerputz gewarnt hat.“

„Aber wie kannst du nur solchen Unsinn reden!“ Sie umfalte ihn mit einem zärtlichen Blick. „Auf dich wartet die Alterschwäche.“

Er schickte sich über die Stirn. „Laß das, Mutter!“ Er küßte sie mit einemmal milde und verzagt.

Sie sah ihn besorgt an. „Was ist dir? Und so blaß siehst du aus!“

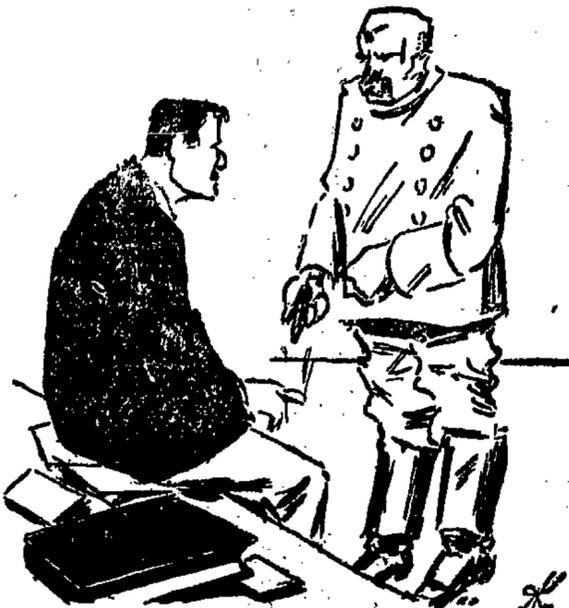
„Nichts. Es ist nur von der Reise. Sie war doch ziemlich anstrengend. Aber heute wollen wir nur vergnügt sein, ja?“

Er nahm sie unter den Arm und spazierte mit ihr durch die Scheunen und über den Hof, über einen kleinen Hahn lachend, der mit gesträubten Federn einen großen Hahnen anführte. Aber das Lachen klang gezwungen, und Frau Karola merkte es. Es war gut, daß Pastors kamen — sie kamen immer eine

halbe Stunde zu früh — und daß sie sie beanspruchten.

Der Pastor war ein alter, schon etwas zitteriger Herr, der Kurt Grotteds Hände gar nicht losließ und immer wieder beteuerte, wie sehr er seinem Vater ähnlich sei. Seine Frau war rundlich und sah in ihrem „guten Seidenen“ noch immer recht stattlich aus. „Es ist doch etwas anderes, die gute Landluft zu atmen, nicht wahr?“

Amalie fragte gleich, wie lange er bliebe, und sie sagte, kaum daß er geantwortet hatte, hinzu: „Ich für meinen Teil könnte mich hier nicht fortbewegen. Ich könnte mich auch von meinen lieben Eltern gar nicht trennen.“ Sie sprach „liebe Eltern“ aus, als hätte sie an einem süßen Bonbon.



„Wenn Sie Mißtrauen haben, kann ich ja gehen, gnädiger Herr!“

Papendicks Augen zwickelten verdächtig. „Na, na?“ machte er, versummte aber auf einen blühenden Blick der Hausherrin und erkundigte sich, ob es Bier, Grog oder Rotzbon gäbe.

„Grog? In einem so heißen Tag?“

„Homöopathie, Herr Pastor. Warm vertreibt warm.“ Alle lachten gefällig, und es war nicht schwer zu merken, daß dieser Wit von Papendick bei jeder gleichen Gelegenheit gemacht wurde.

Beim Essen hielt der Pastor eine lange Rede auf den Heimgekehrten, der mit Bewauern für sich festhielt, daß die Klopse inzwischen kalt wurden. Endlich war auch das überstanden, und eine Weile hörte man nur das Klappern des Geschirrs und der Gabeln.

Papendick entwarf die Rotzweinflaschen: er tat es wie eine feierliche Handlung. Einen Augenblick sah es aus, als ob auch er eine Rede halten wollte. „Verehrte Anwesende!“ begann er. „Um dann zu vollenden: Na, Prostchen allerseits!“

Frau Karola lachte, daß sie sich die Seiten halten mußte, und der Redner setzte sich befriedigt.

Kurt Grotted sah im Wohnzimmer an dem alten Schreibtisch, an dem er in Kinderjahren so oft den Vater hatte sitzen und rechnen sehen.

Er war früh aufgewesen — zu einer Zeit, wo er in der Stadt noch friedlich schlummerte — und war auf dem Braunen ins Land geritten. Herrlich war es gewesen, wieder ein Pferd zwischen den Schenkeln zu haben. Im wilden Galopp war der

Braune matt und zahm gemacht worden, bis er den Herrn erkannt hatte und fromm dahingetrabt war. Bis an die Weichsel waren sie gekommen, die schwer und dunkel dahinstöh, beherrschten in den Dämmen, die die Niederung schützten. Der Ritt hatte ihn frisch und elastisch gemacht.

Das war nötig. Denn die Bücher grinkten ihn herausfordernd und feindselig an, mit jener infamen, unangenehmen Treuerzigkeit des Inspektors. Er warf sich mit Feuereifer auf sie Stundenlang sah er stirnrunzelnd davor, notierend und vergleichend. Aber die Versuche, in das Chaos dieser Buchführung einzubringen und den Wirrwarr dieser Tabellen, Rechnungen und Quittungen zu überschauen, waren aussichtslos. Endlich gab er es auf.

Nur zwei Dinge schienen klar: daß die Einnahmen und Ausgaben lieberlich notiert waren, wahrscheinlich, um den Betrug zu verschleiern, und daß es um Grotthausen geschehen war, wenn das noch eine Weile weiterging. Es mußte Ordnung geschafft werden. Aber wer half ihm, die entsetzlichen Zahlenkolonnen dieser verdammt Bücher zu enträtseln? Wie hatte es sein Vater nur fertig bekommen, Landwirt und Kaufmann zugleich zu sein?

Zum erstenmal empfand er wieder den tiefen, dumpfen Respekt vor dem Mann, der dort aus der gerahmten Photographie blickte. Er hatte ihn nur als ersten, wortfargen Mann in Erinnerung. Aber damals hatten wohl schon die ersten Schattungen über Grotthausen gelagert.

Die Mutter kam. „Du kommst doch mit in die Kirche?“

„Erlaß es mir für diesmal. Ich habe den Kopf noch ganz voll Zahlen, und das ist keine gute seelische Vorbereitung.“

„Du Kermisler!“ sagte sie aus tiefer Seele heraus.

„Auf mir Specht zu.“ Ich muß mit ihm hier einiges durchsehen. Alles ist ja wie Kraut und Rüben. Aber das beste dürfte wohl sein, man läßt aus Danzig einen Bücherrevisor kommen.“ Er hatte keine Ahnung, was für Funktionen ein Bücherrevisor erfüllte, und er kannte den Titel nur aus Zeitungsinseraten.

„Eine glänzende Idee!“ bewunderte die Mutter den Einfall. Ihre Augen strahlten. „Natürlich, ein Bücherrevisor!“

Sie küßte ihn und huschte hinaus. Sie sah ganz erleichtert aus, als gäbe es nun auf Grotthausen keine Sorgen mehr.

Specht wuschte draußen seine Schaffstiefel ab, aber brachte einen starken Trangeruch ins Zimmer.

Grotted rümpfte die Nase, aber er begnügte sich, eine Zigarre anzustechen und dem Inspektor eine anzubieten.

„Specht, ich finde mich hier nicht ganz zurecht. Erklären Sie mir nur das eine: warum geht das Milchgeld von Monat zu Monat zurück? Rüge sind keine verkauft. Wenigstens finde ich keine Abrechnung darüber, und das wäre ja auch wohl das Beste, was man verkaufen würde.“

„Das soll wahr sein, gnädiger Herr. Aber mit den Rüben ist das man so 'ne Geschäfte. Sie geben nicht gleichmäßig her. Es ist nicht wie in der Stadt bei den Automaten, wo immer das gleiche rausläuft.“ In sein treues Gesicht Wiedermannsgesicht trat ein kleiner Zug von Bosheit, und Grotted fühlte sich unbehaglich, wie als Schüler vor einer Aufsabe, die er nicht gelernt hatte.

„Ist denn das Futter nicht gut,“ fragte er unsterblich.

„Es ist nicht schlechter als anderswo in der Gegend. Das soll wahr sein. Aber die Kühe ruhen sich auch manchmal aus — gerade wie die Obstbäume.“

„Machen Sie keine Witze, Specht. Die Kühe können sich im Winter ausruhen. Sagen Sie ihnen das gefälligst. Wir dürfen nicht so wie bisher wirtschaften. Ich muß doch mal mit Papendick darüber sprechen.“

Er hatte das aus Geratewohl gesagt, aber er sah das Nötige getroffen zu haben. Specht wurde unruhig. „Man bloß nicht die Nachbarn fragen. Die können einem nicht das Schwarze unter dem Nagel. Sie reden einem zum Mund, und hinter dem Rücken lassen sie sich einen Akt.“

„Hm,“ machte Grotted. „Er war auf dem richtigen Weg. Der Inspektor sah auf seine Trankstiefel, als er sagte: „Wenn Sie aber Mißtrauen haben, kann ich ja auch gehen, gnädiger Herr.“ Ich bin zwar hier ein alter Mann geworden, aber ich will doch sehen, ob man den alten Specht nicht noch irgendwo gebrauchen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

50 JAHRE

Rosenthal

Porzellan

MARIA

MADELEINE

Der Name Rosenthal, den Philipp Rosenthal vor 50 Jahren seinem Porzellan gegeben hat, ist zum Inbegriff für feinstes Qualitätsporzellan geworden.

Wir laden zum unverbindlichen Besuch unserer Ausstellungen ein:

DANZIG / ZEUGHAUS-PASSAGE + ZOPPOT / SEESTRASSE 33

EIN JUBILÄUM PHILIPP ROSENTHALS

Die Porzellanindustrie blickt in Europa auf eine über zwei Jahrhunderte alte Vergangenheit zurück.

Das 50 jährige Arbeitsjubiläum des ältesten deutschen Porzellanindustriellen, des Generaldirektors der weltbekanntesten Rosenthalwerke, Geheimrat Dr. Ing. h. c. Philipp Rosenthal, ist Anlaß genug, auf einen speziell deutschen Industriezweig hinzuweisen, dessen Bedeutung für die Weltgeltung unseres Volkes nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

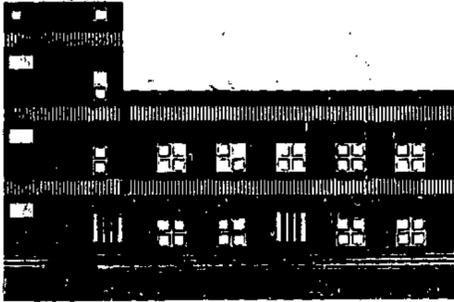
Als Philipp Rosenthal zuerst mit einer kleinen Porzellanmalerei, dann mit einer sich stetig vergrößernden Porzellanfabrik seine Laufbahn als Porzellanindustrieller begann, war das Fichtelgebirge eine weitabgeschiedene Gegend. Wer wußte damals etwas von den „Böhmischem Wäldern“?

Der Holzreichtum der unergündlichen Wälder, die Nachbarschaft der böhmischen Kaolinvorkommen, waren die Vorbedingungen, auf denen Philipp Rosenthal sein Lebenswerk aufbaute.

Die Porzellanfabrikation, die sich heute von Markredwitz über Kronach bis noch nach Waldenburg in Schlesiens ausdehnt und ihre Fäden in die Tschechoslowakei hinüberspannt, genügt dem Unternehmungsgelast Philipp Rosenthals nicht. Im Rahmen der Leipziger Messe schuf er die Grundlage für den durch den Krieg empfindlich gestörten Export deutscher Keramik.

Philipp Rosenthal errichtete in den Hauptstädten des Auslandes, in Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Paris, Mailand, Wien, Bukarest, Prag, Newyork und an vielen anderen Plätzen Repräsentationen von „Rosenthal-Porzellan“, die in den Musterlagern und Verkaufsräumen dem Auslands-Publikum die Erzeugnisse der Rosenthal-Fabriken vor Augen führen.

Schöpferisches Kunstverständnis, fortschrittliche technische und soziale Gesinnung sowie Verständnis für die kaufmännischen Gegebenheiten — dieser Dreiklang wird die deutsche Keramik — hoffentlich noch lange unter der Führung Philipp Rosenthals zum verdienten Erfolge führen.



WOHNUNGS-GROSSBAU IN SCHIDLITZ

der Danziger Siedlungsgenossenschaft
und Sparbank E. G. m. b. H. / Danzig

Die Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank war bei der Planung ihrer neuen großen Siedlung davon ausgegangen, eine Musteriedlung nach den letzten modernsten Erfahrungen im Wohnungsbau zu schaffen. Um zu einer bestmöglichen Lösung zu kommen, wurde ein

Wettbewerb ausgeschrieben,

um den Kreis der schaffenden Kräfte möglichst weit zu ziehen. Es kam darauf an, eine möglichst systematische Lösung für die Bebauung zu finden. Als für die Ideen am besten geeignet wurde der preisgekrönte Entwurf der Architekten

Bruno Bahr und Dipl.-Ing. Heinz Bahr zur Verwirklichung gewählt. Architekt Bruno Bahr ist für die Genossenschaft seit 20 Jahren als Architekt und Berater tätig und hat zuletzt die im vorigen Jahre fertiggestellte Siedlung Posadowskyweg mit 90 Wohnungen erbaut.

Das Preisgericht

urteilte über den Entwurf der Architekten Bahr wie folgt: „Der Entwurf fiel auf durch die Eigenart seiner städtebaulichen Gedanken. Trotz einer wesentlichen Ueberschreitung der nach dem Staffelpplan zulässigen Bebauung ist eine Gruppierung der Baumassen erreicht, die in bezug auf Besonnung und Belüftung als durchaus einwandfrei zu bezeichnen ist. In wirtschaftlicher Beziehung erreicht dieser Entwurf das höchste Maß.“

Die Genossenschaft hat in frischer Initiative den ursprünglichen Bauplan durch Ankauf des benachbarten Geländes am

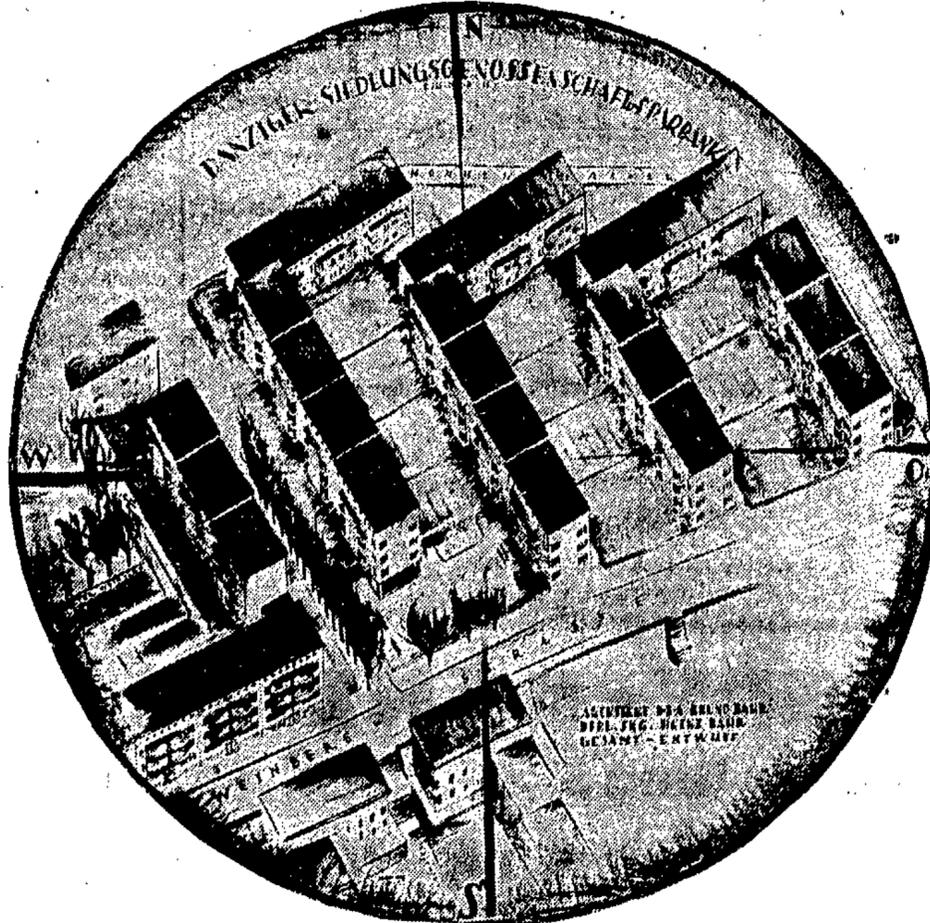


Schaubild der Siedlung Weinbergstraße
Gesamtentwurf Architekt D. B. A. Bruno Bahr
Langer Markt 19 / Telefon 24070

Weinberg und des alten Weinbergs selbst noch wesentlich erweitert, so daß das gesamte Bauvorhaben

schafft. 156 Wohnungen

Es spricht für die Baureife des gewählten Entwurfes, daß er sich ohne Veränderung in die Tat umsetzen ließ und bei den Behörden die weitestgehende Förderung erfuhr. Mit großer Energie wurde am 1. August d. J. mit der Gesamtbebauung begonnen, und in der Rekordzeit von 2 Monaten stehen heute ca. 120 Wohnungen unter der Mätkrone. Die Bauleitung hofft die Wohnungen um die Jahreswende bezugsfertig schaffen zu können.

Diese Konzentrierung der Bauzeit war nur möglich durch die weitestgehende Typisierung der gesamten Bauanlage, wie sie der Entwurf zur Grundlage machte. Die Architekten gingen bei ihrem Entwurf davon aus, der Bebauung eine

liberal gleichmäßige günstige Sonnenlage bei bester Durchlüftung zu bieten. Nach den neuzeitlichen Grundrissen des Städtebaues wird diese Forderung von einer Ostwestlage der Wohnungen am besten erreicht. Es wurden deshalb die Hausseiten senkrecht zur Weinbergstraße gelegt, so daß die drei dazwischenliegenden Gartenflächen nach Süden zu offen bleiben und die volle Mittagssonne erhalten, während sie nach Norden durch kurze zweigeschossige Bauten abgeblockt sind. Die Bebauung erhielt dadurch ihre eigenartige Gestaltung, die durch die Staffelung der einzelnen Typenhäuser den Gang

Erd-, Maurer-, Isolier- u. Zimmerer-Arbeiten

führen aus

O. Patett

Baugeschäft für
Hoch- u. Tiefbau

Hobelwerk mit Kraftbetrieb

Danzig-Langfuhr

Büro und Zimmerplatz: An der Abtzmühle 27 / Tel. 41561

Privatwohnung: Birkenallee 4 / Telefon 41942

Wilh. Kuschel

Baugeschäft für
Hoch- u. Tiefbau

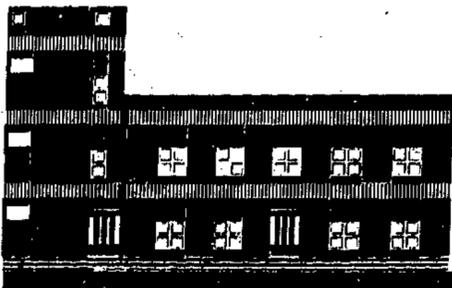
Holzbearbeitung

Danzig-Langfuhr

Eichendorfweg Nr. 13/15 / Telefon Nr. 42260

Ausführung schlüsselfertiger Siedlungsbauten Villen und Wohnhäuser

Kostenanschläge und Beratung unverbindlich



WOHNUNGS-GROSSBAU IN SCHIDLITZ

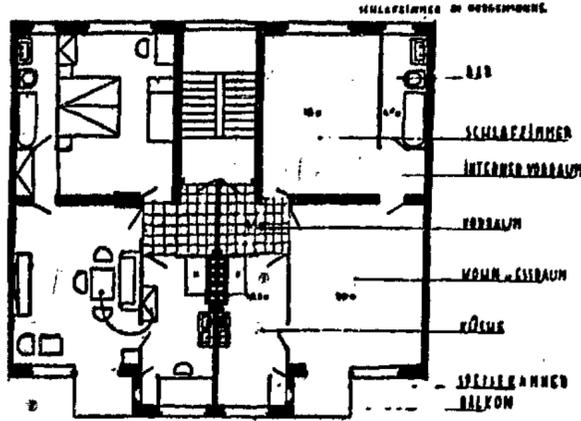
der Danziger Siedlungsgenossenschaft
und Sparbank E. G. m. b. H. / Danzig

Somit noch eine zwanglose Betonung des beträchtlichen
Geländeunterschiedes gibt. Sämtliche Wohnungen haben
dadurch

freien Blick über das wundervolle Tal.

Der schöne alte Baumbestand an der Weinbergstraße und
der Verbindungsstraße zum Nonnenacker bleibt erhalten und
gibt Gelegenheit, durch Zurückstellen des Blocks an der Süd-
seite hier einen Spielplatz von schöner räumlicher Wirkung
mit Planschbassin und einer Kinderspielfläche für Schlicht-
weiber zu schaffen.

Von den geplanten 130 Wohnungen werden 120 Woh-
nungen von 2 Zimmern, Bad und Küche, mit 50 Quadrat-
meter Wohnfläche und 88 Wohnungen von 1 Zimmer, Bad
und Küche, mit 65 und 78 Quadratmeter Wohnfläche. Sämt-
liche Wohnungen dieser beiden Grundrissarten sind völlig
gleichmäßig unter weitestgehender Typisierung aller Einzel-
teile verwandt worden und zeigen eine klare Trennung der
Wohnfunktionen, die auch in der Himmelslage ihren Aus-
druck findet. Die Schlafräume mit dazwischengeschaltetem
Bad, das gleichzeitig den eingebauten Waschtisch enthält,
liegen nach Osten, der Wohn- und Essraum mit Küche und
Balkon liegen durchweg nach Süden und Südwesten. Die
Schlafzimmer erhalten also in idealer Weise Morgen- und
Sonnenschein, während die Wohnräume bis Sonnenuntergang Sonnen-
licht haben.



Zwei nebeneinanderliegende Zweizimmerwohnungen
im Grundriss

Küche, Balkon und Essraum sind derart verbunden, daß
durch ihre zweckmäßige Ausbildung eine

möglichst einfache Handhabung

erreicht wird. Sämtliche Zimmer sind vom Eingangsbereich

besonders zugänglich. Alle Wohnungen erhalten Etagen-
heizung, die gleichzeitig für Bad und Küche sowie den ein-
gebauten Waschtisch Warmwasser liefert. Die Grundrisse
bieten für Danzig völlig neue Lösung und wollen in ihrer
Eigenart zum neuen Wohnen erziehen.

Alle Wohnungen sind auf das Solideste durchgebildet, um
nicht an falscher Stelle zu sparen und ein Maximum an
Wohnwert zu schaffen. Sämtliche Decken der Siedlung sind
zum erstenmal in Danzig als Massivdecken mit unter-
gehängter Rohrdecke und Dielenfußboden in den Wohn-
zimmern, sowie Terrazzofußboden in Küche und Bad kon-
struiert worden. Durch die Typisierung wurde erreicht, daß
dadurch keine Mehrkosten gegenüber den üblichen Holzdecken
entstanden. Alle Treppenhäuser sind massiv und durchweg
mit Terrazzobelag vorgelesen.

Um den Bedürfnissen der heutigen Bewohner entgegen-
zukommen, wurden in den zum Teil hochgelegenen Kellern
von der Straße aus zugängliche Motorradboxen und Klein-
garagen eingerichtet. Auch eine Anzahl Bäder und kleinerer
Werkstätten liegt in den Kopfbauten. An dem Spielplatz
wird beabsichtigt, mit der Schlechtwetterhalle

eine geschlossene Halle für einen Kindergarten

mit von der Genossenschaft gestellter ständiger Schwester zu
verbinden. Die zwischen den Gruppen liegenden Gärten

WILLY GEILERT • DANZIG-LANGFUHR

Brösener Weg 5
Zentralheizungswerk • Maschinenfabrik

führt Etagenwarmwasserheizungen
und Warmwasserbereitungsanlagen aus

Friedrich Muschelewski Klempner- und Installationsmeister

Danzig - Langfuhr
Ahornweg Nr. 9
Fernsprecher 41971

Gas-, Wasser- und Kanal-Anlagen
Bauklempnerei
Badeeinrichtungen
Elektr. Licht-, Kraft- u. Klingelanlagen

Klempnerarbeiten

führte aus

Gustav Plotzki

Installateur- und Klempnermeister

Danzig

Paradiesgasse 27

Telephon 24403



Fr. Vollmann & Rizzotti

Kunststeinfabrikation

Mosaik :: Terrazzo

Zementwaren

Beton und Eisenbeton

DANZIG, Samtgasse 6-8

(Artl.-Kaserne) :: Telephon 26487

Eisenbeton-,
Kunststein-
und Terrazzoarbeiten

führte aus

Gebr. Tramontin

Gegründet 1903

Danzig, Kl. Molde 9 - Fernspr. 21337

Danziger Bergmann-Elektricitäts-Ges. m. b. H.

Danzig / Holzmarkt Nr. 24, 1 Tr.

führt sämtliche elektrischen Licht- und Kraftinstallations- und Reparatur-
arbeiten aus und unterhält ein reichhaltiges Lager an Installationsmaterial

Die graue Wand / Von Gertrud Aulich

„Erzählen Sie uns nun,“ sagte der Vorsitzende des Gerichtshofes zu dem Angeklagten, „wie sich in Wahrheit die Dinge an dem fraglichen Morgen abgespielt haben und aus welcher Veranlassung Sie Ihre Frau ermordeten.“

Der Angeklagte, ein Mann von mittlerem Alter, gutem Aussehen, mit rötlichem, offenem Gesicht, aus welchem der blaue Blick voll schmerzlicher Verzerrung in die starre Leere des Gerichtssaales abschweifte, faltete die Hände ineinander und sagte, sie in demütiger Abwehr erhebend: „Nicht ich habe sie getötet... die graue Wand...“

„Wären Sie auf,“ unterbrach der Richter mit verhaltener Erregung, „Sie wollen uns doch nicht weismachen, daß Sie unschuldig oder nicht im Besitz Ihres Verstandes sind. Das sachverständige Gutachten geht dahin, daß Sie wohl in einer heftigen Erregung gehandelt haben, daß aber Paragraf 51, auf den Sie hinauszuwollen scheinen, Ihnen keineswegs zugestanden werden kann. Was haben Sie dazu zu bemerken?“

Der Angeklagte lächelte trüb vor sich hin. „Nein, ich bin gewiß nicht verrückt als andere Menschen, und wenn ich sage, die graue Wand hat sie getötet, so werde ich auch versuchen, es nach besten Kräften zu beweisen. Der Mensch ist nicht schuldig an seinen Taten, weder an den guten noch an den bösen. Tausend kleine Umstände des Lebens sind es.“

„Philosophieren Sie hier bitte nicht. Kommen Sie endlich zur Sache,“ sagte der Richter, verbissen über den Zeitverlust, indem seine Hände unbewußt ein kleines Lineal überbogen. „Sie wollen doch nicht behaupten, die graue Wand sei plötzlich über Ihre Frau gefallen und habe sie umgebracht.“ Der Zuschauer rief laut. — „Was ist denn das überhaupt für eine Wand, von der Sie immer reden?“ Erklären Sie sich näher.“

„Wenn man vom Fenster aus auf den Hof sieht, ist auf einmal alles wie weggeschüttet,“ sagte der Angeklagte mit leiser Schamhaftigkeit. „Das ist die graue Wand.“

„Weiter, weiter. Ist es die Rückwand eines Hauses, eines Schuppens? Wie? Oder — — — erzählen Sie, erzählen Sie.“

„Vielleicht ist es ein Haus, vielleicht nur eine Mauer. Ich habe es mir nicht genau angesehen. Ich war noch nicht weiter als im Hofe. Ich gehe immer zum vorderen Eingang hinaus auf die Straße.“

„Gut, gut. Wie sieht denn diese Wand aus? Ich meine, hat sie glatten Anstrich oder ist es nur ein roher Mörtelanwurf?“

„Ja, sie ist roh und unversehrt. Oben ist ein Abschluß von roten Ziegeln. Ich weiß es genau, ich habe oft die Sperlinge beobachtet, es sitzen morgens viele Sperlinge auf dieser Mauer.“

„Können Sie ungefähr ihre Höhe angeben?“

„Sie ist etwas niedriger als unser Haus, das drei Stockwerke hat. Man kann noch einen Streifen Himmel sehen, so breit wie eine halbe Fensterhöhe. Es wird wohl ein Wohnhaus sein.“

„Und diese Wand hat nun, wie Sie angeben, Ihre Frau erschlagen, ausgerechnet am 17. August, vormittags gegen 8 Uhr,“ warf der Staatsanwalt mit gelangweilter Fronte ein, „nachdem Sie — wie lange steht denn diese Wand oder Mauer schon?“

„D, sie war schon da, als wir einzogen. Das sind wohl an die zwölf Jahre,“ antwortete der Angeklagte ruhig und ernst.

„Und Sie haben nie mörderische Absichten an ihr bemerkt?“ spöttelte der Staatsanwalt weiter.

„So kommen wir nicht aus Ziel,“ sagte der Verteidiger mit sachlicher Abweisung. „Ich bin dafür, daß wir den Angeklagten sich ruhig aussprechen lassen.“

„Beantworten Sie mir noch einige Fragen,“ wandte sich der Vorsitzende nochmals an den Angeklagten, „Sie sagten aus, daß Sie mit Ihrer Frau elf Jahre und vier Monate verheiratet waren und in glücklicher Ehe lebten. Stimmt das?“

„Ja, wir waren sehr glücklich.“

„Kinder hatten Sie nicht?“

„Im zweiten Jahr kam ein Junge. Aber er starb nach einigen Tagen. Meine Frau war davon lange Zeit krank.“

„Waren Sie nie nervös, gereizt, oder kamen Sie manchmal in Mut über Ihre Frau oder irgendeine Sache? Hielten Sie nicht miteinander? Das kommt doch in den besten Ehen vor.“

„Ich kann mich nicht erinnern, daß wir zankten. Meine Frau war ruhig und sanft, wir hatten alles, was wir brauchten, wenn wir uns auch nie einen Luxus leisten konnten — weshalb sollten wir da zanken!“

„Nun, vielleicht war Ihre Frau unglücklich darüber, daß Ihrer Ehe kein Kind entsprang. Oder vielleicht war Grund zur Eifersucht vorhanden? Nun, worüber lachen Sie?“

„Ob sie unglücklich war, weiß Gott allein. Jedenfalls hat sie mir nie solchen Eindruck erweckt. Und das andere hätten wir einander nicht übel genommen. Wir lebten, wenn man so sagen darf, in freier Ehe. Untreue entspringt fast immer aus Mißtrauen. Und Mann und Frau sind nicht Leibeigene des anderen.“

„Sie haben ja nette, moralische Anschauungen,“ konnte der Staatsanwalt zu bemerken sich nicht versagen.

„Erzählen Sie weiter. — Es muß doch ein Anlaß zu Ihrer Tat vorhanden gewesen sein. Und erklären Sie uns endlich, welche Rolle diese ominöse graue Wand dabei spielt.“

„Wir hätten diese Meise nicht machen sollen. Oder man hätte zwischen diese Wand niederreißen müssen.“

„Aha! Gut, gut. Eine Meise also, eine Sommerreise bemerklich. Wann? Wohin? Reden Sie, reden Sie!“

„Wir fahren am ersten August. Da hatte ich meinen Urlaub. Meine Frau wollte durchaus an die See, eine Freundin von ihr schwärmte Wunder von solchem Aufenthalt. Mir konnte es recht sein, wohin wir reisten. Aber das Leben war feurer, als wir bezogen hatten. Man mußte viele Dinge anschaffen, die man zu Hause entbehren kann. — Meine Frau wollte in Kleidung und Fuß den anderen nicht nachsehen. Damit mag es wohl begonnen haben.“

„Sie meinen, da hätten Sie also Streitigkeiten?“

„Nein, Streitigkeiten wohl nicht. Wir waren nur verflochten, vielleicht auch traurig. Meine Frau, weil sie viel Schönes entbehren mußte, und ich, weil ich es nicht bezahlen konnte. Wir reisten auch schon nach zwei Wochen, obwohl mein Urlaub einen vollen Monat währte.“

„Hätten Sie schon früher Reisen unternommen?“

„Meine Frau besuchte oft ihre Familie in R.; es war ja nie Geld da, denn in meiner Stellung verdient man nicht

viel, außerdem unterstützen wir beide unsere Eltern, das heißt, meine Mutter ist schon lange tot.“

„Sie sind Beamter in den Germaniawerken — — — und verdienen zweihundert Mark monatlich. Das ist allerdings nicht viel. Da haben Sie wohl sehr sparen müssen, um an die See zu fahren?“

„Ja, aber wir hätten dies Ersparnis nicht besser anlegen können. Sehen Sie, meine Herren, da ist ein Mensch jahraus, jahrein in einige Quadratmeter Raum eingesperrt, wie ein Tier im Käfig — — — und die Welt ist eine unendliche Weite, ohne Grenzen, ohne Gübe, von einem ewig klaren Himmel überblaut. Aber hier ist nur ein Streifen Licht, eine halbe Fensterhöhe breit, denn alle Herrlichkeit wird von einer grauen Mauer eingeschloßt — — — nicht Sonne, nicht Mond noch Stern — — — nicht Baum noch Blume, nur ein enger, schmaler Hof, nur Duall, Staub, Gestank und ewige Trostlosigkeit einer grauen Wand, die unverrückbar ihren Platz behauptet — — — Und manchmal nur das Wunder eines Sonnenstrahls, der an dieser Wand hochaufletern versucht, und manchmal nur die Freude, einen kleinen Sperling zu sehen, der auf dem Mauerlima das Schwänzchen hebt — — — Aber das ist ja nicht das Schlimmste. Das Furchbarste ist, daß ein Mensch, daß zwei Menschen fast zwölf Jahre nichts von ihrem Kerker aus sehen als diese Wand und dennoch glücklich sind. — — — aber einmal wird die Tür geöffnet — — — die beiden Menschen sehen plötzlich im Licht, Sonne umspielt sie, Erde hält sie fest, Blumen grühen uns, und das Meer, das Meer hat verlockenden Ruf in die Freiheit, ins Weite — — — aber die Frau sagt: Ueberall ist dieselbe Sonne, dieselbe Erde, dieselbe Luft, derselbe blaue Himmel. Auch zu Hause. Und der Mann nickt dazu — — — und das Unbegreifliche ist geschehen, daß beide Menschen die Mauer vergessen haben, die graue Wand, die sich frech und beharrlich vor Himmel, Sonne, Licht und Herrlichkeit stellt, ja, sie haben zwölf Jahre lang nichts von dieser Mauer gewußt, weil sie nichts von der Schönheit fernwärts dieser Mauer wußten. Darum ist die Heimkehr zur Nacht wie Brautnacht.“

„Nun warum stochen Sie? Fahren Sie bitte fort. Was war also am Morgen nach Ihrer Rückkehr?“

„Ja, da habe ich also meine Frau erpöckelt. Daran läßt sich nichts ändern. Ich habe sie nur festhalten wollen, denn es war mir unmöglich, sie zu verlieren. Gott mag wissen, wie es kam — — —“

„Sie war also im Begriff, Sie zu verlassen? Sehr interessant. Aber sprechen Sie nur ruhig weiter.“

„Mag sein, sie sprach es nur vor sich hin. Aber in mir war diese gräßliche Angst. Ich lag vor irgend etwas auf der Mauer, vor dem ich glaubte, daß es mich aus dem Hinterhalt anspringen wollte. Meine Frau lag nebenan und tat, als ob sie noch schlief, aber ihre Augenlider waren einem schmalen Spalt geöffnet, und ich merkte, daß sie mich beobachtete. Warum wünscht sie mir nicht einen guten Morgen wie sonst, dachte ich und hörte, daß mein Herz laut und rasch klopfte. Anna, sagte ich vor sich und verhielt die Stimme, bist du wach? — Wie spät ist es, fragte sie zurück. Ich sah an die Uhr. Es war genau ein Viertel vor sieben und ich

sagte es ihr. — So? Schon so spät? Es ist wohl ein früherer Tag heute? Es scheint ja keine Sonne! — Merkwürdig, ich hatte genau dasselbe gedacht. Aber ich beruhigte sie. — Vielleicht ist es gar nicht so trüb. Das mag nur an der Wand da liegen. — Ja, ja, sagte sie, und ihre Stimme war klein und trocken. Wie kommt es nur, daß mich diese Wand vorher nie gestört hat, und heute ist es einfach unerträglich. Wie darf denn das sein, daß wenig mit Mürtel beworfene Ziegel einem alles Licht rauben, die innerlichste Sonne wegstecken. Sag doch was. Geht es dir auch so? — Sie war dem Weinen nahe, und es schien mir, als sehe sie mich böse an. Nun, die Wand steht doch nicht von heute auf morgen da, sagte ich mit ein wenig Spott, in den zwölf Jahren unserer Ehe hättest du dich mit ihr abfinden können.“

„Wie sprichst du denn mit mir? fragte sie ganz erstaunt. Ja, kann ich dafür, daß wir so verflucht sind, und nicht einmal Licht und Luft satt haben? Sie verurteilte mich fast mit aufmerksamer Trost auf die graue Wand, die nun gottlos so weit bestreut war, daß der obere Rand eines Schornsteins seinen Schatten wie einen Strich darauf warf. Aber mit teuflischer Selbstquälerei stellte ich fest, daß es dem Licht nie gelingen würde, zu uns ins Parterre herabzuklettern. Ja, sagte ich, du kannst allerdings dafür, du hättest keinen armen Teufel wie mich heiraten sollen, zwei Bettler taugen nicht an einer Schüssel.“

„Wirfst du mir vielleicht vor, daß ich dir keine Milchkaffee gebracht, fragte sie stöhnend, um nicht zu weinen. — Ich werde dir nichts vor, aber du wirfst mir eine Wand vor, die eher war, als ich. Soll ich sie einreißen? Oder was soll ich tun? Sprich doch. — O nichts, nichts — sagte sie ganz abwesend und rang mit einem Entschlusse. Ich wußte, ihre Seele war am Meer, in wunderbarer Freiheit von Erde und Himmel. Ich war wie erstarrt von einer Art untergeordneter Gedanken, Empfindungen und Schmerzen. Ich suchte einen Verstand und fand: die graue Wand lag mit Zentnerschwere auf mir und mußte mich zermalmen. Was wirst du tun, kannst du vergessen, daß wir glücklich waren, hörte ich, fast von Stunnen, als sie Instanzen traf, aus dem Bett zu steigen, um sich anzuflecken.“

„Sie sagte: Wir waren es, ja, aber wir können es nicht mehr sein. Die Wand steht zwischen uns und unserm Glück. Oder standst du, daß du wieder glücklich und zufrieden sein kannst wie ehedem? Ja, schrieb ich ihr meine Liebeserklärung zu, ich kann es, wenn du es kannst.“

„Das ist es eben. Ich kann es nicht mehr. Ich bin wie ein Vogel, den man aus dem engen Raum ins Freie läßt. Ja, wenn es hier nicht so dunkel wäre, so trostlos, so schmucklos, so traurig. Ich will lieber Nager auf einem dieser sonnigen Felder sein, als Herrin in dem dumpfen Kerker dieses Hauses.“

„Ich sah mich, sagte sie, denn ich hielt ihre Oberarme gefaßt, ohne Bewußtsein, daß ich ihr wehe tat, du kannst mich nicht halten, wenn ich nicht will.“

„Ich sah einen fremden, feindseligen Dämon aus Ihren Augen blitzen, die klar und voller Treue waren. Da kam es über mich, daß Verlangen, ihr zu zeigen, zu beweisen, daß Liebe festhalten konnte, daß Liebe das Stärkste aller Bande war. Aber, Gott im Himmel, wie denn, wie denn nur — Mein Verstand mußte es nicht, mein Herz wußte es nicht, da hatten meine Hände es bereits vermoht. Als sie starr und mit gebrochenem Blick zurücklief, wußte es auch mein Verstand, daß nichts sie mir mehr entreißen konnte.“

Der Stern / Von Alfred Wiedenbrück

„Siehst du die schöne Frau, die dort auf der unteren Kaffeehausterrasse sitzt?“ fragte ich meinen Freund Julian.

„Julian nickte.“

„Das ist die Adrienne!“

„Du kennst sie?“ fragte ich erstaunt.“

„Ja!“ sagte Julian nachdenklich; er schloß einige Augenblicke lang und sagte dann: „Ich will dir eine Geschichte erzählen!“

Er hielt ein, zündete sich eine Zigarette an und begann:

„Nach mehrjähriger Abwesenheit kam ich wieder einmal in meine kleine ländliche Heimatstadt. Gegenüber meinem Fenster lag ein gelbeschattiges, einfaches, ein wenig mit Barock verziertes Haus, dort wohnte jene schöne Frau, als sie noch ein hübsches Mädchen war, bei einer würdigen, alten Tante.“

Durch einen merkwürdigen Zufall brachte mich mein Vater auf eine bisher verpörrt gewesene Riste, in der verschiedene Sachen meines Großvaters lagen. Beste kamen zum Vorschein, vollbeschriebene, einige ganz gute Fernrohre, Atlanten, Sternpläne und allerlei Zeug, das man zur Sternkunde notwendig hat. Mein Großvater war ein Schwärmer, er hatte sich viele Jahre lang mit dem Studium der Sterne befaßt, allerhand Ritzwerke zusammengestellt, er liebte Ruhe und Einsamkeit und mußte einen Hang für alle Besondere haben.“

In den buntesten Tagen waren eine Menge Notizen über Astrologie; es gab Sternbilder gezeichnet, viele Korrekturen und im Grunde genommen, fand ich ganz reizende kleine Epiphanen und Geschichten, die mein Großvater zu den einzelnen Sternbildern erfunden hatte.“

Ein eigenartiger Zauber packte mich, als ich das Stativ mit dem Fernrohr aufstellte und mich erst spielerisch mit der Sache zu befassen begann. Es mag ein geheimnisvoller Zauber dabei sein; aber alles umgibt, was für uns ferne und unerreicher ist. Je mehr ich nun die bunten, feste durchglätteten, je mehr ich aus all dem funkelnden, lebhaften Gewirr, das den Nachthimmel schmückt, den großen Vär, den Sirius, die Plejaden, den Saturn herauszufinden suchte, um so mehr packte mich diese Art Studium. Der ganze Tag über grubelte ich, las die kleinen Geschichten ohne das Vernünftige zu tun, einfach die Schönheit zu genießen, statt zu ergründen; und ich war doch wirklich nicht ein Stillleiter irgend eines Observatoriums.“

Eines Tages nun war ich mit Adrienne in den nahen Hochwald gegangen, um Beeren zu pflücken. Wir hatten auf die Zeit nicht acht und so kam es, daß uns der Abend und die helle Nacht überfiel. Am Rande des Waldes saßen wir, da war alles so wunderbar um uns. Die klingende Einsamkeit und Stille der Waldnacht. Das Rauschen der Bäume wurde zu einem Stimmengewirr, der bunte Schlag eines Nachtvogels gleich einer verspäteten Prebigt und manchmal gleich ein Klammern und Klängen hinter einem großen Baum auf. Adrienne begann sich ein wenig zu fürchten und lehnte sich an mich. Ich aber, wieder von der Pracht der Sterne gefangen, begann dem Mädchen alle Sternbilder, die ich mit freiem Auge entdecken konnte, zu erklären.“

Ich sprach sehr eifrig, ich redete von der Milchstraße, die für einen heiligen, angelegt wurde, vom Saturn, der wie ein Feuerkessel alles andere überstrahlen will, ich sprach von der Wage und dem großen Vär.“

sagte es ihr. — So? Schon so spät? Es ist wohl ein früherer Tag heute? Es scheint ja keine Sonne! — Merkwürdig, ich hatte genau dasselbe gedacht. Aber ich beruhigte sie. — Vielleicht ist es gar nicht so trüb. Das mag nur an der Wand da liegen. — Ja, ja, sagte sie, und ihre Stimme war klein und trocken. Wie kommt es nur, daß mich diese Wand vorher nie gestört hat, und heute ist es einfach unerträglich. Wie darf denn das sein, daß wenig mit Mürtel beworfene Ziegel einem alles Licht rauben, die innerlichste Sonne wegstecken. Sag doch was. Geht es dir auch so? — Sie war dem Weinen nahe, und es schien mir, als sehe sie mich böse an. Nun, die Wand steht doch nicht von heute auf morgen da, sagte ich mit ein wenig Spott, in den zwölf Jahren unserer Ehe hättest du dich mit ihr abfinden können.“

„Wie sprichst du denn mit mir? fragte sie ganz erstaunt. Ja, kann ich dafür, daß wir so verflucht sind, und nicht einmal Licht und Luft satt haben? Sie verurteilte mich fast mit aufmerksamer Trost auf die graue Wand, die nun gottlos so weit bestreut war, daß der obere Rand eines Schornsteins seinen Schatten wie einen Strich darauf warf. Aber mit teuflischer Selbstquälerei stellte ich fest, daß es dem Licht nie gelingen würde, zu uns ins Parterre herabzuklettern. Ja, sagte ich, du kannst allerdings dafür, du hättest keinen armen Teufel wie mich heiraten sollen, zwei Bettler taugen nicht an einer Schüssel.“

„Wirfst du mir vielleicht vor, daß ich dir keine Milchkaffee gebracht, fragte sie stöhnend, um nicht zu weinen. — Ich werde dir nichts vor, aber du wirfst mir eine Wand vor, die eher war, als ich. Soll ich sie einreißen? Oder was soll ich tun? Sprich doch. — O nichts, nichts — sagte sie ganz abwesend und rang mit einem Entschlusse. Ich wußte, ihre Seele war am Meer, in wunderbarer Freiheit von Erde und Himmel. Ich war wie erstarrt von einer Art untergeordneter Gedanken, Empfindungen und Schmerzen. Ich suchte einen Verstand und fand: die graue Wand lag mit Zentnerschwere auf mir und mußte mich zermalmen. Was wirst du tun, kannst du vergessen, daß wir glücklich waren, hörte ich, fast von Stunnen, als sie Instanzen traf, aus dem Bett zu steigen, um sich anzuflecken.“

„Sie sagte: Wir waren es, ja, aber wir können es nicht mehr sein. Die Wand steht zwischen uns und unserm Glück. Oder standst du, daß du wieder glücklich und zufrieden sein kannst wie ehedem? Ja, schrieb ich ihr meine Liebeserklärung zu, ich kann es, wenn du es kannst.“

„Das ist es eben. Ich kann es nicht mehr. Ich bin wie ein Vogel, den man aus dem engen Raum ins Freie läßt. Ja, wenn es hier nicht so dunkel wäre, so trostlos, so schmucklos, so traurig. Ich will lieber Nager auf einem dieser sonnigen Felder sein, als Herrin in dem dumpfen Kerker dieses Hauses.“

„Ich sah mich, sagte sie, denn ich hielt ihre Oberarme gefaßt, ohne Bewußtsein, daß ich ihr wehe tat, du kannst mich nicht halten, wenn ich nicht will.“

„Ich sah einen fremden, feindseligen Dämon aus Ihren Augen blitzen, die klar und voller Treue waren. Da kam es über mich, daß Verlangen, ihr zu zeigen, zu beweisen, daß Liebe festhalten konnte, daß Liebe das Stärkste aller Bande war. Aber, Gott im Himmel, wie denn, wie denn nur — Mein Verstand mußte es nicht, mein Herz wußte es nicht, da hatten meine Hände es bereits vermoht. Als sie starr und mit gebrochenem Blick zurücklief, wußte es auch mein Verstand, daß nichts sie mir mehr entreißen konnte.“

Und das geliebte Mädchen Adrienne, dessen Anfangsbuchstaben A ich so oft in heimlicher Liebe und Sehnsucht in die Schulbank schnitzte, lag mit dem süßen Kopf an meiner Brust und sah hinaus in das verlorene Schimmern und Leuchten. Da vergaß ich ganz, daß sich hellbraune Locken um meinen Hals schmiegt, daß sich zarte, kleine Mädchenhände um meine Schultern legten, und vor lauter Eifer und Hingebung überhörte ich das Pochen des erregten kleinen Mädchenherzens.“

„Sieh!“ sagte ich begeistert, „sieh Adrienne, der wunderbare Stern über jenem hohen Baumtupfel, das ist der Orion!“

„Ich sehe nichts!“ sagte Adrienne.“

„Dort über jenem Baum, der strahlende Stern, der schönste!“

„Es sind so viele Sterne!“ erwiderte Adrienne und schlang die Hände heftiger um meine Schultern.“

„Aber den Orion mußt du doch sehen, Adrienne, er ist der hellste. Mein Großvater schrieb: Er ist der Liebling unter den Sternen, schön wie Apollo und unnahbar. Flug von Art und Wesen, und machte alle anderen verblich. Einst netzte er die heilige große Sternordnung, war übermütig und wurde vom alten Befehl der Sterne, darob pünktlich bestraft. Weil er nun ein schäbner Jüngling ist, mußte er von da an immer eine weite Strecke zwischen allen ihm liebenden anderen Sternen gehen; nur ein ganz wunderbares, starkes Licht seiner Augen kann sich mit den Mädchen und Jungfrauen verbinden. Aber zusehend, wie alles Schuldige einmal überwunden wird und gutgemacht, wird auch er wieder in der alten Ordnung der Sterne mitwandern. Man sagt, er näherte sich schon sehr beträchtlich diesem holden Ziele!“

Adrienne schwieg und hörte zu.

Nichts führte mich auf den Gedanken, daß ich hier mit einem mir zugeneigten Mädchen allein im Walde war, von den Sternen schwärmend, indessen ihr Mäulchen kühn bereit war.“

„Die Sterne sind ja so weit!“ sagte Adrienne.“

„Alles Schöne ist weit!“ Adrienne!“

„Vielleicht sind sie in der Nähe gar nicht mehr schön? Es gibt doch Sternbilder, die große Zauberer sein sollen?“

„Das sind Märchen. Niemand weiß das Schicksal und die Fügungen. Aber sieh doch, wie hoch der Orion jetzt ist!“

„Es gibt auch noch andere Sterne, als den Orion!“ und ihre Augen leuchteten frisch und jugendlich.“

Weiche Locken fielen wieder über meinen Hals, die Mädchenhände griffen fester zu, aber die Kindlichkeit in mir war zu stark, und es kam, wie es kommen mußte. Die Hände lockerten sich, Adrienne schüttelte die Haare zurecht und sagte: „Es ist spät, wir müssen rasch nach Hause gehen!“

Es vergangen Tage. Adrienne fuhr bald darauf in die große Stadt.“

Und plötzlich, als ich an den bunten Festen und dem Krimskram kein Interesse mehr fand, fiel mir der Spaziergang ein. Ich sah zwei leuchtende Mädchenaugen, die Sehnsucht lodte in mir, aber Adrienne sah nicht mehr des Morgens aus dem Balkonfenster des gelbgestrichenen Hauses. Mein Beruf holte mich, führte mich in die weite Welt und bald hatte ich diese Stunde im nächtlichen Wald vergessen.“

Julian schwieg. Er sah nachdenklich vor sich hin. Es wurde langsam Abend über der großen Stadt. Ganze Schatten fielen.“

„Wenn ich mich jetzt an die letzten Boden erinnere!“ begann Julian nochmals zu reden, „an das starke kniege An- schließen Adrienne... an die feinen Mädchenhände, das schöne, junge Gesicht... während ich vom Orion erzählte, hielt ich unbedacht den schönsten Stern in meinen Händen.“

Die Heimkehr des Vagabunden

Von Rudolph Walder

Nun lag er auf den Steinplatten, mitten in dem kleinen Hofe; einen alten Sack als Kissen unter dem Kopfe. Der Mond beleuchtete fast die erschrockenen Züge, das wirre, weiße Haar, aus dem langsam das rote Blut quoll. Mitleid standen die Männer drümmern und warteten, bis die Polizei kam, nach der sie geschickt.

„Hat sicher mausen woll'n!“ sagte gedämpft der Kumpfer, auf dessen Grund und Boden der alte Landstreicher lag. „Weiter nicht!“ stimmte der Nachbar zu. „Ich hab' schon am Tage paarmal vorbeispionieren sehen! Und wie vorhin der Hund anknüpf und raus wollte, da hat ich schon seine Ahnung. Und richtig! Wie ich in' Garten komm, da seht's den alten Kerl grab über die Mauer klettern!“

„Na? und dann?“ „Nu, mei Garraz das sehn und auf'n Ios, das war eusel — na, und da mag'r woll erschrocken sein und da fiel'r von der Mauer runter. Was off's Pflaster.“ Die Männer schwiegen wieder und starrten auf den Vagabunden. Der lag still da. Mühte sich nicht, langsam kehrte ihm das Bewußtsein zurück. Was war doch mit ihm? Warum schmerzte der Kopf doch gar so sehr? Wo war er denn? Mühsam gelang es ihm, die Augenlider ein wenig zu heben. Und im Mondschimmer sah er gerade über die Mauer hinweg ins Gesicht des alten Birnbaumes.

Da — da hingen sie, die Birnen, groß und reif; an dem Baum, von dem er sie als Junge selbst gepflückt, wie sie ihm dann später die Mutter in die Fremde geschickt, als — als sie noch lebte. Als sie noch an ihn glaubte, als er noch ihr Einziger war. Als das Grundstück noch den Eltern, noch der Mutter gehörte. Ach, wie lange, wie lange das wohl schon her war! Viele, viele Jahre. Und als dann auf einmal keine Birnen mehr kamen zur Herbstzeit, weil die Mutter, der Vater unterm grünen Hasen schlummerten, da war es aus mit ihm gewesen, aus mit ihm und seinem Glück. Ruhelos ging durch die Welt, Jahr um Jahr, rastlos ging bergab. Bis er eines Tages — er hatte die Heimat längst vergessen — in einer kleinen rheinischen Stadt auf dem Markte Birnen sah, große, schöne, reife Birnen; dieselben die daheim auf dem alten Baume wuchsen. Da hatte es ihn gepackt, das Heimweh, hatte ihm ans Herz gegriffen, ans ruheloze und hatte ihn geschüttelt, wie nie zuvor im Leben. Und er war gemwandert, rastlos, unermüdet. Heim, nur heim! „Heim!“ langten die Vögel, wenn er durch Felder und Wälder schritt, „heim!“ brauste der Wind am Morgen, am Abend. Nur einmal wollte er unterm alten Birnbaum sitzen, heimlich, verstoßen in tiefer Nacht. Noch einmal wollte er hinaufsteigen ins Gesicht des alten Freundes, den süßen Duft seiner Frucht atmen und schmausen, wie er's als Kind getan.

Und endlich, nach Wochen, hatte er die Berge seiner Heimat in blauer Ferne winkeln sehen. Und als die Heimatstadt ihm zu Füßen ins Tal sich schmiegte, da war alles wieder in ihm aufgestanden: Kindheit, Jugend, Glück und — Untergang. Und die Tränen nahmen schier kein Ende. Dann war er durchs alte Städtl geschritten, fremd und unerkannt. Das Vaterhaus hatte er gesucht und auch gefunden. Nur anders wars geworden, verbannt, modern. Hoch die alte Diele lag noch eingeteilt zwischen den Mauern und der alte Birnbaum stand noch drauf. Schwankend vor Frucht winkten die Äste ihm den Willkommengruß. „Heim!“ Lange hatte er dann warten müssen, ehe es Abend wurde, ehe die Menschen zur Ruhe gingen, ehe das letzte Licht im Hause erlosch. Dann war der Mond gekommen und hatte ihm geleuchtet. Schmer war gewesen, mit den alten, müden Knochen über die Säune. Aber drüben hatten die Birnen gelacht, reif und süß. Schon war die Mauer erklettert, das letzte Hindernis. Da war die Tür vom Seitenhaus gegangen und der Hund wüthend an der Mauer hochgesprungen, die Kraft hatte ihn verlassen und... Jetzt auf einmal Schritte, Stimmen. Die Postür geht. Blanke Knöpfe, Polster, Sanitätier mit der Kanne. Eine Taschenlampe Licht auf. Vorsicht! bettet man den Alten auf die Trage. Da schlägt er noch einmal die Augen auf, ähnelnd weilt die Hand nach dem Baum, leuchtend quillt er sich ein Wort über die fahlen Lippen. Keiner versteht es. Sie haben die Dähre hoch und gehen. Dampf schlägt nebenan im Garten eine reife Birne ins Gras. Der Alte auf der Dähre hört's nicht mehr. Er hat heimgefunden, ist tot.

Herbstsonntag

Von Otto Reile

Wundervolles Farbenprägen, Erbeben, das voll Leben ist, Liebe, die noch reicher glühet, Dat der Tod sie schon geküßt! Still und einsam lag uns schreiten, Unter uns liegt Rot und Schmach, Sag uns weitergehen trinken Diesen letzten Sonntag. Unsere Jugend geht zur Reige, Herz und trüb wird unser Blut, Und der Duft auf weißen Blättern Ist ein Hauch von unserm Glück. Jugendsehnen! Waldbesuchen! Das Kraut Schnee und Nordwind drein. Herbstsonntag war unser Sommer, Wie wird unser Winter sein?

„Mein, mein Lieber, es gibt keine Freunde! Es gibt Leute, denen wir nützlich sein können, andere, die unsere Gesellschaften oder unsere Frauen zu schätzen wissen, noch andere — wie ich — die ihre Tage in Ruhe verbringen wollen. Endlich gibt es Leute wie Sie, die ihr letztes hergeben würden, um ihren Nächsten damit zu helfen. Von diesen Einzelwesen kommen aber nur drei auf eine Million Alltagsmenschen, und sie können sich nicht begegnen, weil sie durch neunhundertneunundneunzigtausendneinhundertneunundneunzig Einzelwesen voneinander getrennt sind.“

„Zum Teufel, erwiderte Herr von Chaumeiz, ein reizender alter Herr, dem das Wort „Einzelwesen“ eine hässliche Bezeichnung schien, „ich fand gerade in den Stunden, in denen man seine wahren Freunde erkennen kann...“

„In welchen Stunden?“ fragte der Bestimmt, indem er den Rauch seiner Zigarre zur Decke blies. „In der Stunde, da der Tod an meine Tür klopfte,“ erwiderte sein Freund, der sich gern etwas feierlich ausdrückte. „Pff! Pff! Pff! Pff! Pff!“ der Ungläubige und kreiste mit einer ironischen Bewegung des Fingers die Äsche von seiner biden Savanna. Pff!

„Gang in die Erinnerung an den einzigen großen Schmerz meines Daseins verknüpft, fuhr Herr von Chaumeiz fort: „Am Tage der Beisetzung meines Vaters sah ich mit meinen eigenen Augen Frau V. und Frau S. in Tränen gebadet.“ „Was für ein Gefühlswand,“ würde Paul Bourget sagen. „Es gibt eben Leute, die ebenso gern weinen wie lachen.“

Herr von Chaumeiz, dem seine Millionen, seine Jagden, seine prächtigen Empfänge und seine in zwei Departements belegenen fürstlichen Besitzungen ein Anrecht auf die Zuneigung von ganz Paris und darüber hinaus zu geben schien, suchte diese skeptischen Äußerungen zu widerlegen. „Siehe es nicht, allen Glücken an das Obble im Menschen zu verlieren, wenn man die Teilnahme an der Trauer einer Familie nur als äußere Form hinstellen wollte. Was könnte uns denn als Prüfstein der Freundschaft gelten, wenn das noch kein Beweis wäre?“

„Ich will Ihnen die Prüfsteine nennen, denn es sind zwei: die ankündende Krankheit und der Geldmangel. Sagen Sie mir, daß ein an der Pest erkrankter Mensch von einem anderen — nicht berührt dazu verpflichtet — besucht und gepflegt worden ist; sagen Sie mir, daß ein vollständig zugrunde Gerichteteter, ein Verzweifelter, der nicht die Kraft besitzt, ein neues Leben zu beginnen, einen uneigennütigen Geldgeber gefunden hat. Dann werde ich mit Ihnen sagen: Es gibt Freunde!“

Herr v. Chaumeiz hatte sich mit seinen sechzig Jahren jene unverkündete Jugendlichkeit bewahrt, die sich an der Mischung hingend, doch nach Wahrheit strebt und dadurch manche Unbesonnenheit begeht. Herr v. Chaumeiz beschloß, es mit einem der Prüfsteine zu versuchen. An einem trüben Februarstage setzte er sich an seinen Schreibtisch und begann eine Äsche derjenigen aufzukleffen, die er zum Freundschaftsmahl — wie er es ganz für sich nannte — einladen wollte. Bald waren die wappengeschmückten Wogen mit dreihundert Namen — mit feinen, aristokratischen Buchstaben geschrieben — bedeckt. Mit der Unparteilichkeit eines Richters las er einen nach dem andern durch und wog, prüfte und beachtete die Gründe, die ihn an die Treue dieser dreihundert glauben ließ. Als er zu Ende war, fügte er noch sechshundzwanzig Namen hinzu.

Gewiß! Er empfand wohl bei diesem oder jenem Namen eine leichte Angst. Oft versagte die Feder. Dieser... jene... wer weiß, ob sie kommen... vielleicht sind sie verreist. Dann schrieb Herr v. Chaumeiz die folgenden Zeilen: „Mein lieber Freund (oder meine liebe Freundin), ich liege (er wollte doch nicht von der Pest schreiben), an einer schweren Grippe darnieder. Da eine Krankenschwester bei der herrschenden Epidemie erst in frühstens drei Tagen zu haben ist, so bin ich auf die Hilfe eines Kammerdieners angewiesen. Ich komme mir ganz verlassen, wie auf einer einsamen Insel vor. Wollen Sie das Segel am Horizont sein? Ich bitte Sie darum, mein lieber Freund (oder meine liebe Freundin), erlassen Sie Ihren armen Gönner nur einige Minuten mit Ihrem Besuch. Heute abend zwischen sieben und siebenundhalb Uhr werde ich Sie erwarten. Nicht wahr, Sie werden kommen?“

Herr v. Chaumeiz hatte sich mit seinen sechzig Jahren jene unverkündete Jugendlichkeit bewahrt, die sich an der Mischung hingend, doch nach Wahrheit strebt und dadurch manche Unbesonnenheit begeht. Herr v. Chaumeiz beschloß, es mit einem der Prüfsteine zu versuchen. An einem trüben Februarstage setzte er sich an seinen Schreibtisch und begann eine Äsche derjenigen aufzukleffen, die er zum Freundschaftsmahl — wie er es ganz für sich nannte — einladen wollte. Bald waren die wappengeschmückten Wogen mit dreihundert Namen — mit feinen, aristokratischen Buchstaben geschrieben — bedeckt. Mit der Unparteilichkeit eines Richters las er einen nach dem andern durch und wog, prüfte und beachtete die Gründe, die ihn an die Treue dieser dreihundert glauben ließ. Als er zu Ende war, fügte er noch sechshundzwanzig Namen hinzu.

„Jean und Lucienne lesen ihre Briefe mindestdens fünfzigmal und erwoigen die Angebote. Schließlich entschlossen sie sich dazu, sich zu überwerfen, und sich in die Arme der Liebe zu stürzen, die sich ihnen zum erstenmal in ihrem Leben offenbarte. Nach einigen Tagen reiste Lucienne nach Neuyork, zusammen mit dem amerikanischen Multimillionär J. J. Worth. Gleich-

Am gleichen Abend erwartete Herr v. Chaumeiz im Grad, die Verleumdung im tadellosen Gewand, seine Gäste. Die hübschen, fröhliche Tafel, mit kostbaren Blumen und ausserordentlichen Gerichten geschmückt, war mit dreihundertsechshundzwanzig Bedienten besetzt. Bei jedem Gedeck stand ein Kaffee, das einen für den Empfänger passenden Schmuck und noch unauffälligen Schmuckgegenstand enthielt und die aufgeprägte Inschrift trug: „Zur Erinnerung an das Freundschaftsmahl 28. Februar 1928.“

Herr v. Chaumeiz wartete. Um sieben Uhr zwei Minuten brachte ihm sein Kammerdiener auf einem silbernen Tablett ein ködnes blaues Kärtchen. Frau V. entschuldigte sich. Sie mußte mit den Verwandten aus der Provinz zusammen sein. Aber sie erwahnte nicht, daß sie anstatt heute abend morgen kommen würde. Dann telephonierte die Baronin v. S., sie war tiefbetäubt, ganz verzweltelt, aber eine wahnsinnige Migräne... (mindestdens drei Tage Betruhe) bildeten den Entschuldigungsgrund.

Bei jeder Absage kich Herr v. Chaumeiz mit einem roten Stiff einen Namen von seiner langen Liste und ließ von der Festtafel ein Gedeck und das dazugehörige Schmuckstück wegnehmen. Um sieben Uhr zwanzig Minuten standen auf dem wappengeschmückten Blatt nur noch zehn Namen.

Aber diese zehn werden treu bleiben, darauf konnte er sich verlassen. Der eine war doch dieser Freund, dessen einzigen Sohn er vor gerichtlicher Bekräftigung bemahet hatte, ein anderer war der feiendante Philipp v. W., immer an erster Stelle, wenn es galt, Doyerkredigkeit zu beweisen. Unter diesen zehn befand sich noch der alte Archivar, dessen Miets Herr v. Chaumeiz bezahlte. Frau v. C. war ihm durch ein Freundschaftsbeweis verpflichtet, die Sainte-Beuve so hübsch: „der goldene Nagel der Freundschaft“ nennt Herr v. P., Anblichtsgefiele, Waffen-gesährte, mehr als ein Bruder.

Aber auch die zehn Betreuen fielen nach und nach ab. Um siebenundzwanzig Minuten waren es noch drei, um sieben Uhr fünfunddreißig Minuten blie sich sogar der goldene Nagel. Ein einziger Name blieb unverändert schwarz unter den roten Trauerstreifen, ein einziges Gedeck stand noch außer dem Gedeck des Hausherrn auf der geschmückten Tafel. Es war der Name, es war das Gedeck von Armande-Antoinette v. Chaumeiz, einer armen Verwandten des Sechsigjährigen. Um sieben Uhr fünfunddreißig Minuten kich sie sich melden.

Schnell schlug plötzlich das Herz des Herrn v. Chaumeiz. Sofort kehrte sich heimlich vernichtetes Vertrauen zurück. Das Gesicht der alten Verwandten stand vor einem entschwebenden Augenschild. Morgen, noch heute abend wird sie reich sein. Gleichwohl, um die Täuschung vollständig durchzuführen, ließ sich Herr v. Chaumeiz einen alten Lieberord bringen. Dann legte er sich auf das Sofa und befahl, daß die Flügel-tür, durch die man auf die Herrlichkeiten des Freundschaftsmahles sehen konnte, geschlossen wurde. Das alte Fräulein trat ein.

Außend und nach Atem ringend klüßerte Herr v. Chaumeiz mit einer Stimme, die durch Aufregung allein schon verändert war: „Guten Abend, meine liebe Armande, Sie sehen, ich bin recht krank.“

„Lieber Vetter, sollten Sie die Grippe haben? Dann werden Sie entschuldigen, wenn ich in einer gewissen Entfernung bleibe. Die Grippe tritt in diesem Jahre sehr bedächtig auf, und wenn ich mich ankede, so ist Ihnen damit nicht gebolfen.“ Und sie lachte. Er lachte auch. Dann kammerle er beinahe unverhüllt: „Ich habe Ihnen einen Eilbrief geschickt.“

„Ich werde ihn sicherlich zu Hause vorfinden. Seit heute morgen bin ich unterwegs. Ich habe soviel mit der Wohl-tätigkeit zu tun. Ach, lieber Vetter, die Nächstenliebe ver-längert Selbstverleugnung.“

„Davon bin ich überzeugt, meine Liebe, vollkommen überzeugt. Aber was verschafft mir denn das Vergnügen Ihres Besuches, da mein Brief ihn nicht veranlaßt hat?“

Die zärtlichen Geschwister

Sie waren Bruder und Schwester. Sie hieß Lucienne. Er hieß Jean. Er war 26 Jahre alt, und sie 32. Beide waren sie auffallend häßlich, wofür ihnen das ausgleichende Schicksal aber ein kleines Vermögen zugeteilt hatte. Um sich das Leben etwas abwechslungsreicher zu gestalten, reisten sie viel. Sie waren bereits gemeinsam in Schweden, Norwegen, Holland, Belgien, Deutschland und England gewesen. Eines schönen Tages reisten sie zusammen nach Italien. Auf ihren früheren Reisen war es ihnen niemals eingefallen, daß sie eigentlich ein sonderbares Paar seien, daß es komisch, wenn Bruder und Schwester so miteinander reisten, aber in Italien, wo alles zur Liebe geschaffen schien, fiel es ihnen auf, daß man doch viel mehr verlebte Paare sah, die gemeinsam ins Ausland reisten, und eines Tages sagte Lucienne zu Jean: „Sag mal — sollten wir nicht nur zum Scherz, um als ob — wir ein Liebespaar seien, Liebes-leute, die zusammen reisen, also lieblich, um die andern Gäste im Hotel zum Lachen zu halten?“ Jean ging auf diesen Vorschlag ein, und von der Minute an, begannen sie ihre Komödie. Sie zeigten sich nur Arm in Arm und überstiegen einander mit Lieben und zärtlichen Worten. Diese Komödie führten sie lieblich auf, um sich ein wenig zu amüsieren; aber dieses Spiel sollte für sie eine Bedeutung erhalten — von der zu träumen sie nie gewagt hätten. Früher hatten sie in den Gesellschaften oder Menschen immer nur das Mitleid mit ihnen gelesen. Heute nur in diesen Jahren unfreiwillig Junggeselle und „alte Jungfer“ sein zu müssen! Davon waren sie jetzt verschont — und noch mehr. Ihre scheinbare gegenseitige Anbetung hatte sie offenbar auch in den Augen der Umgebung anbetungswürdiger gemacht. Denn — bereits eine Woche, nachdem sie ihr „Liebespiel“ begonnen hatten, empfangen sie beide Briefe mit Anträgen. Ein feinerer Amerikaner, hatte sich unter dem Eindruck der glühenden Liebe, die Jean für Lucienne empfand, ganz empfindlich in diese verliebt. Er forderte sie dazu auf, jetzt mit Jean zu brechen, mit ihm als letzte Ehefrau nach Amerika zu gehen. Eine ebenso reiche Holländerin war in wilde Begeisterung über Jean geraten, nachdem sie gemerkt hatte, wie wahnsinnig dieser von Lucienne geliebt wurde. Sie liebte ihn an, sich nurmehr von ihr loszureißen, dann kammerle sie sich ja verheiratet und zusammen nach Holland fahren.

Zeitig fuhr Jean mit seiner Frau Celine von den Kanots nach Amsterdam. Seitdem sind zehn Jahre verstrichen; während dieser Zeit ist Lucienne von ihrem Mann J. J. Worth verdrängt, geliebt und angebetet worden, und dazu noch von zehn, fünfzehn und zwanzig anderen, die genau so reich sind wie er — und die sich ohne zu zögern, um ihre Willen ruinieren lassen würden. In Amsterdam ist Jean der Liebling der Frauen geworden. Die leidenschaftliche unauslöschliche Liebe seiner Frau rüdt ihn in ein Licht, das bewirkt, daß die Herzen aller Frauen unweigerlich für ihn schlagen müssen.

Wenn man in der Neuyorker Gesellschaft von Lucienne Worth spricht, sagen alle Damen wie aus einem Munde: „Das ist doch eine maßlos unbedeutende und unansehnliche Frau.“ Die Männer aber sagen: „Es ist verhängnisvoll, einer Frau wie Lucienne Worth zu begegnen.“

Wenn in einer Gesellschaft in Amsterdam die Rede auf Jean kommt, versichern alle Herren einstimmig: „Ach — der ist ja ein ganz banaler Schürzenjäger!“ die Frauen schweigen, aber alle denken sie ausnahmslos voller Bewunderung: — Welch ein Don Juan! Welch ein unwiderstehlicher Liebhaber!

Alexander Fisher.

Kumor

Seine Ansrede. Die Lehrerin prüfte misstrauisch Sän-dens schriftliche Hausarbeit. „Das steht aber ganz so aus, als wenn es deine Schwester geschrieben hätte“, sagte sie. „Schon möglich, ich habe ihren Füllfederhalter benutzt“, lachte Sändens ihre Zweifel zu zerstreuen. Das Thema Ögiene wird in der Stunde behandelt. „... und“, sagte sie mir, „Hse, warum muß man in der Hauptstadt immer darauf achten, daß unsere Wohnungs stets frisch und sauber ist?“ — „Weil jeden Augenblick Besuch kommen kann.“ Die alte Verordnung. „Ich muß Sie in Strafe nehmen. Lesen Sie doch, was hier steht: Das Rauchen in der Nähe des Pulverschuppens ist streng verboten.“ — „Aber, Herr Sandpäper, der Schuppen ist doch schon längst abgerissen!“ — „Das ist ganz gleich; solange die Tafel hier steht, bleibt auch das Verbot bestehen!“



WOHNUNGS-GROSSBAU IN SCHIDLITZ

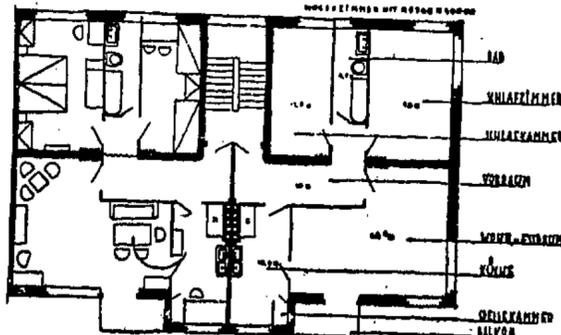
der Danziger Siedlungsgenossenschaft
und Sparbank E. G. m. b. H. / Danzig

werden für die Bewohner aufgeteilt, während die Vorgärten und gemeinsamen Plätze von der Genossenschaft gepflegt werden. Der große Kinderplatz soll wieder wie bei der schon fertiggestellten Siedlung am Pofadowkyweg ein großes Kinderplatzbeden erhalten.

Die Genossenschaft ist jedenfalls bemüht, in Gemeinschaft mit ihren Architekten eine Musteranlage zu schaffen, die sicher noch sehr viel Anlaß zu einer Kritik für und wider bieten wird. Gewiß wird die Siedlung vielen etwas in Danzig Neues und in ihrer Gestaltung Fremdes bieten, doch liegt hier der feste Wille vor, in den neuen Siedlungsgebieten der heutigen Generation zu geben, was ihr eigener Ausdruck ist. Wir sind sicher, der alten Stadt Danzig in ihrer geschlossenen Schönheit ihrer Architektur keinen Abbruch zu tun, wenn wir nun in den Außenbezirken die neue Zeit für sie sprechen lassen, ohne sie mit Sentimentalitäten zu belasten.

Vorbildliche Genossenschaftsarbeit

Die Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank m. b. H. ist eine der ältesten Danziger Baugenossenschaften. Im Jahre 1901 ins Leben gerufen, hat sie



Zwei nebeneinanderliegende Dreizimmerwohnungen im Grundriß

644 Wohnungen	
1902	8 am Robert-Meinid-Weg, 81 Wohnungen
1908	5 in Groß-Walddorf, 16 Wohnungen
1905	6 in der Feldstraße (Halbe Allee), 49 Wohnungen
1908	12 in der Fahrheitstraße (Halbe Allee), 38 Wohnungen
1912	18 in Heubude, 92 Wohnungen
1916	17 auf dem Trost, 96 Wohnungen
1920	21 auf dem Trost, 105 Wohnungen
1921	22 auf dem Trost, 10 Wohnungen
1924	25 in der Großen Wolbe, 16 Wohnungen
1925	26 in Dhra, 12 Wohnungen
1925	28 am Pofadowkyweg, Langfuhr, 89 Wohnungen
im Bau an der Weinbergstraße 156 Wohnungen	

Während die Häuser am Robert-Meinid-Weg, in Groß-Walddorf, einige in Heubude und diejenigen in der Großen Wolbe als Eigenheim mit einer oder mehreren Mietwohnungen erbaut wurden und bis auf diejenigen in der Großen Wolbe in das Eigentum der Erwerber übergegangen

A. AIRD, DANZIG

Winterplatz Nr. 12-13 / Fernspr. 22438

Gesundheitstechnische Einrichtungen
Be- und Entwässerungs- sowie Gasanlagen
Bade- und Toiletten-Einrichtungen
Warmwasserversorgung
Heizungs- und Lüftungs-Anlagen aller Systeme

MAX PLINZ

Topfmeister

OFEN- UND HERDGESCHÄFT
DANZIG

Fernsprecher Nr. 22408 Fleischergasse 60 b u. c

Spezialbau von Dauerbrandöfen, Heizkörperverkleidungen, Marmor-Kamine
Einbauen von Dauerbrandeinsätzen
in alte Kachelöfen. Verkauf von fertigen
transportablen Öfen

Reparaturen und Umsetzen von Öfen u. Herden zu
solid. Preisen. Ansetzen von Wandfliesen aller Art

Franz Kroschewski

Ofen- und
Herdbaugeschäft

sowie Ausführung der

Wandplattenbelege

DANZIG

Große Mühlengasse 6

Telephon 22034



Schmutz- und
Tageswasser-
Kanalisation

führte aus

E. BUSSLER

Unternehmung
für Tiefbau und
Landeskulturen

Danzig-Troyl

Rimrottstraße 12

Kunst- und Bau-Großglaserei

F. A. Schnibbe

Inhaber. Wackenfoth

Danzig

Hundegasse 18-20, Tel. 23363

Gegründet 1866

Kunsthandlung

Bildereinrahmungen

Glashandlung - Facetten-

schleiferei - Spiegel-Belegerei

Bleiverglasungen

Waldemar Pautz

Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 17

Telephon 41467

Bau- und Kunstglaserei

Reparaturwerkstatt

Kunsthandlung

Bildereinrahmung

Die gesamten Malerarbeiten führen aus:

GEBRÜDER PALLASCH

Malermeister

DANZIG-LANGFUHR

Telephon Nr. 41460

GUSTAV SALEWSKI

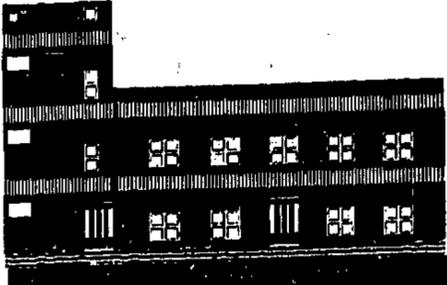
Werkstatt für moderne Dekorationsmalerei

Gegründet 1905

DANZIG

Fuchswall Nr. 1

Telephon 28294



WOHNUNGS-GROSSBAU IN SCHIDLITZ

der Danziger Siedlungsgenossenschaft
und Sparbank E. G. m. b. H. / Danzig

sind, befinden sich alle anderen Wohnungen in Mietshäusern. Mit den an der Weinbergstraße in der Fertigstellung begriffenen Wohnungen stehen heute

noch 571 Wohnungen und 12 gewerbliche Räume im Besitz der Genossenschaft.

Dieser Hausbesitz repräsentiert einen buchmäßigen Wert von 8,4 Millionen Gulden. Wenn man angesichts dieses Umfangs des Unternehmens bedenkt, daß die gesamte Geschäftsführung — von unbedeutenden Aufwandsvergütungen abgesehen — ehrenamtlich wahrgenommen wird, so wird man erweisen können, welche ein hoher Wert in der Arbeit solcher Genossenschaften liegt. Den Genossenschaftsorganen, das sind Vorstand und Aufsichtsrat, liegt eine große Verantwortung und Arbeitslast ob, die viel Gemeinsamkeitssinn und Opferbereitschaft voraussetzen.

Die Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank hat ihre Bauten fast

ausschließlich auf eigenem Gelände

errichtet, das sie teils aus privater Hand und teils von der Stadt Danzig erworben hat. Auf Erbbaugelände stehen nur 4 Häuser mit 18 Wohnungen. Ihren in den Säbungen festgelegten Richtlinien entsprechend hat die Genossenschaft Kleinwohnungen hergestellt, wobei die 2-Zimmer-Wohnung mit besonderer Rücksicht vorherrscht.

Im vergangenen Jahre konnte die Genossenschaft einige ihrer verdienten Genossen zur 25jährigen Mitgliedschaft durch eine würdige Feier ehren.

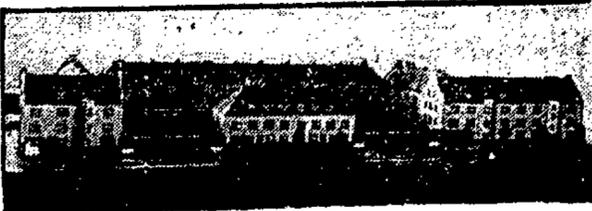
Die Leitung der Genossenschaft liegt zur Zeit in den Händen des Vorstandes, der aus den Herren Kaiser, Meyer und Behn besteht.

Dem Aufsichtsrat gehören an als Vorsitzender Herr Penner, als Mitglieder die Herren Klebowski, David, Hertel, Jeschke, Hans Meier, Kornblum, Kriese, Malkowski, Ritsch, Schulz, Steinbrück, Usapellat und Zech.

Baiausführende Firmen

Erdb., Maurer-, Isolier- und Zimmerarbeiten leisteten die als leistungsfähig wohlbekannten Danziger Baufirmen D. Patelt, Langfuhr, An der Abblmühle, und Wilhelm Kuschel, Langfuhr, Eichendorffweg 18/15. Sie haben in wenigen Wochen den gewaltigen Bau richtigfertig hergestellt.

Sämtliche Tischlerarbeiten führte aus die Grob Tischlerei Ernst Behrendt, Langfuhr, Hauptstraße 70, die auf Bau Tischlerarbeiten speziell eingestellt ist.



Siedlung Posadowskyweg, Langfuhr — Baujahr 1928/28
Entwurf und Gesamtleitung: Architekt B. Bahr

Die Glaserarbeiten sind übertragen der Kunst- und Bau-Großglaserie F. A. Schnitbe (Inh. Wodensoth), Danzig, Hundegasse 18/20, und der Bau- und Kunstglaserie Waldemar Pauts, Langfuhr, Hauptstraße 17.

Die gesamten Malerarbeiten haben übernommen die Malermeister Gebrüder Pallack, Langfuhr, und Gustav Safewski, Werkstatt für moderne Dekorationsmalerei, Danzig, Fuchswall 1.

Die Schlosserarbeiten werden geleistet von der Spezialfirma für Eisenkonstruktionen, Schlossermeister Artur Wolff, Bartholomäikirchengasse 16, und Schlossermeister Otto Hoffmann, Gertrudengasse, dessen Spezialität kunstgewerbliche Arbeiten sind.

Etagenwarmwasserheizungen und die Warmwasserbereitungsanlagen wurden hergestellt von den auf diesem Gebiet führenden Firmen Zentralheizungswerk Billy Geisler, Langfuhr, Bröselner Weg 5, und A. Kirch, Danzig, Winterplatz 12/13.

Die gesamte elektrische Lichtanlage führte aus die bekannte Großfirma Danziger Bergmann-Elektrizitäts-Gesellschaft, Holzmarkt 24.

Gasinstallationen, Be- und Entwässerungsanlagen legen an erfahrene Fachleute dieser Branche, Klempner- und Installateurmeister Max Lehmann, Danzig, Weidengasse 24, und Klempner- und Installateurmeister Anton Schikowski, Langfuhr, Luisenstraße 18.

Klempnerarbeiten werden ausgeführt durch Installateur- und Klempnermeister Gustav Plogki, Danzig, Paradiesgasse 27, und Klempner- und Installateurmeister Friedr. Malchewski, Langfuhr, Ahornweg 9.

Töpferarbeiten sind übertragen dem Töpfermeister Max Pflanz, Danzig, Fleischerstraße 606, und Ofen- und Herbaugeschäft Obermeister Franz Krolchewski, Danzig, Große Mühlengasse 6.

Terrazzo-, Kunststein- und Eisenbetonarbeiten sind den auf diesem Gebiete bestens bekannten Firmen Gebrüder Framontin, Danzig, Kleine Molde 9, und Fr. Volkmann & Mizotti, Danzig, Samtgasse 6/8, anvertraut worden.

Regen- und Schmutzwasserkanalisation wird von der Spezialfirma für derartige Anlagen, Busler, Danzig-Troyl, hergestellt.

Dachdeckerarbeiten führte aus die als zuverlässig bekannte Firma Nothenberg, Danzig, Hopfengasse 72.

Eiserne Träger lieferte die Danziger Eisenhandelsgesellschaft, Dominikswall.

Eisenwarenhandlung Carl Steinbrück, deren Inhaber Mitglied der Genossenschaft ist, empfiehlt Eisenwaren jeder Art. Die Firma ist als gediegenes Fachgeschäft in allen Kreisen der Bevölkerung bestens bekannt.

Eduard Rothenberg Nachfl.

Gegr. 1857, Hopfengasse 72, Telefon 23210 u. 23211

Dachpappenfabrik • Baumaterialien-Großhandlung

Bedachungsgeschäft, Wand- und Fußbodenbeläge, Straßenteerungen

Schlosser- u. Schmiedearbeiten

führt aus

Otto Hoffmann

Schlossermeister

Telephon 26217 DANZIG Telephon 26217

Gertrudengasse

Bau- und Kunstschlosserei

Spezialität:

Kunstgewerbliche Arbeiten

Danziger

Eisen-Handelsgesellschaft

mit beschränkter Haftung

DANZIG

Dominikswall Nr. 10

Großhandel mit Trägern Eisen und Eisenwaren

Schlosser- u. Schmiedearbeiten

führt aus

Artur Wolff

Schlossermeister

Telephon 21479 DANZIG Telephon 21479

St.-Bartholomäikirchengasse 16

Fabrik für Eisenkonstruktion

Bau- und Kunstschlosserei

Eisenwarenhäuser

Carl Steinbrück

Gediegenes Fachgeschäft



Gegründet 1897

Altst. Graben 92/93

gegenüber der Markthalle

Instalations-Arbeiten für Be- und Entwässerungs- sowie Gas-Anlagen führen aus:

Max Lehmann, Danzig

Klempner- und Installateurmeister

Weidengasse Nr. 24, Telephon Nr. 22730

Anton Schikowski, Langfuhr

Klempner- und Installateurmeister

Luisenstraße Nr. 24, Telephon Nr. 42496

Herbst-Verkauf

Nicht scheinbar billige Preise, sondern
ganz vorzügliche moderne Qualitätswaren
ungewöhnlich preiswert!

Damen-Kleidung

Mantel aus reinwollenem Rips, ganz auf Eolienne, aparte Form mit Pelzkragen	79⁵⁰	Kleid reinwollener Granit, jugendliche, fescche Form, verschiedene Modefarben	29⁷⁵
Mantel aus apartem Modestoff, ganz auf Eolienne, flotte Form mit Pelzkragen	88⁰⁰	Kleid Crepe mongole, weichfließendes Material, hochmoderne, glockige Form, neueste Farbtöne	45⁰⁰
Mantel aus neuartigem Melange-Velour, ganz gefüttert, mit Pelzkragen	98⁰⁰	Kleid reinseidener Crepe de Chine, entzückendes Tanzkleid, neue Glockenform	39⁵⁰
Mantel aus Velour, Phantasie, auf reinseid. Crepe de Chine, mit reicher Pelzgarnitur	139⁵⁰	Kleid reinseidener Crepe de Chine, mit langem Arm, moderne Faltenstellung	49⁵⁰

Herren-Kleidung

Winter-Ulster modern kariert, Woll-Cheviot, Rundgurt, solide Verarbeitung	49⁵⁰	Sport-Ulster elegante Ausführung, Rundgurt, modern englisch gemustert	98⁰⁰	Bürschen-Ulster flotte Gürtelform, neue Dessins, Gr. 38 bis 43	36⁰⁰
Winter-Mantel guter Marengo-Velour mit Abseide, besonders tragfähig	69⁰⁰	Sacco-Anzüge I- und II-reihig, gute Wollstoffe, neue Ausmusterung	69⁰⁰	Regen-Mantel aus orig. engl. Burberry, garantiert wasserdicht, ohne Einlage	98⁰⁰
Herron-Ulster schwerer Wollflausch, flott gemustert, modifarbig und grau	75⁰⁰	Sacco-Anzüge flotte Sportform mit langer Hose oder Knickerbooker, englisch gemustert	98⁰⁰	Sport-Pelze pa. deutsche Bezüge, bes. tragfähig, Pelzfutter, versch. Pelzkrag	169⁰⁰

Selden

Eolienne für Futter, solide Strapazierware	3²⁵
Eolienne-Satin elegante Futterqualität, mit Satinabselte	6⁹⁰
Crepe de Chine solides Fabrikat, in vielen Farben	8⁹⁰
Crepe Georgette elegante Kleiderware, in modernen Farben	10⁵⁰
Veloutine vorzügliche Qualität, Wolle mit Seide	12⁵⁰
Crepe Satin hochelegante Ware in schönen Farben	16⁵⁰

Wollstoffe

Granit vorzügliche, reinwollene Kleiderware	4⁷⁵
Crepe mongole eleg., modernes Gewebe, in neuesten Farben	8⁷⁵
Modische Tweeds neuartige, klein gemust. Stoffe, für Sport- und Straßenkleider 10,75,	9⁷⁵
Woll-Georgette besonders schöne Qualität	13⁵⁰
Mantel-Rips vorzügl., reinwollene Qualit., mit angerauhter Rückseite 16,75,	14⁹⁰
Mantel-Velour modern, in sich gemusterte Ware, reineWolle	17⁹⁰

Rauhwaren

Hemdenflanell gestreift, echtfarbig 98,	78^p
Molton 70/75 cm breit, gebleicht und ungebleicht, 1,35,	1²⁵
Zephir-Flanell 80 cm breit, helle Karos und Streifen	2⁴⁰
Velour-Barohent Blumen-Muster u. Karos, f. Morgenröcke, 2,75,	2²⁵
Köper-Barohent zart weiß, fein geköpert 1,90,	1⁶⁵
Barohent-Laken 140/215 cm, schwere Ausführung, mit Kante	4⁹⁵

Strümpfe

Damen-Strümpfe Waschseide, in allen mod. Farben	2⁹⁵
Damen-Strümpfe Bernberg-Seide, feinfäd., u. elast.	3⁹⁰
Damen-Strümpfe Bamb.-Seide, in d. neuen Herbstfärb., 5,90,	4⁵⁰
Damen-Strümpfe Seidenflor, besonders haltbar	2⁹⁵
Damen-Strümpfe Mako, gut verstärkt	2⁷⁵
Herron-Socken Seidenflor, deutsche Qualität	0⁹⁵
Herron-Socken Mako u. Seidenflor, aparte Muster	2⁷⁵
Damen-Handschuhe Trikot, gute Qualität	1⁴⁵
Damen-Handschuhe schöne Wildl.-Imit. u. Rundstuhl.	2⁹⁵
Damen-Handschuhe Glacé, erstklassige Verarbeitung	4⁹⁵

Damen-Hüte

Moderne Filzlocke in versch. Ausführungen, 5,90,	4⁹⁰	Neue Kappen in modernen Farben 8,50,	7⁹⁰
Große Filzlocken fescche Form, m. Bandgarn., 8,90,	6⁹⁰	Elegante Filzkappen u. Glocken, handgearbeit., 11,50,	9⁷⁵

Modewaren

Pulloverkragen Crepe de Chine u. Kunstseidenrips 3,25,	2⁹⁰
Bindekragen Crepe de Chine, teilw. mit Spitze-garn., 5,75,	4⁷⁵
Spitzenkragen moderne Capuchon-Form 6,75,	4⁷⁵
Fecht-Garnituren Crepe de Chine und K'Seidenrips 9,75,	6⁷⁵
Zwillingstücher Crepe de Chine, handgem., 9,75, 6,90,	5⁷⁵
Damen-Gürtel Wildleder-imit., viele Färb. u. Breit., 1,95, 1,45,	95^p

Herrenartikel

Sporthemden pa. Popeline u. Zephir, moderne Farben 10,75,	9⁷⁵
Sporthemden vorzgl. Zeph. u. Popel., aparte Ausm., 13,50,	12⁵⁰
Smoking-Hemd mit Batist- und Piqué-Einsatz	11⁹⁰
Mod. Binder neue Dessins 3,50, 2,50,	1⁹⁰
Schals aparte Neuheiten von 4 ⁹⁵ an	
Einstoff-Kragen neue Form	95^p

Trikotagen

Damen-Schlüpfer Futtertrikot, gr. Farbausw., Gr. 5	2³⁵
Damen-Schlüpfer Kunstseide, glatt u. fein ger., alle Gr.	3⁵
Damen-Schlüpfer K'seide, plattiert, angerauht, Gr. 4	4⁵⁰
Damen-Hemd hose Marke „Elasticana“ Größe 4	4⁹⁵
Kinder-Hemd hose mit Klappe, Futtertrikot Größe 1	1⁹⁵
Kinder-Schlüpfer Futtertrikot, in allen Farb., Gr. 0	1²⁵
Herron-Hosen wollgemischt Größe 4-6	3⁵⁰
Herron-Hemd wollgemischt Größe 4-5	3⁶⁰
Herron-Hosen Futtertrikot Größe 3	2⁹⁵
Pullover und Jacken neue Form. u. Must. in groß. Auswahl	

Walter u. Fleck A.G.